

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. - Verantwortlich A. Westerkamp, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Endau, Magdeburg. - Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlengasse 8 Pf. Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Kellame 1 mm Höhe und 90 mm Breite total 75 Pf., auswärts 90 Pf. - Fernsprecher Amt Norden 23861 bis 23865, Nachtruhe (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. - Postzeitungsliste Nr. 107. - Bezugspreis: Monatlich 4.30, zweimonatlich 8.10, Abholer 2.00 Mk. Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. Text 80% Aufschlag. Für Platzverzicht keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 127 Magdeburg.

Nr. 107 Donnerstag den 9. Mai 1929 40. Jahrgang

Reich bei den Kommunisten

Führerstreit in Berlin

Das Mai-Abenteuer der Thälmann und Konforten im allgemeinen und die persönliche Haltung einzelner kommunistischer Führer im besondern hat zu lebhaften Auseinandersetzungen innerhalb der kommunistischen Partei Berlins geführt.

Der Streit begann schon vor dem 1. Mai, weil ein Teil der kommunistischen Führer sich weigerte, das blutige Spiel Thälmanns mitzumachen, der sich willenlos den Anweisungen des Delegierten der Moskauer Exekutive beugte. Andre kommunistische Führer lehnten es ab, sich gemäß den Parteibefehlen an den Demonstrationen zu beteiligen; wieder andre traten zwar sehr eifrig für die Aufnahme des Kampfes mit der Polizei ein, drückten sich aber am 1. Mai. Wie der Abg. Künstler (Berlin) mitteilte, sah selbst der Leiter des „kommunistischen Generalstabs“, der Abg. Ende, am Mittwochabend in Damenbegleitung in der Exzellenzstraße in der Königgräber Straße. Andre kommunistische Führer, so zum Beispiel der Stadtverordnete Fritz Lange (Neukölln), hatten sich „Erholungsurlaub“ geben lassen. Kommunistische Bezirksmitglieder haben die Aufforderungen ihrer Parteigenossen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu bezeugen, damit beantwortet, daß sie telephonisch die Auskunft gaben: „Wenn sich die Leitung nicht um sie kümmern, hätten sie auch keine Veranlassung, den Parolen zu folgen.“ Solche Telephongespräche sind zum Beispiel von dem kommunistischen Stadtrat Dr. Schmiede vom Neuköllner Bezirksamtgebäude aus geführt worden.

In den Redaktionen der Berliner kommunistischen Zeitungen ist es wegen des 1. Mai zu schweren Konflikten mit der Thälmann-Leitung gekommen. Schon vor dem 1. Mai wollten mehrere Redakteure der „Welt am Abend“ nicht die Parole der kommunistischen Parteizentrale erfüllen, nämlich auf alle Fälle zu bezogen und die Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten aufzubringen.

Nach dem 1. Mai versuchten nun Funktionäre der kommunistischen Parteizentrale an Stelle der verbotenen „Roten Fahne“ die „Welt am Abend“ zum unmittelbaren Organ der kommunistischen Parteizentrale zu machen. Diese Funktionäre haben nicht nur auf die Ueberschriften der „Welt am Abend“ Einfluß zu nehmen versucht, sondern auch gefordert, daß eine schärfere Sprache als vorher gegen die Polizei gesprochen wird. Die Redakteure Karo und Rabold wollten sich dies aber nicht gefallen lassen und haben den Standpunkt vertreten, daß sie keinerlei Befehl von der Moskauer oder Berliner Zentrale bei ihrer journalistischen Arbeit entgegenzunehmen hätten. Sie haben ihre Tätigkeit daraufhin eingestellt und verlangen jetzt so lange ihr Gehalt, wie ihr Vertrag noch läuft.

Der erste Lokalredakteur der „Roten Fahne“, Fritz Köhler, eins der ältesten Mitglieder der kommunistischen Partei, ist einen Schritt weitergegangen und hat mit folgendem Schreiben seinen Austritt erklärt:

Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus der K. P. D. Der erschütternde Ausgang des diesjährigen Matagts gibt mit dem äußeren Anlaß für diesen Schritt.

Gewiß fordert der Kampf der Arbeiterklasse um die Macht schwere Opfer. Aber die Toten dieses 1. Mai sind nutzlos gefallen. Jemandem, der mit dem Proletariat überdies nichts zu tun haben, mögen das für gut befinden, aber jeder um seine Verantwortung gegenüber der Arbeiterklasse wissende Funktionär muß sich in diesen Tagen klar geworden sein, daß er alles tun muß, um die Wiederholung eines derartigen Spiels mit wertvollen Arbeiterleben zu verhindern.

Ein andres bezeichnendes Moment für die Ausweglosigkeit einer sogenannten „Politik“ der K. P. D.-Führung: Die Arbeiterchaft der Berliner Verkehrs-V. G. entschied sich bei den Betriebsratswahlen für die Opposition. Der Arbeiterratsvorsitzende, der Spitzenführer dieser Opposition, wird fristlos entlassen. Keine Hand rührt sich für ihn. In ein paar Tagen wird man vielleicht nicht einmal mehr davon sprechen. Hier wurde die Probe auf jenes Exemplar von der neuen Gewerkschaftslinie gemacht.

Es kostet nichts, den „revolutionären“ Stimmzettel in die Wahlurne zu werfen, aber Positionen der Arbeiterklasse zu verteidigen, dazu gehört schon mehr. Was wäre wohl aus der Belegschaft der Berliner Verkehrs-V. G. geworden, hätten sich die Gewerkschaften nicht in letzter Stunde noch bereit erklärt, Tarifkontrahenten zu bleiben! Der Ausnießer dieses Abenteuers wäre der Betriebsfaszismus gewesen.

Man wirft nicht die Zugehörigkeit zu einer Partei, der man über 11½ Jahre angehört, fort wie einen alten Rod. Ich habe in den letzten Tagen mit vielen Genossen gesprochen, sie waren in ihrer Kritik an jenem Kurze der Partei, der in den Abgrund führt, weit härter als ich. Aber sie duden den Kopf und schweigen. Sie hoffen, sagten sie. Auf was eigentlich, auf das Ende, von dem die Arbeiterklasse keinen Nutzen haben wird und um in der Zwischenzeit weiter an der Zerreißung der Arbeiterklasse zu arbeiten? Wer sich hierbei mitschuldig machen will, der mag in der Partei bleiben. Ueber sein Gejammer von der Katastrophenspolitik der Parteileitung wird man allerdings zur Tagesordnung übergehen.

Über nicht nur in Berlin ist der Führerstreit der Kommunisten untereinander entbrannt. In manchen Städten im Reich herrscht offene Rebellion gegen die Thälmann. Das kommunistische „Volksrecht“ in Offenbach a. M., einer süddeutschen Hochburg der Kommunisten, rückt offen von der Berliner Zentrale ab. Es nennt die Berliner Vorgänge „Mainiederlage der ultralinken Abenteuerpolitik, eine Demonstration der Schwäche der kommunistischen Partei, eine Demonstration ihrer Loslösung von den Massen“.

Unter der Ueberschrift „Dummheit oder Verbrechen?“ schreibt das Offenbacher kommunistische Blatt:

Am Vorabend des 1. Mai hat die Berliner „Welt am Abend“ sowie auch die „Rote Fahne“ durch Flugblätter, die in Berlin verbreitet wurden, mitgeteilt, daß Börgiebels Verbot für die Maidemonstration in letzter Stunde zurückgezogen wurde. Zur selben Zeit prangten auf den Berliner Plakatsäulen die Anführungen des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, daß die Schutzpolizei unter Aufgebot aller Mittel gegen eine Durchbrechung des Demonstrationsverbotes einzusetzen werde. Es ist kaum glaublich, daß man da zu einer direkten Fälschung der tatsächlichen Lage gegriffen hat einer Fälschung, die sich ohnedreim sehr rasch herausstellen mußte, und nur auf die Partei zurückzuführen mußte. Welcher Provokateur hat sich diese direkt verbrecherische Lüge geleistet?

Sind das die neuesten Methoden der „Eroberung der Massen“ und der „Einheitsfronttaktik“ von unten? Die sind nämlich gar nicht so neu. Gerade die deutschen Arbeiter kennen sie aus ihrer Geschichte und nennen diejenigen, die das anwenden: Achtgroßchenjungen und Todpöbel.

Diese Auseinandersetzungen der kommunistischen Führer wirken sich natürlich auch auf die kommunistischen Funktionäre und Mitglieder aus. In Berlin ist es in internen Parteiverfammlungen zu den heftigsten Debatten gekommen, die eine nahezu völlige Lähmung herbeigeführt. Darauf ist es zurückzuführen, daß die Berliner Führung es aufgegeben hat, die Beerdigung der Opfer vom 1. Mai zu einer großen Demonstration auszugestalten.

Glückwünsche aus Moskau

Reichsinnenminister Severing verlas im Haushaltsauschuß des Reichstags folgende Telegramme, die aus Moskau an die Berliner kommunistische Zentrale gerichtet wurden:

Barrikaden und Blut Berliner Arbeiter werden in der Geschichte der Revolution vereinnigt sein als Demonstration revolutionärer Bereitschaft deutscher Arbeiterklasse und als empörender Akt des Verrats dreimal verfluchter Sozialdemokratie. Zentralkomitee Metallarbeiterverbandes Sowjetunion sendet flammende Grüße heldenhaften Kämpfern für Sozialismus. Es lebe proletarische Weltrevolution! Es lebe rückfichtsloser Kampf auf Leben und Tod gegen Bourgeoisie und ihre Hofsunde Sozialdemokraten. Präsidium Zentralkomitee Metallarbeiterverbandes Sowjetunion. Leipzig.

Berliner Maidemonstration abgibt neues Zeugnis ungeheurer Zuspitzung Klassengegensätze und Kampftätigkeit deutscher Arbeiterchaft. Sie darstellt Weiterführung neuer revolutionärer Taktik. Hunderttausend Arbeiter unter revolutionärer Führung auf Straßen Berlins haben bewaffneten vereinten Kräften Bourgeoisie Reformisten Waffengang geliefert, der als Auftakt zu heranrückenden Kämpfen zu betrachten ist. Senten unfer Kampfesfahnen vor heldenhaften Opfern sozialdemokratischer Meuchelmörder. Weileid Hinterbliebenen proletarischer Opfer. Revolutionäre Kampfesgrüße Kampfentschlossenem Berliner Proletariat. Vollzugsbureau.

Moskau bestätigt, was die deutschen Kommunisten nicht wahr haben wollen: daß die Maidämpfe in Berlin nur der Auftakt zu weiteren Kämpfen sein sollten; nicht „Abwehrkämpfe gegen Polizeiterror“ darstellen, sondern das gewaltige Ergebnis einer „neuen revolutionären Taktik“.

Die Gewerkschaften warnen

Hände weg von der Arbeitslosenversicherung!

Das Reichskabinett ist, wie aus der amtlichen Mitteilung über seine Stellungnahme zur Arbeitslosenversicherung hervorgeht, der Auffassung, daß eine Änderung der Arbeitslosenversicherung auch auf die Finanzlage des Reiches Rücksicht nehmen müsse; denn die Inanspruchnahme von öffentlichen Mitteln im bisherigen Ausmaß sei vollkommen unmöglich und lasse sich über die schon im Haushalt bereitgestellten Mittel hinaus nur im Fall ganz außergewöhnlicher Ereignisse rechtfertigen.

Das Ganze hört sich an, als ob bisher die Arbeitslosen sich auf Kosten des Reiches einen guten Tag gemacht hätten. Die Inanspruchnahme der Reichshilfe während des letzten Winters war doch nicht ein Produkt des Leichtsinns, sondern eine Folge der Not. War die polare Kälte, durch die die Arbeit in allen Außenberufen zu erliegen kam, vielleicht ein außergewöhnliches Ereignis? Seit 30 Jahren war eine solche furchtbare Kälte nicht dagewesen. Will das Reich künftig erst helfend eingreifen, wenn noch ärgere Witterungs- und Arbeitsmarktkatastrophen eintreten?

Die Arbeitgebervereinigung und mit ihr alle Gegner der heutigen Regelung der Arbeitslosenfrage werden durch die offiziöse Verlautbarung über die Stellungnahme des Reichskabinetts zum Arbeitslosenproblem ermutigt. Die Arbeiterschaft wird beunruhigt. Das Reichskabinett hätte besser getan, wenn es die offizielle Stellungnahme der Gewerkschaften zum Finanzproblem der Arbeitslosenversicherung abgewartet hätte.

Diese Stellungnahme ist am Mittwoch der Öffentlichkeit mitgeteilt worden. Die freien Gewerkschaften fordern mit schärfstem Nachdruck: Niederschlagung der Darlehen, Erhöhung des Beitrags um 1 Prozent und Beibehaltung der Sonderregelung für berufsunfähige Arbeitslosigkeit.

Es ist, wie die Dinge nun einmal liegen, ohne Beitragserhöhung kein Ausweg aus den Schwierigkeiten zu erkennen. Wer keine Beitragserhöhung bewilligen und die Reichshilfe beseitigen will, der muß die Unterstützungsleistungen senken; denn mit der bloßen Ausrottung der Mißbräuche kann ebenjowenig wie mit der Wiedereinführung der Bedürftigkeitsprüfung, selbst wenn dabei verschiedene Millionen gespart werden sollten, das Finanzproblem gelöst werden. Die Wiedereinführung der Bedürftigkeitsprüfung macht bestimmt den Kohl nicht fett; denn alle großstädtischen Arbeitslosen sind in der überwiegenden Mehrzahl bedürftig. Und die Saisonarbeiter? Sie in der Zeit der saisonalen Arbeitslosigkeit ganz ohne Unterstützung lassen zu wollen, wie die Arbeitgebervereinigung vorschlägt, ist Unsinn und Wahnsinn, ist undiskutierbar, wie die meisten der Reformvorschläge der Vereinigung.

Der Bundesvorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes rechnet in seiner öffentlichen Stellungnahme zum Sturm der Unternehmer auf die Arbeitslosenversicherung mit der Arbeitgebervereinigung sehr derb und deutlich ab. Er zeigt die armselige Beweisführung der Unternehmer über die angeblich so furchtbaren „Mißbräuche“ auf, zeigt, wie Einzelfälle verallgemeinert werden und sagt dazu: Ueberraschend ist nicht, daß Mißbräuche vorkommen, überraschend ist, daß nicht mehr Mißbräuche feststellbar sind. Wo sind denn die Mißbräuche? Merkwürdig, alle Welt war voll davon und doch fehlen so konkrete Angaben, daß eine Untersuchung möglich ist. Die Reichsanstalt setzte aus ihrem Vorstand einen besonderen Untersuchungsausschuß ein. Wer konkrete Mißbräuche kannte, sollte sie aufzeigen. Allerdings so, daß eine Nachprüfung möglich war. Aber immer fließ man auf beweislöse Behauptungen. Zeitungen meldeten, daß sich Arbeitslose in Massen um die Arbeit herumdrücken. Nie konnte man den Ort erfahren, um nach dem Rechten zu sehen. Berechtigte und konkrete Klagen mußten doch bei der Reichsanstalt selbst zusammenlaufen. Nach eifrigem Durchstöbern der Akten fand man aus einem Heer von 2,4 Millionen Arbeitslosen armselige vierzig Fälle.

Und selbst diese klären sich zum großen Teil auf. Das Reichsheer muß verschneite Straßen freimachen, weil die Arbeitslosen die Hände in die Taschen stecken, hieß es. Nichts bleibt von dieser Lüge. Studenten müssen angefordert werden, weil in der Kahlennat die Arbeitslosen nicht arbeiten. Auch das erweist sich als Lüge. Braunkohlenwerke können keine Arbeiter bekommen, obwohl Tausende von Unterstützten vorhanden sind. Die Arbeitsämter klären den Fall fast restlos als maßlose Uebertreibung. Wo sind in Wirklichkeit die „berühmten Bauern“, die ihre

Severing über Rotfront-Verbot

Im Hauptauschuß des Reichstags stand am Dienstag u. a. das Verbot des Roten Frontkämpferbundes zur Debatte. Reichsminister des Innern Severing führte dazu aus:

Es ist behauptet worden, daß ich nichts unternommen habe, um das Demonstrationsverbot in Berlin zur Aufhebung zu bringen. Das ist falsch. Ich habe Mitte April an den preussischen Innenminister die Frage gerichtet, ob es sich empfehle, im Hinblick auf die üblichen Demonstrationen am 1. Mai das Verbot der Umzüge aufzuheben. Ich wollte keinen Druck ausüben, sondern nur die Frage anregen. Der preussische Minister des Innern hat darauf erwidert, daß Polizeipräsident Jürgelbel gleichfalls eine solche Aufhebung erwogen habe, es sei aber immer wieder die Werbung von neuen Umzügen mit neuen Gegnern gekommen. Der Polizeipräsident habe sich deshalb zur Aufhebung des Verbots nicht entschließen können. Der 1. Mai kam näher. Immer deutlicher war zu erkennen, daß die kommunistische Partei es darauf anlegte, zu einer Kraftprobe zwischen ihr und dem Staate zu gelangen. Es ist den Kommunisten nicht darauf angekommen, mit den Gewerkschaften und den internationalen Arbeiterorganisationen gemeinsam vorzugehen und die gemeinsamen Forderungen der Arbeiter zu vertreten, sondern sie haben ganz andere Forderungen in den Mittelpunkt ihrer Demonstration gestellt. In Magdeburg wurde aufgezogen, auf dem Alexanderplatz und auf dem Potsdamer Platz für ein Rätediktandum und die Weltkulturarbeiter des Proletariats zu demonstrieren.

Wenn von dem „Arbeitermord“ der „Trabanten Jürgelbels“ gesprochen worden ist, so sehe ich nicht an, zu erklären, daß mir die Tätigkeit der Berliner Polizei hoch anerkennen und bedauern, wenn die Tätigkeit der Polizei nachträglich herabgesetzt wird. Darin ist natürlich nicht eine blinde Entschuldigungsverweigerung für etwaige Mißstände eingeschlossen. Aber ich gebe zu bedenken: die kommunistische Partei hat schon lange vor dem 1. Mai Exerzitien der jüngeren Kommunisten angeordnet. Schon acht Tage vorher mußten sie sich gegen die Polizei einsetzen, und fast an jedem Abend haben verdammte Polizisten ihren Bericht einbringen müssen. Und wenn der eine oder andere Beamte nervös geworden ist, so läßt sich das nicht ganz vermeiden. Die Schuld für etwaige Entgleisungen trifft die intellektuellen Urheber dieser Vorgänge, trifft die kommunistische Partei.

Heute vor vierzig Jahren tobte in Rheinland-Westfalen ein Bergarbeiterstreik, d. h. eigentlich tobte er nur in den Köpfen der Organe der Staatsverwaltung, die dorthin geschickt worden waren. Damals wurde von den Arbeitern nicht geschrien, es wurden auch keine Barrikaden gebaut und trotzdem wurden einige Regimenter aufgestellt, um die Bergarbeiter niederzudrücken. Wenn der republikanische Staat diese alten Methoden anwenden wollte, so wäre die Staatsautorität in Deutschland gefährdet. Dem heutigen Staat kommt es darauf an, zu beweisen, daß die Machtmittel des Staates nur dann eingesetzt werden, wenn andere Mittel nicht mehr helfen, und daß jedes andere Mittel erschöpft sein muß, ehe man zum Karabiner greift. Die Bevölkerung soll erkennen, daß die Polizei und die Staatsorgane zunächst jedes friedliche Mittel erschöpfen wollen, daß der Staat kein Blutbad anrichten will und daß, wenn es trotzdem geschieht, die Schuld auf das Konto des kommunistischen Vorgehens zu schreiben ist.

Meine Methode war es, den Unfug der Wehrverbände zu verhindern, sie überhaupt nicht aufkommen zu lassen. Ich habe meine Tätigkeit mit der Auflösung von sogenannten „Arbeiterkämpferbänden“ begonnen, und dann die Eiserich-Organisation aufgelöst. Es ging von der Ueberzeugung aus, daß, wenn wir zur Ruhe kommen wollen, dann nur diejenigen Waffen tragen dürfen, die dazu den Anlaß wegen berufen seien, und daß jede Art Selbstschuß nur die Unruhe herbeiführt. Ich war überzeugt: wenn wir nicht dagegen einkörnen, würde man nicht nur bald zum Kampf kommen, sondern auch den Bürgerkrieg haben. Ich bin dann gegen die Gründung der „Kommunistischen Hundstrecken“, des Stahlkolms, der „Kommunistischen Arbeiterpartei“ usw. vorgegangen. Die Polizei sollte hart genug werden, Leben und Sicherheit der einzelnen und die staatliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Das war meine Methode, aber ich habe leider nicht die notwendige Unterstützung bei der Notwendigkeit gefunden. Wenn ich darauf gegen die Freunde der „Kommunisten“ und „Eiserich-Verbands“ gegen die „Kommunistenverbände“ vorgegangen, dann blieb es, das ist eine Verletzung der nationalen Interessen. Meine Methode war, periodisch gegen Organisationen sowohl der Arbeiter als der Arbeiter vorzugehen. Dann aber ließ mich der Staatsgerichtshof im Stich. Ich konnte dann auch nicht gegen das Reichsbander vorgehen und auch nicht gegen die Rotfrontkämpfer-Organisationen einschreiten.

Kinder wechselseitig beschäftigen, um die Arbeitslosenunterstützung zu ergattern? Man kennt wohl die Behauptung, der Nachweis der Täter ist nicht gelungen. Gewiß bestehen Mißbräuche, aber wir behaupten, sie sind ungeheuer viel geringer als man die Öffentlichkeit glauben machen wollte, und wo sie auftreten, lassen sie sich im Verwaltungswege bekämpfen.

Die Reichsanstalt ist durch eine Verkettung von Naturereignis und Wirtschaftstörung, nicht durch übertriebene Leistung der Versicherung, in eine schwierige Lage gekommen. Bereits belastet mit 300 bis 320 Millionen Mark Darlehen, bietet der auch vor uns liegende Sommer keine Hoffnung, erhebliche Rücklagen in den Ueberjahrsmonaten für den nächsten Winter zu machen. Man könnte daran denken, die Dinge an sich herankommen und durch weitere Darlehen im nächsten Winter die Verschuldung weiter heilen zu lassen, in der Hoffnung, daß eine künftige hoffentlich bessere Arbeitsmarktlage die Rückzahlung des Darlehens ermöglicht. Das wäre jedoch kurzfristig. Einmal weil eine zu große Schuld aufkauft und weil die Reichsfinanzen entlastet werden müssen. So bleibt der Weg einer Beitragserhöhung. Ein weiteres Prozent würde jährlich 270 bis 275 Millionen Reichsmark bringen. Gewiß ist eine solche Erhöhung auch dem Arbeiter nicht leicht, aber sie ist unumgänglich. Daneben sind die Gewerkschaften bereit, den von der sozialdemokratischen Fraktion gezeigten Weg zu gehen, nämlich gründlich und ehrlich an einer sachlichen Untersuchung mitzuarbeiten und etwa sich tatsächlich zeigende schädliche Wirkungen des Gesetzes zu beseitigen.

Ebenso entschieden wenden sich die Gewerkschaften aber gegen jeden Versuch, möge er herkommen woher immer, die Arbeitslosenversicherung in ihren Weisenszügen zu verschlechtern. Sie vertreten ein Prinzip, für das sie jahrelang gekämpft und um das sie mit Erbitterung weiter kämpfen werden. Es mag der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände leicht dünken, in diesem Augenblick den Widerstand der Gewerkschaften übertreiben zu können. Sie irrt sich!

Auch die Christlichen warnen

Der Kabinettsbeschluss zur Frage der Arbeitslosenversicherung hat auch in den Reihen der christlichen Gewerkschaften große Verwirrung ausgelöst. So schreibt „Der Deutsche“, das Organ der christlichen Gewerkschaften, das Kabinett würde gut daran tun, sich selbst vor Ueberrassungen zu hüten. Nach einer eindringlichen Warnung an die Adresse der Reichsregierung schreibt „Der Deutsche“:

Wir haben den Eindruck, daß die systematische Verfolgung des Gesetzes gegen die Arbeitslosenversicherung auch heute besteht, die sich eigentlich ihren offenen Will und ihr festes Urteil nicht trauen lassen dürfen. Gegen kein Gesetz ist mehr gehetzt, gegen keine ist mehr geschimpft worden als gegen das Arbeitslosenversicherungsgesetz. Und all das, trotzdem kein Gesetz notwendiger war als dieses, und keine hat in einer so kurzen Zeit so heftig reagiert. Wenn dennoch „alle Reize“ gegen das Gesetz losgelassen wurden, dann liegt der nächste Grund darin, daß es in der kapitalistischen Wirtschaft so betrübend und zum Leidworte u. a. benutzte industrielle Notwendigkeit für den Kapitalisten erscheint. Alle großen von hiesiger Entschiedenheit wachsenden Reden und Schriften dieser Partei sind entsprechend einzuordnen. Und solange sich unsere Herren Arbeitgeber nicht auch gegen die Schwarzarbeiter und Schwarzarbeiter in ihrer Welt mit der gleichen Energie wenden, können wir ihre Ermahnung über die „fallende Arbeitslosenversicherung“ nicht allzu ernst nehmen.

Es sind wieder hier mancher aller Geheimnisthümer noch von Ausgaben des Reiches, die mit Recht Verwunderung erregen. Um so weniger besteht Veranlassung, nun Geld über Kopf mit einem „Sofortprogramm“ über die Arbeitslosenversicherung herzufallen. Hier geht es um die Erhaltung der von Volksgenossen. Da ist größte Sorgfalt anzuwenden.

Zusammenfassend sagt „Der Deutsche“, daß die Arbeitnehmervertreter bereit sind, freiwillig an der Verringerung von Mißständen mitzuarbeiten, daß aber ein Einbruch in die Statut der Arbeitslosenversicherungsgesetzes einen ebenso freiwilligen Widerstand findet.

Nun wurde gesagt, daß Minister von Kuebeler durch das Rotfrontverbot glänzend gerechtfertigt sei, weil er ein solches Verbot schon früher angebracht habe. Das ist ein vorzeitiger Schluss. Ich war damals nicht aktiv im Staatsleben. Aber ich gewann draußen den Eindruck, als ob die Anregung Kuebelers an die Regierungen der Länder mehr aus parteipolitischen Gründen diktiert worden ist. Heute liegt aber viel Material gegen den Rotfrontkämpferbund vor, das in der Verbotsbegründung folgen wird. Der Vertreter der Deutschnationalen hat angezogen, die ganze kommunistische Partei aufzulösen. (Zurufe: Wie die Nationalsozialisten!) Die Graefe-Wulle-Gruppe, die 1923 aufgelöst wurde, war der organisatorische Zusammenschluß aller derartigen Leute, die 1923 den passiven Widerstand zu einem aktiven gestalten wollten. Der Polizei lagen Materialien vor, daß sie am 1. April, und zwar, wie sie hoffte, mit Hilfe einiger Reichswehrformationen loszugeschlagen wollte gegen die preussische Regierung. Deshalb wäre es Selbstmord gewesen, nicht zuzupacken und diese Organisation aufzulösen. Ich habe mir nie eingebildet, mit einem solchen Verbot eine politische Gemeinschaft aufzulösen zu können. Und nun die Auflösung der kommunistischen Partei. Wenn diese Partei nur eine Organisation, eine äußere Vereinigung wäre, wäre es leicht, sie aufzulösen. Aber nach den gesetzlichen Bestimmungen blieben auch nach einer Auflösung die Kommunisten doch noch da, und sie würden draußen auch in öffentlichen Versammlungen sprechen dürfen. Ferner würden wir mit einem solchen Verbot die kommunistische Presse nicht treffen. Der Autorität des Staates aber leisten wir einen sehr schlechten Dienst, wenn man Verbote erläßt, die man nicht ausführen kann. Die Maßnahmen, die in Preußen getroffen worden sind, sind im engsten Einklang mit dem Reichsministerium des Innern getroffen. Deshalb habe ich bei den anderen Ländern angezogen, ob nicht auch für sie ein Verbot angezeigt wäre.

Severing fährt dann kommunistischen Zurechnen fort: „Die Autoritäten der Sozialdemokratischen Partei, Weber und Liebknecht, haben es stets abgelehnt, mit Terroristen in einem Atemzug genannt zu werden. Mit der Sozialdemokratie von 1878 bis 1890 hat der Terror des Rotfrontkämpferbundes nichts zu tun. Die Kommunisten haben zur Bekämpfung der Errichtung der Barrikaden und ihrer Bewaffnung, das sei nur in der Abwehr gegen den Polizeiterror gesehen. Auf der anderen Seite brüsten sie sich mit dem Bau der Barrikaden. Es gibt nur eins: entweder waren die Barrikaden wirklich nur ein Abwehrversuch gegen die Polizei — dann dürfen die Kommunisten aber nicht davon sprechen, daß dies der Auftakt von neuen Kämpfen sei. Ich akzeptiere die letzte Beobachtung und richte mich darauf ein. Ich möchte dringend bitten, doch bei künftigen Aktionen darauf Bedacht zu nehmen, daß zwischen dem kommunistischen Bewußtsein und den tatsächlichen Mitteln des Staates ein ungeheurer Unterschied klafft. Die Maidemonstrationen waren Demonstrationen der Schwäche der kommunistischen Partei. (Zwischenruf des kommunistischen Abgeordneten Torgler: Verbote sind kein besonderer Ausdruck von Kraft!) Nein, das sind sie nicht. (Hr. Torgler: Damit kann jeder Gabel regieren!) Das kann aber auch jeder Gabel sagen. (Heiterkeit.) Ein Verbot der besprochenen Art ist in der Regel nur eine Warnungstafel an die, die über ein großes Mundwerk, aber nicht über eine große Macht verfügen. Die Öffentlichkeit wird das verstehen.“

Zum Rotfront-Verbot

Dem Erlass des Reichsinnenministers über das Verbot des Roten Frontkämpferbundes haben Bayern, Sachsen, Hannover und Mecklenburg-Schwerin inzwischen entschieden. Einige kleinere Landesregierungen haben gegen das Verbot nicht stichhaltige juristische Bedenken geltend gemacht. Es ist jedoch zu erwarten, daß der Erlass des Reichsinnenministers schon in den nächsten Tagen im ganzen Reich durchgeführt werden wird.

Im Anhaltischen Landtag machte am Dienstag auf eine kommunistische Anfrage Staatsminister Dr. Weber Mitteilung von der Aufforderung des Reichsinnenministeriums, den Roten Frontkämpferbund auch in Anhalt aufzulösen. Das Staatsministerium werde diesem Ersuchen nicht entsprechen, da in Anhalt alles ruhig verlaufen sei. Der Staatsgerichtshof habe entschieden, daß besondere Gründe für die Auflösung in den betreffenden Ländern selbst vorliegen müßten, das aber sei in Anhalt nicht der Fall. Die Regierung werde aber mit Aufmerksamkeit die Entwicklung der Dinge verfolgen.

Ähnlich wird mitgeteilt, daß die Staatsregierung von Mecklenburg-Schwerin zurzeit noch keine Veranlassung zur Auflösung des Rotfrontkämpferbundes und der andern kommu-

Eröffnung des Schlossmuseums in Quedlinburg

Quedlinburg, 8. Mai. (Eigenes Drahtfoto.) Am Freitag vormittag wurde das nach jahrelangen Bemühungen endlich in den Besitz der Stadt Quedlinburg übergegangene Schloss als Museum eröffnet.

In einem Räume des herrlichen Schlosses dominierenden Schlosses begrüßte Bürgermeister Seidel die zahlreichen Gäste, unter ihnen der Oberbürgermeister der Provinz Sachsen, Verleger Dr. Baumbach, der Vertreter des Regierungspräsidenten, der Landesverwalter der Provinz Sachsen, Vertreter kommunaler Behörden und der Geschichte- und Denkmalpflege, die sich an der Eröffnung beteiligten. Der Redner sprach über die Bedeutung des Schlosses als ein Denkmal der deutschen Geschichte und die Bedeutung der Eröffnung für die Stadt. In diesen Worten hat die Eröffnung des Schlossmuseums einen hohen Stellenwert erhalten.

Der Redner sprach über die Bedeutung des Schlosses als ein Denkmal der deutschen Geschichte und die Bedeutung der Eröffnung für die Stadt. In diesen Worten hat die Eröffnung des Schlossmuseums einen hohen Stellenwert erhalten.

Zum Schluss sprach der hiesige Bürgermeister über die Bedeutung des Schlosses als ein Denkmal der deutschen Geschichte und die Bedeutung der Eröffnung für die Stadt. In diesen Worten hat die Eröffnung des Schlossmuseums einen hohen Stellenwert erhalten.

In der Eröffnungssprache schloß sich ein Rundgang durch die Sammlungen, die von der prähistorischen Zeit bis in die jüngste Vergangenheit reichen, an. Ein durch Darstellungen des höchsten Wertes guten Collagium Museum beschlossenes Frühstück vereinte die Gäste in der Burg, die einen wunderbaren Ausblick auf die prächtige Harzporlandchaft bietet.

Ein Aufmarsch in die Umgebung zeigte den Gästen die Schönheiten und historischen Wertwürdigkeiten des Quedlinburger Landes.

Zwischen Saison und Season

Berliner Konzerte.

Wir haben an dieser Stelle kürzlich vom Frühling im Konzertsaal gesprochen. Nun, wir haben uns getraut. Denn wie

brauchen der jährliche Sonneneinfall wiederum polaren Temperaturen gewöhnen ist, so zeigt auch der Musikbetrieb von neuem einen Aufschwung. Der Berliner, auf den während der Wintermonate ja eine solche Klage fast beruht haben wird, soll offenbar erst gar nicht der Musik entzogen werden. Zu sagen ist aber geradezu selbstverständlich, daß mit dem kalten Winter einzug des Jahres auch eine Anzahl musikalischer Götter erschienen sind, welche die Komposition des Sommermusikwunders unterstützen. Das ist es eine Lust, uns Konzerte zu geben.

Da nun Gedächtnis, das wir schon am Klavier hörten, und auch ein Schumanns Werke mit Schöpfung und auswendig zu spielen, dann aber auch den „Haußerlehrer“ des Franzosen Dufay; dieser freilich wirkt heute nicht mehr allzu mächtig. Es kam dann ein Konzert, als Grund und Anführer einer eben ins Leben gerufenen Internationalen Polymusik, der wir hoffentlich eines Tages angemessene Bekanntheit werden werden. Diesmal: ein Orchester aus den Klängen, geliebte Schumanns; und des Kapellmeisters eigene, welche Symphonie hält sich noch in den Tönen Klavierkonzerte, wenn sie auch von kühnen Köpfen gespielt. Ein mit Grund berühmtes Ereignis war das Konzert der Hamburger Philharmoniker unter Rud; wie dieser Stadtkonzert die Eroica, mit besonderer Festhaltung, bespielend, das war ein solches Beispiel „alter Sachlichkeit“. Und unter die nicht gleichgültigen Abende ist unbedingt das erwähnte Konzert des Kammerorchesters einzureihen; daß es vor zahlreichen und sehr geübten Hörern Hindemiths Orchesterkonzert zu einem wahren Triumph führen konnte, ist erfreulich genug.

Zwei Quartettvereinigungen, von unterschiedlicher Artung, aber höchster Qualität: die Vokale interpretierten (nach Kneiser vorgetragen op. 74 in D-Moll) mit bester Reinheit der Auffassung Beethovens Cis-Moll. Die kollektiven Männer aber machten uns mit Bartoks neuem, drittem Streichquartett bekannt, in dem ungarisches Musiktalent und konzentriertes Intellektualismus eine zunächst schwer entzifferbare Synthese eingegangen sind. Klavier und Gesang spielen seit einiger Zeit ihre sämtlichen Programme auswendig, was — an sich schon erstaunlich — im Falle Bartok fast ungläubhaft wird. Der Unfug, Klavier zu spielen, hat etwas nachgelassen; um so bereitwilliger kann man die Kultur des Pianisten Smeternin genießen.

Wer seine Zeit gut einteilt, konnte kürzlich zwei Sensationen amerikanischer Provenienz am gleichen Tag erleben. Die erste war der Klavierkonzert Henry Cowell, der gegen seine Instrument mit Klängen, Unterarm und gar mit einem Hammer losgeht. Die Aufforderung, das Klavier als Schlagzeug zu betrachten und demgemäß zu handeln, hat Hindemith bereits 1922

an seine befruchtete Kollegenchaft gerichtet. Dann haben Studentensymphony, Wolpe und andere in die gleiche Kerbe, will sagen: auf die Tassen gehauen. Cowell darf vor allen die Priorität beanspruchen. Aber der Unismus als Selbstzweck darf heute gerostet unter die Kuriosa der Musikgeschichte verwiesen werden. Und wo die — Verzeihung — Kompositionen dieses eigenartigen Amerikaners der Musik angenähert sind, zeigen sie eine geradezu beschämende Dürftigkeit. In der Philharmonie unterhielt zur selben Stunde die Regensburger Lantion und Johnson, bekannte Songs samt duettierend, ein tanztunndes Publikum.

Die wahre Sensation aber, und viel mehr als das, war das Auftreten des 12jährigen Geigerknaben Menuhin. Er ist, so seinem Glück, kein Wunderkind mit jenem ominösen Weisenschmauch von Panoptikum, der solchen anhaftet — nein, hier ist ein Mensch, der — technisch noch keineswegs vollendet — an Schönheit des reinen Musizierens so viel zu verbergen hat, wie wenige unter den heutigen Violinisten. So gelang es ihm sogar, die Zuderkühigkeit eines peinlichen Wieniawski-Konzerts in edle Gesangslichkeit umzuwandeln. Es ist eine Freude, ihn zu hören.

Die Opernhäuser hüllen sich in Stillstille, oder vielmehr: sie sind mit ihrer Krise vollauf beschäftigt. Nun, da Walter endgültig gegangen ist, werden die Zustände immer chaotischer, statt sich zu klären. Schillings kommt wieder in die Lindenoper, Fleck wachelt nach Charlottenburg hinüber, Kurtwälder wird hier und dort gastieren — es ist ein Durcheinander ungleiches. Hanns Gutman.

Das Kunstwerk eines Kalligraphen. Der vor einigen Monaten durch seine äußerst gelungenen Fälschungen von Bildwerken des Altertums und der Renaissance zu merkwürdiger Berühmtheit gelangte römische Bildhauer Ucco Doffena hat kürzlich bei einem Wettbewerb zur Schaffung eines Preisermemorialdenkmals für die Stadt Cremona unter mehr als 100 eingereichten Entwürfen den Preis erhalten. Das Denkmal ist nicht nur für die Cremonenser bestimmt, die an der Front gefallen sind, sondern auch für die Oesterreicher und Ungarn, die in Cremona als Kriegsgefangene starben. Es stellt eine Graburne über einer Gruppe von drei Wärrern dar, einer Italienerin, einer Oesterreicherin und einer Ungarin, die in gemeinsamer Trauer verbunden sind. Auf zwei seitlichen Säulen soll dauernd eine Erinnerungsfackel brennen.

Der Reichsverband bildender Künstler, Gau Sachsen-Anhalt, stellt augenblicklich die vorher im Kunstverein zu Magdeburg gezeigte Bilderausstellung im Kunsthalle in Eisleben aus. Die dortige Presse findet sehr anerkennende Worte für das künstlerische Niveau der Ausstellung.

nistischen Kampforganisationen steht. Die Regierung behält sich jedoch vor, dem Erlaß des Reichsinnenministers noch nachträglich zu entsprechen.

Der Reichsminister des Innern plant zwecks Klarlegung der Sachlage für das Verbot des Roten Frontkämpferbundes die Abhaltung einer Konferenz der Innenminister der Länder. Die Tagung findet voraussichtlich zu Beginn der kommenden Woche statt.

Am Dienstag drangen zahlreiche Kommunisten in die Redaktion der jüdisch-sozialistischen „Volkszeitung“ in Warschau ein und demolierten sämtliche Einrichtungen der Redaktion. Der Überfall erfolgte wegen der Berichterstattung des sozialistischen Blattes über die Kommunistenfeier in Berlin. Als die Polizei erschien, rückten die Kommunisten aus.

Entschließung Berliner Sozialdemokraten

Eine Berliner Funktionär-Versammlung der Sozialdemokratie nahm nach einem Referat des Abg. Kunze einstimmig folgende Entschließung an:

Die Funktionär-Versammlung bedauert aufs tiefste, daß durch die sinnlosen Putschmaßnahmen der Kommunisten am 1. Mai Unbeteiligte ums Leben gekommen sind. Die Funktionäre drücken den unschuldigen Opfern und ihren

Angehörigen ihr Mitgefühl und ihre Sympathie aus. Sie sind Proletarier von gewissenlosen und verbrecherischen Vandalen und Provokateuren gepöbelt worden als an diesem Tage.

Nötiger denn je braucht die deutsche Arbeiterklasse eine einige starke und geschlossene Sozialdemokratie. Die sinnlose Verhetzung der Massen durch die Kommunisten, die zu Zusammenstößen mit der Polizei führten, ebnet nur dem Faschismus die Wege.

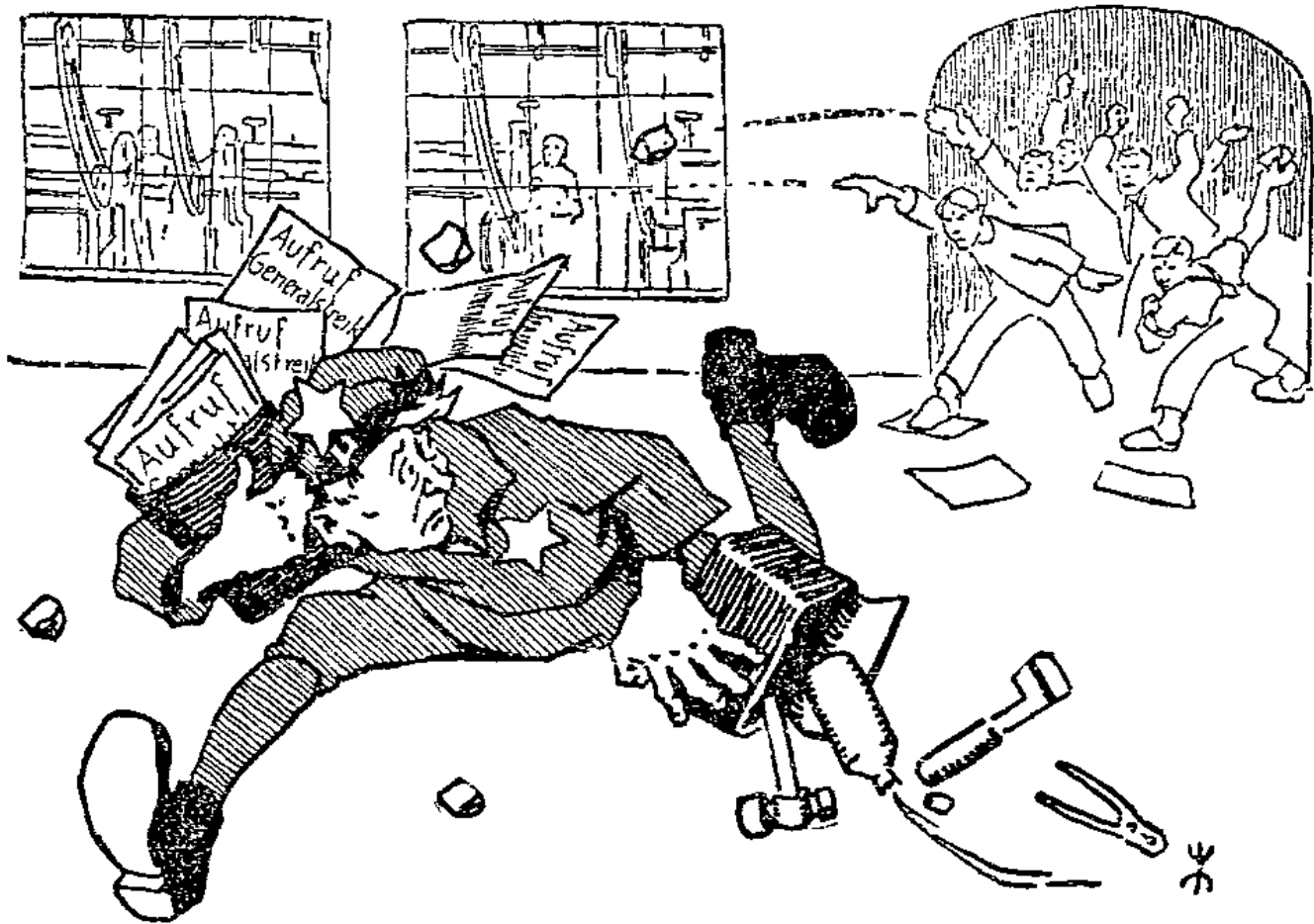
Die Funktionär-Versammlung fordert deshalb die Berliner Arbeiterschaft auf, mit der Sozialdemokratischen Partei gemeinsam mit aller Energie gegen die immer herausfordernder auftretende Reaktion zu kämpfen.

Ein Zusatzantrag des Abg. Rosenfeld, der die Nichtaufhebung des Demonstrationsverbotes am 1. Mai bedauert und das Verbot des Rotfrontkämpferbundes tabelt, wurde gegen einige Stimmen abgelehnt.

Im Verlauf der anschließenden Debatte nahm auch Polizeipräsident Böggebel zur Rechtfertigung der Haltung der Polizeibeamtenschaft das Wort. Seine Ausführungen fanden allgemeine Billigung, wie die Funktionäre für die schwierige Stellung der Beamtenschaft überhaupt außerordentlich großes Verständnis zeigten.

Der Führer der Unorganisierten.

Die in wilde Streiks gezeigten „revolutionären Unorganisierten“ verweigerten gemäßigten kommunistischen Betriebsräten jede Solidarität und erklärten, die Gemäßigten sollten sich zum Teufel scheren.



„Da hab' ich schon wieder den ganzen Betrieb — — — hinter mir!“

Bestattung der Todesopfer

Berlin, 8. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Beisetzung eines Teiles der Opfer der blutigen Berliner Maiunruhen findet heute mittag statt. Als erster wurde der in Neuföln erschossene englische Journalist MacLey vormittags um 11 Uhr zur ewigen Ruhe getragen. Eine große Anzahl von Berufskollegen gab ihm das letzte Geleit. Vertreter des Auswärtigen Amtes sowie der englischen Botschaft waren am Grabe erschienen.

Um 12 Uhr begann die Beisetzung der übrigen Opfer der Straßenkämpfe. Von kommunistischer Seite sind eine große Anzahl von Deputationen aus den Betrieben erschienen. Von einer neuen Straßenkundgebung scheint man jedoch mit Rücksicht auf die ernste Warnung des Polizeipräsidenten und auf die großen polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen diesmal Abstand nehmen zu wollen.

Der halbstündige Proteststreik, der von den Kommunisten für die Stunde der Beisetzung angekündigt worden war, wird nur in einer Anzahl von Betrieben durchgeführt. Auch für die Arbeitsruhe von fünf Minuten bei den Verkehrsgesellschaften scheint sehr wenig Neigung zu bestehen. Die Mehrzahl der Berliner Arbeiterschaft wünscht bei aller Sympathie für die Opfer und ihre Angehörigen nicht, daß ein neuer Konflikt herbeigeführt wird.

Geld für Hauptmann Pabst

Die Angelegenheit der Zuwendung von Geldern der deutschen Republik an den steckbrieflich wegen führender Beteiligung am Papp-Putsch verfolgten Hauptmann Pabst wird immer dunkler.

Der Reichsinnenminister hat im Hauptauschuß des Reichstags unzweideutig erklärt, der Deutsche Schutzbund werde so lange keine Subventionen mehr vom Reichsministerium des Innern erhalten, als nicht sicher sei, daß er Reichsmittel nicht an Pabst weitergegeben habe. Der Deutsche Schutzbund, eine rechtsgerichtete Organisation unter der Leitung eines Herrn von Lösch, hat durch die Hugenbergische Telegraphen-Union versichert, daß er niemals Reichsgelder an Pabst weitergegeben habe. Nun erklärt das preussische Wohlfahrtsministerium, daß weder dieses Ministerium noch Beamte von ihm öffentliche Mittel dem Deutschen Schutzbund oder gar Herrn Pabst zugewendet haben. Das Reichsaußenministerium hat erklären lassen, seine Subventionen würden ihm auf Heller und Pfennig in ihrer Verwendung nachgewiesen und auch aus diesen Geldern sei nichts Herrn Pabst übermittelt worden.

Es fehlte eigentlich nur noch, daß dieser Oberfaschist und Führer der reaktionären Heimwehren in Deutschösterreich nun auch verkindet, niemals seit seiner Flucht Gelder von der deutschen Republik direkt oder indirekt erhalten zu haben.

Das Schutzbund-Dementi hat indes verdammt kurze Beine: Im Reichsinnenministerium liegt ein Schreiben des Herrn Dr. v. Lösch vor, worin er zugibt, finanzielle Zuwendungen an Pabst gemacht zu haben und dies damit zu rechtfertigen sucht, daß er Pabst für einen besonders geeigneten Vertreter deutscher Interessen gehalten habe!

In letzter Stunde

Die Eisenbahnergewerkschaften haben am Dienstag bei ihrer neuen Stellungnahme zur Lohnbewegung beschlossen, angesichts der großen Tragweite eines Streikbeschlusses zunächst noch einmal mit den andern interessierten Gewerkschaften der Post- und der Reichsarbeiter Fühlung zu nehmen, um ein gemeinsames Vorgehen herbeizuführen. Diese Fühlungnahme erfolgt am kommenden Freitag.

Unterdessen ist die Erbitterung der Eisenbahner über die kalte Ablehnung ihrer berechtigten Forderungen noch gestiegen. Die Verwaltung sollte sich nicht täuschen. Alle Konferenzen der einzelnen Gruppen in der letzten Zeit, bis in die letzten Tage hinein, und ob Orts-, Bezirks- oder Landeskonferenzen, haben sich einmütig hinter ihre Verhandlungsleitung gestellt und zeugen von der festen Entschlossenheit, kämpfend das zu erringen, was ihnen kurzfristig verweigert wird.

Abschiedsworte alter Kampfgenossen

Die Unterhausfraktion der britischen Arbeiterpartei hielt am Dienstag ihre letzte Sitzung vor der Auflösung des gegenwärtigen Parlaments ab. Die Sitzung gestaltete sich zu einem denkwürdigen Ereignis, da Sidney Webb, der bedeutendste Theoretiker und Historiker, den die britische Arbeiterbewegung besessen hat, und der greise Bergarbeiterführer Robert Smillie, einer der Gründer der britischen Arbeiterpartei, die Gelegenheit benutzten, sich vor ihrem Ausscheiden aus dem politischen Leben von ihren alten Freunden und Kampfgenossen zu verabschieden.

Smillie erklärte in seiner Abschiedsrede unter großer Bewegung der anwesenden 150 Abgeordneten der Arbeiterpartei, er schäme sich glücklich, daß es ihm vergönnt gewesen sei, noch den Tag zu erleben, an dem die Sonne über dem Horizont aufgestiegen sei, um den Sieg der Arbeiterpartei in Großbritannien zu beleuchten.

Macdonald wird sich am Donnerstag vom Parlament verabschieden, um den Wahlkampf in seinem neuen Wahlkreis Seaham, den Sidney Webb bisher im Parlament vertreten hat, zu beginnen. Vom 14. bis 25. Mai wird der Führer der britischen Arbeiterpartei Ramsay Macdonald eine Propagandareise durch Schottland unternehmen.

Neue Schwierigkeiten in Paris

Das deutsche Schriftstück, das auf besondere Verlangen des Gouverneurs der Paul von Reubrich, Moreau, die deutschen Vorbehalte zu der Youngschen Formel festlegen sollte, ist zunächst nur dem amerikanischen Vorsitzenden des Sachverständigenkomitees zur Kenntnis gebracht worden. Eine Unterredung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit Owen Young über das Schriftstück ist soweit abgeschlossen, als dieses Schriftstück inzwischen in Druck gegeben werden konnte. Es verlautet gleichzeitig, daß im Verlauf der gestrigen Unterredung eine ganze Reihe neuer Schwierigkeiten aufgelaucht sind.

Es ist durchaus möglich, daß die Eindeinigkeit in der Konferenz, die manche Kreise schon für Dienstag erwarten zu können glaubten, doch noch einige Tage auf sich warten läßt. Auch bei vorzichtiger Fassung der deutschen Vorbehalte wird wohl nicht jede Diskussion darüber ausbleiben. Ein Teil davon allerdings, wie gerade der Verzicht auf die Verpfändung gewisser staatlicher Einnahmen, die Abschaffung aller Dawes-Kontrollorgane und die Erleichterung der allgemeinen Handelsbeziehungen, wird wohl auf keinen unüberwindlichen Widerstand stoßen. Anders verhält es sich aber schon mit der deutschen Forderung nach Einfügung einer Revisionsklausel in den Youngschen Plan. Hier scheint die französische Delegation vor allem opponieren zu wollen unter dem Vorwand, daß diese Revisionsklausel, die sich ihrer Natur nach nur auf den transfergeschützten Teil der deutschen Zahlungen beziehen kann, jede Kommerzialisierung unmöglich mache.

Eine weitere Streitfrage scheint sich um das Problem der Verteilung der deutschen Zahlungen unter den einzelnen Alliierten entwickeln zu wollen. Wenn hier auch die deutsche Delegation nicht direkt interessiert ist, so kann doch die Einigung erschwert werden. Die Alliierten haben, wie verlautet, schon jetzt den Vorsitzenden Owen Young aufgefordert, ihnen anzugeben, wie er selbst sich diese Verteilung denke, da die von ihm und Dr. Schacht vorgeschlagenen Summen neue Konzessionen verlangten. Man darf wohl in diesem Schritte der Alliierten einen neuen Versuch sehen, auch Amerika zu Zugeständnissen zu veranlassen.

Programmdebatte in Wien

Im Nationalrat gab die neue Regierung eine programmatische Erklärung ab. Bundeskanzler Stresemann führte u. a. aus:

In der auswärtigen Politik erstreben wir die weitere Ausgestaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten, besonders zu den Nachbarn und vornehmlich zum Deutschen Reich, mit dem wir kraft gemeinsamer Abstammung, Geschichte, Sprache und Kultur auf das Engste verbunden sind. In bezug auf die Innenpolitik hoffe ich, daß die Verhandlungen über den Wohnungsbau und das Mietrecht bald zu Ende geführt werden. Die Regierung will der eheliche Mäcker zwischen den Parteien sein.

In der Debatte verwies Dr. Renner (Soz.) darauf, daß die Sozialdemokraten vor zwei Jahren die innere Abstützung angeboten haben. Das sei von den Gegnern als Zeichen der Schwäche gedeutet worden. Die Arbeiterschaft habe jedoch gezeigt, daß sie sich ihrer Macht, aber auch der Grenzen ihrer Macht bewußt sei. Die frühere Regierung habe nur eine einzige Parole gekannt: Gegen die Sozialdemokratie! Sie suchte die Opposition außerhalb des Hauses zu stellen. Wenn die Regierung aus der Vergangenheit lernen will, so kann es nur das eine sein: Mit der Sozialdemokratie hat sie als einer starken Opposition zu rechnen, die sich mit dem Recht der Opposition entscheidet, solange sie in ihrem Recht nicht gekränkt wird. Der Faschismus bedroht nicht nur die Bundesverfassung, sondern auch die Autonomie der Gemeinden.

Deutschösterreich kann sich das Experiment eines Bürgerkriegs nicht leisten. Bei untern vielen Grenzen würde das sofort ausländische Einmischung zur Folge haben. Der Bürgerkrieg würde den wirtschaftlichen und politischen Ruin bedeuten. Das Heimwehrproblem ist jetzt zu einem Problem der bürgerlichen Parteien geworden — sie sind dadurch bedroht. Die Politik der Heimwehr ist dadurch gekennzeichnet, daß die Heimwehr den Herrn Pabst, den Ausgehörnen der Nation, den überführten Verbrecher, als Hauptführer hat. Wenn die Regierung den Charakter einer Verständigungsregierung haben will, so sind diese Absichten dadurch aufgehoben, daß sie von der alten Regierung den Seeresminister Laugoin übernommen hat. In Deutschland kann ein Sozialdemokratischer Reichskanzler, in Preußen Ministerpräsident sein, Vaugoin wollte aber nicht dulden, daß ein Sozialdemokrat im Meer auch nur Gekreiter wird. Wir können der Regierung nicht den geringsten Vorstoß an Vertrauen geben. Schaffen Sie andre Tatsachen, dann wird sich das Vertrauen von selbst einstellen können.

Notizen

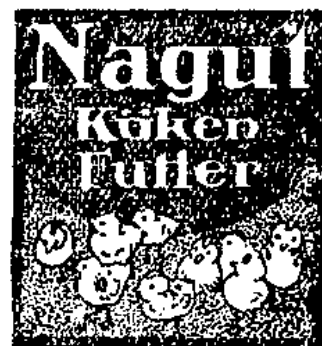
Konferenz der Finanzminister. Im Reichsfinanzministerium fand am Dienstag unter dem Vorsitz des Reichsministers der Finanzen eine Konferenz der Finanz- und Innenminister der Länder statt, die sich mit dem Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Besserung der Kassenlage beschäftigte. Die Beratungen dienten der Vorbereitung der Beschlüsse, die im Reichsrat zu fassen sein werden. Der Gesetzentwurf wird nach der Verabschiedung im Reichsrat sofort an den Reichstag weitergeleitet werden. Im Verlauf der Konferenz sind gegen die vom Reichsfinanzminister beabsichtigte Reichsanleihe schwere Bedenken geäußert worden.

Die streitbaren Berliner Metallindustriellen. Der Verband der Berliner Metallindustriellen hat den Lohnschiedspruch für die Berliner Metallindustrie abgelehnt. Das Metallartell hat daraufhin beschlossen, die Möglichkeiten einer friedlichen Beilegung des Konflikts zu erschöpfen und die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs zu beantragen.

Auflösung des Landtags von Mecklenburg-Schwerin. Der Landtag von Mecklenburg-Schwerin nahm am Dienstag einen Antrag auf Auflösung des Parlaments einstimmig an. Die Neuwahlen werden am 23. Juni stattfinden.

Flucht des Rebellenführers. Der Hauptführer der mexikanischen Rebellen, General Escobar, hat sich im Flugzeug nach den Vereinigten Staaten begeben und um den Schutz Amerikas gebeten. In seiner Begleitung befand sich der bisherige Gouverneur von Sonora.

Professor Einstein Ehrenbürger der Universität Paris. Der Rat der Universität von Paris hat am fünf anerkennende Beschlüsse den Titel des Ehrenbürgers verliehen. Unter ihnen befinden sich der deutsche Gelehrte Professor Einstein und der Präsident der polnischen Republik Moscicki.



garantiert
Innen mühe u verlustlos
Küchenaufzucht.

Den höchsten
Eierertrag

erzielen Sie,
auch wenn die Hühner
ganz ohne freien Auslauf
gehalten werden, mit
Nagut-Geflügelfutter

Gewinnbringende
Schweinehaltung

erreichen Sie sogar bei
50 % Arbeitersparnis
durch die

Nagut-Schnellmaft-
Fütterungsmethode.

Zu haben in allen durch
die Nagut- Emaillechilder
gekennzeichneten Ver-
kaufsstellen. Muster u. Auf-
klärungschriften durch

Hennenberg & Co.
Nachfolger, Magdeburg
Tel. 337, 391, 397.

Befürmt erhältlich bei:

Hennenberg & Co. Nachfolger: Köhler Str. 19, Oliven-
stedter Straße 54, Breiter Weg 220, Gustav-Adolf-
Straße 60, Annastraße 1, Johannisberg 16, Halber-
städter Straße 34a, Alt-Wasserhüsen 21, Schönebecker
Straße 94, Hohefortstraße 59, Kar. Brischke,
Sabalsbergstraße 9, Paul Liebscher, Knochenhauer-
ufer 15/16 und Morzenstraße 60, Anna Lieb, Otters-
häuser Straße 30, W. Panicke, Gartenstadt Re arm,
Sunter Weg 2 Fr. Paul, Lübecker Str. 101, Wilhelm
Planck, Lübecker Str. 26, Fr. Rüdiger, Hesekelestr. 6a,
Stechhan Nfg., Inhaber Fr. Wilhelm, Alter Markt 18,
Alteweddingen: Eduard Körsten, Bahrendorf: Karl
Wallstab, Biederitz: Kurt Knauer, Pau. Köppe, Biese:
Max H. Necke, Franz Maß, Bisdorf: W. Schulze,
Drakenstedt: Bern. Laucke, Drukeberge: Heinz. Herbst,
Hohenwarsleben: Andr. Jend: Jul. Lehmann, Könlgs-
born: H. Neumann, Langenweddingen O. Hornemann,
Ernst Heitzel, Lemsdorf: A. Schützau vorm. Trapp,
Klodehndedeleben: Bernh. Noitzold, O. terweddingen:
F. H. Geize, Groß-Otterleben: P. Fender, Emil Mohs,
Fr. Delze, Klein-Otterleben B. Weich, Bad Seitzelmen:
Hermann Borek, Feldeleben Straße 19, Schönebeck:
Hennenberg & Co. Nchf., Satzer Straße 3a, Rippens-
dorf C. Herrmanns

BARASCH

Waschstoff-
Verkauf

Schöne aparte Waschstoffe
praktisch und preiswert

LOH
5

Baumwollmusselin in enormer Musterauswahl	Meter 85 75 65	48
Baumwollmusselinbordüren interessante Musterungen	Meter 1.25	95
Wollmusselin steter Eingang von neuesten Dessins	Meter 5.50 2.95 2.25	175
Bedruckte Voilvoile kleine moderne Dessins	Meter 2.75 1.85	125
Voilvoilebordüren ca. 115 cm br., in Kunstseide gestickt	Met. 5.75 4.50, bedr. 2.75	185
Kleiderfrotte für das praktische Kleid	Meter 1.45	85
Indanthren-Trachtenstoffe mit passend einfarbig	Meter 1.45 1.20	85
Indanthren-Trachtenbordüren ca. 120 cm breit	Meter 2.25	165
Trachten- und Sportzephir kariert und gestreift	Meter 85 68	48
Hemdenzephir auch für Schlafanzüge, 80 cm breit	Meter 1.45	95
Trikolett einfarb. u. gemust., für Kleidung u. Wäsche	Met. 2.50 1.85	150
Sportnätte weiß und farbig	Meter 1.85 1.50 1.25	95
Einfarbige Kunstwaschseide viele Farben	Meter 95	75
Bedruckte Kunstwaschseide stets reiche Auswahl	Meter 1.65 1.35	95
Kunstseidenbeiderwand mit passend einfarbig	Meter	145
Kunstseidenportrijs weiß und farbig	Meter	185
Kunstseiden Crêpe Chinette elegant weichfließende Ware	Meter 3.75 2.95	245
Kunstseiden Bordürenstoffe ca. 130 cm breit	Meter 3.25	195

Beachten Sie unsere Schaufenster



MÖBEL

Sie kaufen aber
erstaunlich billig
in guter Qualität
direkt ab Fabrik-
niederlage
anz. Zeitzahlung:
15% Rabatt
bei Barzahlung!

Setzen
Bett u. 26.- an
Metall u. 24.- an
Kinder u. 23.50 an
Anliegematratzen
u. 13.- an
Stahlrohrma-
tragen u. 12.- an
Schlafsofa
u. 35.- an
Schränke u. 65.- an
Küchen u. 142.- an

Kompl. Schlaf- und Speisezimmer
auch gerüst u. m.

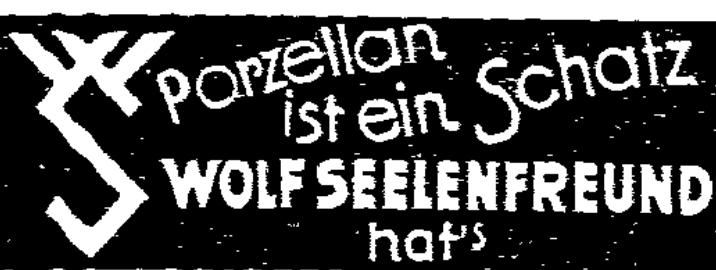
Wilhelm Heil

Magdeburg, Fühlbergstraße 11, 1 Tr.
Vertreter der Firma Guft. Gaa, Gera.

ff. Hauschlachtewurst
sowie täglich frisches Schweinegeschlachtet
Christian Klappath, Halberstädter Straße 60.

Schuhwaren

für jeden Beruf, la. Qualität
Agnes Koch wwe.
4 Jakobstrasse 4



Die bekannten preisgekrönten
Kaffeeservice

In Serien	A	B	C
für 6 Personen, 9teilig	8.-	12.-	16.-
für 12 Personen, 15teilig	12.-	18.-	24.-
Teller, dazu passend	0.60	0.75	1.-
Kuchenteller, dazu pass.	1.50	2.-	2.75

Wolf Seelenfreund
Breiter Weg :: Jakobstraße :: Sudenburg :: Buckau

Prima Speisekartoffeln

gelbe rote, weiße.
Sämtliche Sorten Saatz u. Futterkartoffeln.
W. Krüger, Burg,
Schulstr. 49,
Tel. 49.
Ein jeden Mittwoch und Sonnabend am
dem Wochenmarkt.

Auto-Fahrschule Zentral

Sandwehstr. 6. Tel. Norden 22041 42
Prospekt frei. 885

Klassiker

kauft man am besten in der
Buchhandlung
Volksstimme.

Burg Tuch-Verkauf! Burg

Kammgarn-Anzugstoffe

prima reinwollene Ware, in vielen soliden Mustern,
noch unter Fabrikpreisen zu ca. Rm. 10.- pro Meter

Kammgarn-Reste

unter 3 Meter, für Kostüme, Kinder-
anzüge usw. bestens geeignet Rm. 4.50 bis 8.50 pro Meter

Alle Damen- und Herrenstoffe weit unter üblichen Preisen

Max Lochmann Tuch-
Handlung Burg

Kontor Brüderstraße 27/28, gegenüber dem Roland
Telephon Nr. 48 (früher Anschluß Exs & Sohn, Tuchfabrik
Auswärtige Kunden erhalten auf Wunsch Fahrvergütung

Fahrrad-
haus Frischauf

Bevor Sie ein Fahrrad
kaufen, besichtigen Sie
die Qualitätsmarke

Frischauf

für Damen, Herren
und Kinder

Ferner:
Nähmaschinen, Sprech-
maschinen, Schall-
platten, Wasch- und
Wringmaschinen und
sämtliche Zubehöriteile

Auch ohne Anzahlung und bequeme Teilzahlung
Erstklassige Reparatur-Werkstätten

Verkaufsstellen:
Magdeburg-Altstadt, Goldschmiedebrücke 3/4.
Telephon: 3980

Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Str. 88
Burg bei Magdeburg, Breiter Weg 5
Staßfurt-Leopoldshall, Karlstraße 1

Charles de Coster

Dem vor 50 Jahren — am 7. Mai 1870 — gestorbenen flämischen Dichter Charles de Coster wurde an seiner Wiege nicht das Lied von Glück und Leid gesungen, das ihn während seines ganzen Lebens begleitet hat.

Charles de Coster beginnt seine Dichterlaufbahn als Mitarbeiter an verschiedenen Zeitschriften. In festen Anstellungen hält er es nicht aus. Vier Jahre lang ist er an den Staatsarchiven beschäftigt, verläßt die Stelle aber wieder, um sich ganz dem Studium der belgischen Geschichte und Dichtung zu widmen.

Kein Geistlicher begleitete den Sarg des Dichters. Der Sohn des katholischen Diplomaten war in seinem Leben immer kirchenfeindlich geworden. Seine Studien zeigten ihm die schamlose materielle und geistige Ausbeutung der Bevölkerung durch die Kirche.

De Coster hat wenig geschrieben. Die „flämischen Legenden“ führen in die Geschichte und Sagenwelt des flämischen Volkes ein: plastisch und packend schildern sie Menschen, so naturwahr und echt, wie es selten einem Dichter gelungen ist.

Der „Milenpiegel“ ist nicht nur mit Herzblut geschrieben, sondern ein Lebenswerk, errungen, erlitten, erlämpft, langsam gewachsen und gereift. In der Hauptfigur ist alles Leid und Sehnen des flämischen Volkes hineingelegt.

Mittelalterliche Gerichtsbarkeit in Persien

Von Hermann Norden.

Hermann Norden ist ein moderner Globetrotter. Zurzeit befindet er sich auf Safari in Abyssinien nach dem Tschad. Hier schildert er Eindrücke aus dem Reiche Schah Nijas.

Endlich befand ich mich innerhalb der Mauern eines perfekten Gartens! Springbrunnen und Fontänen glänzten und glühten im Sonnenschein, die Abflußkanäle für das Wasser waren mit leuchtend blauen Zementplatten ausgelegt.

„Bagh Dil Goshā heißt die Besitzung,“ sagte der Scheich und suchte nach englischen Worten, um mir den Sinn zu erklären.

Die wunderbare Besitzung ist wohlbehütet. Außer den hohen Mauern steht noch ein Wachturm auf dem nahen Hügel, in dem stets Soldaten anwesend sind.

Der Ghebam besitzt die Gerichtsbarkeit über etwa 25 000 Menschen. Er ist der fünfte Herrscher seines Geschlechtes über das halb arabische, halb persische Karstehbol.

Ich hatte ein Empfehlungsschreiben für ihn bei mir, war jedoch keineswegs böse, als es sich so traf, daß ich durch den Scheich eingeführt wurde, der der Lehrer seiner Kinder war.

Beim Eintritt in den Garten sah ich viele Männer in lebhafter Unterhaltung in Gruppen umherziehen, das Erscheinen ihres Gebieters erwartend.

Der Scheich und ich hatten an diesen Gruppen vorüber gerade die Stufen der Veranda erreicht, als der Ghebam erschien: ein Mann von etwa vierzig Jahren mit einem schwarzen Alva über der sonst europäischen Kleidung.

Seine Gemahlin ist die einzige persische Dame, die europäischen Damen Besuche abstattet; dies natürlich nur, wenn keine Perser zugegen sind.

lich mit ihrem Gemahl zusammen reist, sie fährt mit ihm in demselben Auto nach Teheran.

Nachdem der Scheich mich vorgestellt hatte — seine unterwürfige Haltung war bezeichnend für die hohe Stellung des Ghebam — schritten wir plaudernd durch den Garten.

Der Ghebam-ul-Mulk hat bereits viel mit Europäern zu tun gehabt. Seine beiden Söhne besuchen das amerikanische College in Beirut und werden später nach Oxford gehen.

Genau wie die Kleidung des Ghebam, sind seine Regierungsmethoden eine Mischung von Europa und Persien. Er hat einen englischen Sachverständigen angestellt, um Mittel zur Sortenbesserung seines Getreides zu finden und zu erproben.

Dann erscheint der Ghebam-ul-Mulk in prunkvollem Aufzug; in seinem Gefolge der Scharfrichter in rotem Mantel auf einem Maultier, an dessen Sattel die Werkzeuge zum Kreuzigen und Auspeitschen klappern.

Der Ghebam steht in Schiras auf einem großen öffentlichen Platz. Während meines Aufenthalts fand keine Hinrichtung statt, obgleich sie recht häufig sein sollen.

Die Gleichgültigkeit des Persers gegen Hinrichtungen ist nichts Neues. Die Engländer erzählen davon eine Geschichte, die jedoch wahrscheinlich mehr eine Parabel als eine Tatsache ist.

Der Scheich und ich hatten an diesen Gruppen vorüber gerade die Stufen der Veranda erreicht, als der Ghebam erschien: ein Mann von etwa vierzig Jahren mit einem schwarzen Alva über der sonst europäischen Kleidung.

So wird zweifeln die Todesstrafe durch Halsebschneiden vollzogen, oder der Verurteilte wird vor die Mündung der Kanone gebunden. Andre werden lebendig begraben bis auf den Kopf, wie lange die Qual dauert, hängt von der Schwere des Verbrechens ab, es können Tage, aber auch Wochen sein.

So viel steht fest: trotz der vornehmen Haltung und Freundlichkeit des einzelnen, ist Persien ein Land mit Strafen, die uns Menschen des 20. Jahrhunderts ungläublich grausam erscheinen.

mit dem Ehr daran festzuhalten —

Zwischen 5 und 12 Uhr

Ein Wiener Kriminalroman von Walter Suck.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dreizehntes Kapitel.

Die Diamanten der „Andromeda“.

Professor Calkindip griff nach dem Glase, das vor ihm auf dem Schreibtisch stand. Er trank einen Schluck und fuhr in seiner Erzählung fort.

„Der Matrose Liam O'Maherty — so hieß ich, als ich noch jung war. Fünfunddreißig Jahre sind seitdem vergangen. Heute bin ich sechzig. Ich wurde in Dublin, der irischen Hauptstadt als Sohn reicher Eltern geboren.“

Ich war damals jung und phantastisch. Ich büffelte fleißig, wälzte große Pläne in meinem Hirn und machte mir über die Zukunft nicht allzu viele Gedanken. In meinen freien Stunden verschlang ich mir Abenteuerromane aller Art und hatte bald eine ganze Bibliothek solcher Literatur beisammen.

Es sollte anders kommen. In einem einzigen Tage ging das Vermögen meiner Eltern durch einen Bankrott verloren. Sie überlebten den Verlust ihres Reichtums nicht lange.

So stand ich mit einem Male allein und arm in der Welt da. Gestern noch ein reicher, sorgloser, junger Mensch, war ich nun mit einem Schlag zum Bettler geworden.

Selbstverständlichkeit gewesen, davon so viel zu besitzen, als ich nur wollte. Nun, da ich keins mehr hatte, erkannte ich seinen Wert.

Ich dachte darüber nach, was ich nun anfangen sollte. Daß ich nicht weiterstudieren konnte, war mir klar. Ich mußte von jetzt an mein Brot selbst verdienen durch meine Hände oder meines Geistes Arbeit.

Ich quartierte mich in einem billigen Logierhaus im Hafenviertel ein. Bei äußerster Sparlichkeit konnte ich, nachdem ich mir einige notwendige Kleidungsstücke und festes Schuhzeug gekauft hatte, noch einige Wochen von dem Rest des Geldes, das mir verblieben war, leben.

Über trotzdem merkte man auf eine halbe Meile, daß ich eine Landratte war. Wohin ich kam, lachte man mich aus und rief mir, als Schiffsjunge anzufangen.

Er hieß Tom Vander, fühlte in seinem Herzen eine innige Liebe zu seiner Großtante und war stets betrunken, ansonsten aber in vorzüglichem Seemann. Ich glaube, wenn er nüchtern gewesen wäre, hätte er mich nicht gehuert.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, war die „Andromeda“ bereits auf hoher See. Sie schlingerte und stampfte ganz erbärmlich und mir wurde entsetzlich übel. Die nächsten Tage waren ein Martyrium.

lichen Katenjammer, aber ich war seefest und konnte meine Laufbahn als Matrose beginnen.

Zu allem Unglück war die „Andromeda“ ein Segelschiff. Auf Dampfern ist die Matrosenarbeit leichter. Aber hier galt es, das Erklattern der Masten, das Reffen der Segel und hunderte andre Berufskünste zu erlernen.

Ich mußte dem Steward helfen, Kartoffeln schälen, Brennholz zerhacken und Kohlen schleppen. Ich machte alle Qualen des Deckaufwachsens und Messingzeugputzens mit, ich lernte Segel fluden, und so wurde aus der Landratte langsam der Matrose Liam O'Maherty, dem niemand mehr ansah, daß er einmal ein reicher, junger Mann gewesen war.

Wir nahmen Kurs auf Bissabon. Dann ging es nach Madeira. Vier Monate später sah ich London wieder. Ich hatte die „Andromeda“ liebgewonnen und fühlte mich als zu ihr gehörig.

Meine Kameraden hatten mich zuerst wegen meiner Neigung zu den Büchern gekannt. Bald hatte ich meinen Spitznamen weg. Ich hieß nun mehr der „Gelehrte“ und wurde nicht anders als mit diesem Titel angesprochen.

Ich hatte das gute Einvernehmen zwischen mir und den Kameraden. Wenn wir einmal gerade nichts zu tun hatten und beisammen saßen und so mancher sein „Garn spann“, aus seinem buntenwollen Leben erzählte, Wahres und Erdrücktes durcheinander, wie es Leute eben einmal tun, konnte auch ich so manchenmal zu Worte kommen, und da erzählte ich dann den Matrosen von vergangenen Zeiten und Vorfahren, von Kriegen und Schlächten, von untergegangenen Kulturen und den ersten Anfängen der menschlichen Zivilisation.

(Fortsetzung folgt)

PANORAMA DEULIG KAMMER

DAS THEATER DER SENSATIONEN

Heute Himmelfahrts-Donnerstag
3 Uhr Premiere

Unser neues Sensations-Doppelprogramm
ist ein Fest für jeden, der Tempo, Sensationen
und Nervenkitzel liebt!

2 ERSTAUFFHRUNGEN
Lon Chaney

der Meister der Maske, als Bandenhauptling im Kampf
mit einer 'eindlichen' Banda.



Die spannendste Kriminalromanze.
Ein Kriminalfilm von ganz fern umherlicher Spannung und
stärkster spannender Handlung.

Lon Chaney als König der Unterwelt!
Bandenführer und König, Verbrechenerschichten. Die Herren
der Unterwelt. Der letzte große Kampf zweier Banden
bis zum Messer.

Ferner:
Eine neue tolle Wildwest-Sensation.



REITER DER RACHE

Der spannendste aller Wildwest-Filme, die je gezeigt wurde.
Neue sensationelle Sensationen, unübertroffene Tatkraften,
Heldentum, Tempo und Witz - das sind die Reaktionen dieses
Films mit begeisterten aufgereizten Sensations-Filmen

Kulturschau // Wochenschau
Beginn: Wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

PALAST

Die führende Filmbühne!

Heute Mittwoch ab 4 Uhr
und morgen
Himmelfahrts-
Donnerstag ab 2.30 Uhr
Letzte Tage

Fräulein Else

Nach der Novelle von Arthur Schnitzler

In den Hauptrollen:

Elisabeth Bergner - Bassermann - Steinrück
Jack Trevor - Adele Sandrock

Freitag nachm. 4.30 Uhr
Premiere

unseres glänzenden

2-Schlager-Programms!



Nach dem Ullman-Roman „hell in Franzosen“

In den Hauptrollen:

Mona Harris und Fred Döderlein

FERNER:

L. v. Szecsegi - Angelo Ferrari
Blide Haroff - Mia Pinkau

Ein wirklich entzückender Film, der im Stille vollendetste
Kunst und feinsten Kultur dem Baumstern Roman gerecht wird

Außerdem zeigen wir:

Jackie Coogan
in seiner letzten Schöpfung

Jackie, der Schiffsjunge

Eine im ressanze Seereise nach Amerika.

In den Hauptrollen:

Jackie Coogan als Knöpfchen
Lars Hanson als Kapitän Travers
Gertrud Ohnstedt als Ruth Stratten
Paul Hurst als Peter Leim

Kulturschau Wochenschau
Jugendliche haben zur ersten Vorstellung
zu ritt zu halben Preisen.

LICHTSPIELE

Heute Donnerstag (Himmelfahrt)

Ein glänzendes Doppelprogramm!
Ein begeistertes Publikum!

Margot Landa / Yvonne Darnis
Herta v. Walter / Fritz Schulz
Hans Albers



Der sturmfreie Junggeselle

Ein Sittenbild aus d. Großstadt

Möblierte Zimmer, die Behausungen aller
der heimlosen Menschen, die eine Groß-
stadt mit ihrem Arbeitshymnus ange-
zogen hat, die in harter Fron an Ma-
schinen, an Verkaufstischen stehen und
ständig um ihre Existenz kämpfen ...
... aber auch die Behausungen
einer reichen Nichtstuer, die in eleganten
Pensionen Fluchten von möbl. Zimmern
bewohnen und dort „Gesellschaften“ für
ihre Freunde und Freundinnen geben.

Helen Steels / Cory Bells
Igo Sym / Hans Thimig

Was kostet Liebe?

Ein fesselnder Film, dessen Tempo und
Schmitz in Berlin Belfallstürme
hervorrief.

Kulturschau / Wochenschau
Kassenöffnung 1/8 Uhr

Zirkus-Blumenfeld-Gezude

Ringkampf

Heute Donnerstag, 9. Mai
ringen:
Grick's gegen Schmeller
Eibirtel gegen Gjak-Doht.
Smymoff gegen Melacert
Rußland gegen Gachien
Der senat. Entscheidungslampf
Anders gegen Equatore
der deutsche Meister Italien

Sonntag der neue Gartens-Tell
Beginn 8.15 Uhr. Aufmarsch 8.30 Uhr.

Heute Himmelfahrt, nachmittags 3 Uhr
Gr. Kinder- u. Familien-Vorstellung
Kinoprogramm und Bühnenschau

Freitag den 10. Mai ringen:
Der wegen Theater-Schlusshunde abgebroch.
Entscheidungs-Kampf

Pobitaa gegen Pietro Scholz
Amateurmeister Westmeister
Gerikoff gegen Smymoff
Europameister Rußland
Peter Kopp gegen Klein-cherll
Jugoslawien Ex-Marinemeister

Freilichttheater Rotes Horn

Einladung der geeigneten Karten an den
betreffenden Besetzungstellen.
Ebenso weitere Anreizkarten dortselbst
erhältlich.

Hans Beckow.

FÜRSTENHOF THEATER

4. Woche verlängert!
Mittwoch, Donnerstag (Himmelfahrt), Freitag
8 1/2 Uhr: Letzte Aufführungen!

Das sensationelle aller Sittenstücke
Airane

6 Akte. Ein Spiel voll wilder Erotik u.
derrucht. Luft abjur. Gedanken!
Nach dem weltberühmten Roman von
Gustav Fein Ewers

Jugendlichen streng verboten!
Sonntag - Muttertag - 3 1/2 Uhr
Neu entführt! Einmal Aufführung!

Solang dein Mütterlein noch lebt!
Schicksalswege einer Mutter in 8 Akten.
anz kleine Preise! Vorverkauf ist eröffnet!

Kasse 11-1 Uhr u. ab 30 Uhr - Tel. 2483

Schlüter's Gesellschaftsgarten

Deutsches Haus Breiter
Minuten von der Endstation der Linie 15

Herrlicher Garten / Beliebtes Ausflugslokal
Himmelfahrt ab 4 Uhr nachm.

Gesellschaftsball

Bekannteste Bodenreinsche Biere
Anerkannt guter Kaffee

Düppeler Mühle

Schönst. Ausflugslokal a. d. Uferst. Chaussee
Himmelfahrt-Frühbetrieb
15 15 Uhr Tanz 15 15 Uhr Tanz

Grasemanns Garten

Himmelfahrt 3 1/2 Uhr:
Gartenkonzert
Abends Tanz Waldbod. Antik

Klein-Ottersleben

Achtung.
Himmelfahrt Tanz!

Witwe Schütze.

Stadt-Theater

Donnerstag, 9. Mai, v. 18.30 bis nach 23.00 Uhr,
2. Abend

Die Meistersinger von Nürnberg

Freitag, 10. Mai, v. 20.00 bis 22.00 Uhr, 4. Abend

Die Ursache

Sonabend, 11. Mai, v. 19.30 bis 22.00 Uhr, 6. Abend

Martha

Sonntag, 12. Mai, 30 Uhr

Perlenkomödie

Donnerstag, 9. Mai, 21.00 Uhr, Volksb. (3) Die
Dreigroschenoper, Freitag, 10. Mai, 22.00 Uhr,
Volksb. (4) Schauspielgemeinde, Die ungleiche
Heyrath, Der Zauberbaum, Der Schauspiel-
direktor.

Sie hören alle Welt im Hundfunk

nach den Programmen der Zeitungen
Der Arbeiterfunk 25 Pf.
Die Sendung 25 Pf.
Der Funk 50 Pf.
Der H. Hundfunk 50 Pf.
Funkkunde 25 Pf.

Buchhandlung Volksstimme

ARBEITER-SPORTLER!

Dr. Julian Marx 199

Die Hygiene des Arbeitersports

Aus dem Inhalt: Einführung - Was ist Gesundheit? -
im Putschschlag des Lebens - Wozu Muskeln? - Mensch
und Sport - Was erreichen wir durch den Sport? -
Methodik und Hygiene der Leibesübungen - Schlusswort
Kartiert 2,75 Mark

Buchhandlung Volksstimme

NEUER SCHWAN

Leipziger Straße 45d Endstation der Linie 5
Besitzer Albrecht Braun

Himmelfahrt ab 6 Uhr

Großes Frühkonzert

nachmittags ab 4 Uhr

Das beliebte Tanzkränzchen

im herrlichen Garten

Großes Künstler-Konzert

mit Gesangs-Einlagen

Erinnere an meinen gut angelegten Kinderspielplatz

Abfahrt Strombrücke rechts
Abfahrt Strombrücke links
Fahrplan für die Himmelfahrts-Dampferfahrten nach
Grünwald-Schönsee
mit Seeschiffamtsw. Fräner vom Heim - 1200 Personen
ab Magdeburg 10.30 vormittags, 2.30 Uhr nachmittags.
Abfahrt ab Grünwald-Schönsee 6.30 Uhr
Fahrpreis 60 Pf., Hin- und Rückfahrt 1.00, Kinder die
Hälfte, unter 4 Jahren frei.
Gehee Gleichberg, Schiffsstraße 28, Tel.: Nordex Nr. 2866

Täglich Stimmung - Tanz

Hier- und dort- zum alten Flughafen Familien-
verkehr am Großen Ager Verkehr

FULI

Der Aufsehen erregende

Van de Velde-Film

Die Ehe

MIT LIL DAGOVER

Das Problem der Welt

Die wichtigste Frage des Tages

Wenn Sie eine glückliche Ehe führen wollen, dann

müssen Sie den Film sehen!

Wir zeigen ferner:

Alaskas weiße Wunderwelt

Sonn- und feiertags Beginn 3 Uhr
wochentags 1/5 Uhr

Täglich Stimmung - Tanz



BESONDERS PREISWERTE PFINGST-ANGEBOTE!

DAMEN-KONFEKTION

Eleg. Frühjahrmäntel 18.00
ganz auf Futter . . . 62.00 42.00 35.00 24.00

Damen-Mäntel 5.00
ein Posten unter Preis 12.50 und

Waschkleider 3.60
Rips, Bordüren u. Zephr, in all. Größen 5.00

Mod. Strickwesten 6.75
u. Pullover, mit u. ohne Ärmel 11.75 9.50 7.75

Kunsts. Prinzeßbröcke und Schlüpfer
in großer Auswahl

HERREN-KONFEKTION

Herren-Anzüge 47.00
mod. Karos, dreifach farbige 85.00 74.00 66.00 52.00

Herren-u. Burschen-Anzüge 25.00
als Posten unter Preis 47.00 36.00

Burschen-Anzüge 29.50
mod. Stoffe, flotte Formen 49.00 42.00 36.00

Knaben-Anzüge 9.80
alle Größen, hübsche Macharten, gute Stoffe ab

Oberhemden, Kragen, Krawatten
große Auswahl, billige Preise

SCHUHWAREN

Dam.-Spangenschuhe 11.50
feinfarbig, elegante Formen 15.50 14.50 12.50

Dam.-Spangenschuhe 9.50
grau, beste Lederqualität 14.25 13.50 12.60

Dam.-Lackspangenschuhe 13.00
vornehm 16.50 15.00 14.25

Herren-Halbschuh 14.50
braun, neueste Formen . . . 22.00 18.50 17.75

Herren-Stiefel 11.50
schwarz, solide Qualität . . 18.50 15.25 13.50

Für das gemütliche Heim!

Künstl.-Garnituren 13.00 10.00 7.25 6.00 4.90 3.10

Gardinen Madras-Garnituren . . . 10.00 8.50 6.00 5.75 3.75

Stores in verschied. Größen 12.00 8.25 5.25 2.85 0 85

Unser Sonder-Angebot!

4 Schlager 9.50
Farb. Spangenschuhe 1/4-Absatz
Farb. Spangenschuhe, franz. Abs.
Lackspangenschuhe, 1/4-Absatz jed.
Lackspangenschuhe, franz. Abs. Paar
neueste Formen, Ia. Qualitäten

KONSUM-VEREIN

JAKOBSTRASSE 42, ECKE PETERSTRASSE



Wir erinnern an die Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer. Für Zahlungen nach dem 15. d. M. sind 10 Prozent Verzugszinsen zu entrichten, außerdem wird ab 26. d. M. Zwangsversteigerung eingeleitet.
Bad Salzelmen, den 2. Dezember 1928.
Steuerklasse.

Bekanntmachung.
Betrifft Ablieferung von Tierkadavern.
Im veterinärpolizeilichen als auch im sanitären und im volkswirtschaftlichen Interesse fordern wir die Tierbesitzer auf, die Vorschriften wegen der Kadaverbeseitigung genau zu be-

achten und die Kadaver reiflos an die Abdeckerlei abzuliefern, insbesondere auch Kleintiere, wie Hunde usw. Bei Krankheit oder Unvermögen wird Reineisig dafolgt gegen geringes Entgelt lagernmäßig getötet.
Verstöße gegen die Ablieferungspflicht werden mit aller Schärfe gerichtlich geahndet.

und wir warnen an dieser Stelle erneut davor, Kadaver in Wasserläufe zu werfen.
Burg, den 3. Mai 1929.
Die Polizeiverwaltung, Schmelz

Wir bringen zur allgemeinen Kenntnis, daß die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer

vom Ertrage und Kapital für die Monate April bis Juni d. J. unter Vorlage der jeweiligen Steuerzettel bis einschließlich 18. d. M. bei Vermeidung von Verzugszuschlägen an die hiesige Kämmererkasse zu zahlen sind.
Bad Salzelmen, den 6. Mai 1929.
Der Magistrat.



Besser ist Sie gehen zu

Winkels Freie
und in einem Anzug, in dem Sie sich wohl fühlen!

Tausende von Herren sehen Sie festlich gekleidet! Tausende von Herren haben sich unseres modernen Verkaufssystems bedient! Bleiben Sie nicht rückständig! Denken Sie fortschrittlich! Kommen Sie zu uns u. kaufen Ihre

Kleidung auf Teilzahlung

1/4 Anzahlung und 16 Wochenraten
Bei Käufen über 100 Mark
1/4 Anzahlung und 20 Wochenraten

Moderne Herren-Anzüge aus starken Buckskin- und Cheviotstoffen . . . 49.- 42.- 35.- **24⁰⁰**

Elegante Gabardine-Anzüge in den neuesten Farben, in ein- u. zweireih. Formen 85.- 74.- 68.- **55⁰⁰**

Feine Modell-Anzüge aus prima Kammgarnstoffen, in tadelloser Ausführung 130.- 115.- 105.- **92⁰⁰**

Blaue Kammgarn- u. Melton-Anzüge in ein- und zweireihigen Formen, in erstklassigen Qualitäten und eleganter Verarbeitung 110.- 89.- 75.- **68⁰⁰**

Moderne Sport-Anzüge aus strapazierfähigen Stoffen, mit kurzen und langen Hosen 58.- 44.- 38.- **29⁰⁰**

Jünglings- und Burschen-Anzüge in modernen Farben und Formen 45.- 36.- 32.- **28⁰⁰**

Franz Mettner
Magdeburg, Schwibbogen 5

Bekanntmachung.
Die Gewerbesteuerpflichtigen unserer Stadtgemeinde machen wir darauf aufmerksam, daß die Gewerbesteuer für das laufende Jahr bis zum Empfang der Gewerbesteuer-Veranlagungs- und Veranlagungsbescheide für 1929 nach den vorjährigen veranlagten Steuerlagen unter Zugrundelegung der jeweiligen gemeinsamen Zuschläge zu den gesetzlich feststehenden Termi- nen zu zahlen sind. Der erste Vierteljahrsbeitrag ist bis zum 15. Mai d. J. zu zahlen.
Bad Salzelmen, den 6. Mai 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Betrifft Befähigung der 68jährigen Beamten zur Pensionierung.
Gemäß § 23 der Pensionsverordnung vom 20. März 1928 betr. Feld- und Forstjäger ist jeder Besitzer von Bienenstöcken verpflichtet, falls Stöcke von 68jähriger Bienenfau-derzeit befallen sind, diese sofort der Polizeiverwaltung anzuzeigen. Jeder Besitzer von Bienenstöcken ist verpflichtet, die Untersuchung seiner Stöcke der von uns bestimmten Kommission zu gestatten.
Burg den 3. Mai 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Arbeitsmarkt

Zeitschriften-Werber gesucht
Partei- und Gewerkschafts-Mitglieder bevorzugt. Zu melden in der Zeit von 11 bis 12 in der
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

Für Händler und Hausierer
großer Verdienst durch leicht verkäufliche Mittel. **Stets Neuheit!**
Näheres Salzelmen, Altenbofstr. 2a, 1.

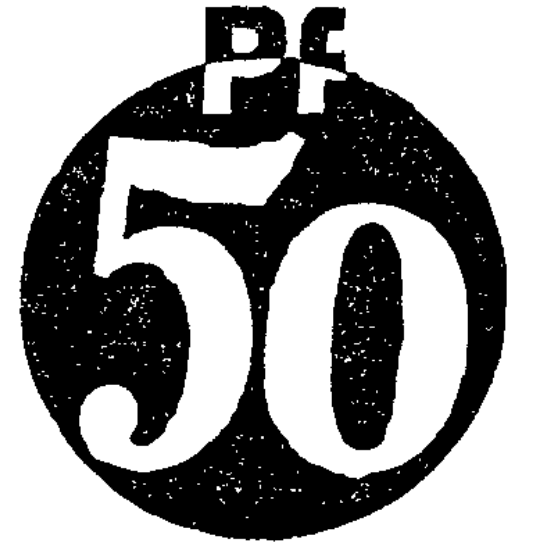
Nebenerwerb!
Für den provisionsweisen Verkauf von **Ja-Röstkaffee, Kakao u. Schokolade** werden allwärts
Vertreter
gesucht, die Gastwirtschaften, Sommerlokale, Erholungsheime und sonstige Haushaltungen besuchen. Günstige Gelegenheit für pensionierte Beamte oder Privatleute. Ernsth. Bewerber wollen schriftl. Anfragen unter Chiffre H K 1570 an die Expedition dieses Blattes richten.

F. W. WOOLWORTH CO. G. M. B. H.

Magdeburg, Breiter Weg Nr. 146



Warenhaus



Eröffnung Freitag, 10. Mai 1929, nachm. 2 Uhr
Wir beehren uns, die Einwohner von Magdeburg und Umgegend zu einer Besichtigung von 2 bis 6 1/2 Uhr einzuladen

Musik

Während der Besichtigung am Freitag nachmittag kein Verkauf. Der Verkauf beginnt am **Sonnabend den 11. Mai 1929** 9 Uhr morgens

Magdeburg, Breiter Weg Nr. 146

F. W. WOOLWORTH CO. G. M. B. H.

STATT KARTEN

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Musikverein Lina und dem Sparverein Becken unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Prediger Dr. Köstlin.

MAGDEBURG-BUCKAU

Friedrich North und Frau.

Zur Blutreinigung

und Ausscheiden von Säuren gebrauches Sie mit Erfolg den echten Thüringer Blutreinigungsmittel

Apotheker
Breiter Weg 158

Preise-Herren-ohai-Zimmerküchen

Eisen- und Messing-Möbel
Auswahl großartig
Schnelle Lieferung
Albert Badelt
Magdeburg
4 Dreienbrunnstraße 4

Konsumverein für Magdeburg u. Umgeg.

= Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht =

Unseren Mitgliedern zur gefl. Nachricht, daß wir vom 1. Juni ab den Zinssatz für Spareinlagen auf

6%

erhöhen. Der Vorstand.

Leset die „Frauenwelt“!

Siedlung an der Gr. Diersdorfer Str.

Laden für Fleischerei

zu vermieten in dem Gasthaus od. der Halberder Straße (zwischen Hötensleber und Silberer Str.). Bewerbungen sind nur schriftlich einzureichen. Bereits erfolgte Meldungen bitten wir zu wiederholen. Mündlich. Rückfragen nur möglich, wenn dazu eingeladen wird. Angaben in die Höhe des langfristigen Bausdarlehens, das vom Bewerber gestellt werden kann.
Berein für Kleinwohnungsweesen, G. m. b. H.
Magdeburg, Endestraße 14. 1826

Plötzlich und unerwartet verchied nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und meine liebe Frau:

Martha Seifert

im 23. Lebensjahre 1485
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an Magdeburg-Buckau, Sudenburger Straße 23
Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister
Emil Laurisch als Bräutigam.
Die Beerdigung findet am Freitag, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt

Garten-Parzellen

an der Fohrbühlstraße Straße von 1/2 Morgen an in beliebiger Größe
Steinwerk 1. - bei 1/2 Morgen
Der Rest in bequem. Rentezahlungen

zu verkaufen

G. Müller
Breiter Weg 211, III.
Telephon Nr. 4501.

Gruden / Herde

Spezialbrücke 10
Südendstraße 2
Täglich möglichst bezogene Patent-Gruden
Auf Wunsch Rentezahlung gestattet

Der wahre Jacob

14tägig, 16tägig, reich illustriert
48 Pfennig
Buchhandlung Volkstimme

Rheuma

lähmendes, Hexenschuß, Gliederschmerzen, Neuralgie, Nervenschmerzen, Gicht.
Wers teile ich fortwäh mit, durch welches einfache Mittel wir und schmerzenden Patienten in kurzer Zeit geheilt wurde.
Heber 300 Dentbriefe!

Kranke Frau Margret Seber

Frankfurt-Mieberrad H 36.

Deutscher Metallarbeiter-Verein,
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 6. d. M. nach unser Mitglied
Otto Pappien
Arbeiter, 53 Jahre alt, an Lungenerkrankung. - Ehre seinem Andenken!
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag den 10. d. M., nachmittags 4 Uhr, in der Halle des Westfriedhofs statt. Die Verwaltung.

Die Arbeiter-Kolonie

Große Diersdorfer Straße 52-53, Tel. 1-39
bittet dringend um Abnahme von zerkleinertem Brennholz
Dasselbe wird auch frei Keller geliefert.

Elisbeth Wolff

Dienstag den 7. Mai, abends 9 1/2 Uhr, entließ nach kurzem, schwerem Leiden unsere herzensgute Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte, meine liebe Frau
im blühenden Alter von 16 Jahren.
Dienstag, den 8. Mai 1929.
Die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister
Franz Wolff und Frau.
Germ. Schulze als Bräutigam
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus aus statt. Du warst so jung, du stirbst zu früh, Vergessen werden wir dich nie!

Nachruf.

Am 7. Mai 1929 verschied

Herr Fabrikbesitzer Gustav Hubbe

im 56. Lebensjahre.
Während seiner Tätigkeit in der Stadtverordneten-Versammlung, der er in der Zeit von 1913 bis 1919 angehörte, hat der Verstorbene seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen jederzeit in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und hierdurch zum Wohle der Stadt gewirkt. Als Feilhaber der Oellabiken Hubbe-Farenholtz G m b H ist sein Name auf das engste mit dem Großgewerbe verbunden, das den Namen der Stadt weit über die Grenzen der Magdeburger Wirtschaft hinausgetragen hat.
Wir werden das Andenken des Verstorbenen allzeit in Ehren halten.
Magdeburg, den 8. Mai 1929.
Der Magistrat der Stadt Magdeburg
Landsberg, Bürgermeister
Der Vorsteher
der Stadtverordneten-Versammlung
Otto Baer

Pianos

sehr preiswert.
W. Kaufmann
Musikhaus
Galberstädter Str. 40

Deutsche Spiel-Karten

Gute Oelbranntwein
um Preis von
1.20 Mark
halten wir ständig
am Lager
Buchhandlung
Volkstimme

Am 2. Mai entließ plötzlich und unerwartet unsere innigstgeliebte einzige Tochter

Selene

im blühenden Alter von 17 Jahren.
Magdeburg, Schönefelder Str. 40.
In tiefer Trauer
Gustav Klinder u. Frau.
Beerdigung am Sonnabend den 11. Mai, 9 1/2 Uhr, auf dem Buckauer Friedhof. 1486

Damen von heute

müssen viel Wert auf Kleidung legen.
Herbststoffmütel mit und ohne Futter von Mk 11.50 an
Kleider in all. Farben geschmackvoll u. billigst, täglich neue Eingänge
Blusen, Röcke, Kinderkleider in großer Auswahl
Spezialität: Bekleidung für starke Figuren.
Mantelhaus Rotes Schloß (S. Grob Wwe.)
Magdeburg, Breiter Weg 151, Eingang Gr. Münzstraße 1, Haustür.

Stadt Magdeburg

54 Millionen Fahrgäste der Straßenbahn

Die Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft gibt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1928 heraus. Wir entnehmen ihm die folgenden Angaben:

Das Geschäftsjahr 1928 stand unter der Einwirkung der allgemeinen Ungunst der wirtschaftlichen Lage, die in der Stadt Magdeburg im besonderen Umfang durch die Einstellung zahlreicher, zum Teil alter Betriebe und die Zunahme der Ziffern der Erwerbslosen zum Ausdruck kam. Wenn es trotzdem gelungen ist, den Verkehr und die Verkehrseinnahme zu steigern, so kommt hierin die Wirkung der Vermehrung und Verbesserung des Wagenparks zum Ausdruck, die es ermöglichte, durch Inbetriebnahme einer höheren Zahl von Wagen mit größerem Raum insbesondere in der Spitzenzeit des Verkehrs eine höhere Zahl von Personen zu befördern.

Die weitere Erneuerung des Betriebs wurde im abgelaufenen Jahre nach Kräften fortgesetzt. Im Berichtsjahr wurden 30 neue Triebwagen beschafft, ferner wurden 10 veraltete Triebwagen in neuzeitliche Triebwagen und 40 Triebwagen in moderne größere Triebwagen umgebaut. Diese Maßnahmen waren notwendig, da sich in der Abwicklung des Spitzenverkehrs immer noch Mangel an Platzangebot bemerkbar machte. Die Verwaltung hofft durch die Neuanschaffung der neuen Wagen das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben zu verbessern. Ein veralteter Triebwagen wurde zum Gerätewagen umgebaut, so daß Ende 1928 der Wagenpark aus 161 Triebwagen und 192 Beiwagen bestand.

Aus Anlaß der Dahlenkahn im August und September wurde vorübergehend unter Einsatz von vier gemieteten Automobilen ein Kraftwagenbetrieb zwischen der Endstelle der Linie 1 in der Neustadt und dem Vogelgesang durchgeführt. Das Ziel dieses Betriebes, eine vermehrte Inanspruchnahme der Linie 1, ist erreicht worden.

Am 14. November erfolgte die Inbetriebnahme der Linie 15 vom Hauptbahnhof nach Cracau. Der Bau der Linie nach der Insel wurde weiter fortgeführt. Da die Ausstellungsbedingungen für Straßenbahnzüge bei Veranstaltungen in der Stadthalle und auf dem Ausstellungsgelände den Ansprüchen nicht genügten, wurden in der Sternallee Aufstellungsgleise geschaffen, die die Bereitstellung von Zügen gestatten. Das Grundstück des Lagerplatzes in der Friedriehstadt erhielt Anschluß an das Gleisnetz; im Industriegebiet wurde in Rücksicht auf den 10-Minutenverkehr auf der Linie 11 eine Ausweitung hergestellt. Fünf Weichen wurden mit elektrischen Stellvorrichtungen versehen, so daß am Jahreschluß 23 elektrische Weichen in Betrieb waren.

Der im Berichtsjahr begonnene Umbau der Oberleitung und der Wagen vom Rollen in den Wägelbetrieb wurde soweit gefördert, daß bis zum Jahreschluß der Betrieb mit Scherenstromabnehmern durchgeführt werden konnte. Im Frühjahr wurde eine Garnitur der in Händen der Belegschaft befindlichen Uniformen durch eine neue ersetzt. Die Erhöhung der Ausgaben für Stromverbrauch ist begründet durch die größere Betriebsleistung anläßlich des regeren Verkehrs und durch die neuzeitlichen schwereren Wagen. Die Gesamtsumme für Gehälter und Löhne betrug 3 117 192,84 Mark. Die Bahnlinie hat sich um rund 6 Kilometer auf 95,828 Kilometer Gleis vergrößert. Zur Instandsetzung der Bahnanlage wurden erneuert: 5320 Meter Gleis, 118 Schienenstücke unter Verwendung der elektrischen Schweißung, 5 doppelgleisige Abzweigungen, 4 Weicheneingänge, 3 einfache Weichen, 9 Kreuzungen und 6 Herzstücke. Ferner wurden 2420 Meter Gleis gehoben, an 2950 Meter Schienen die Riffelbildung beseitigt, 45 Herzstücke, 302 Stöße und 53 Fahrköpfe durch Aufschweißung instand gesetzt und 95 Millenteile in Kreuzungen ausgetauscht. In der Oberleitung wurden 1728 Meter Fahrdrähte und 228 Masten ausgetauscht. Es sind bisher 27 Haltestellenstellen aufgestellt.

Am 31. Dezember 1928 ist der Voranschlag der Stadt Magdeburg zum Bau der Linien nach dem Industriegebiet und Notenhorn = 167 152,78 Mark an die Stadt zurückgezahlt. Für den Bau der Linie nach der Insel wurden bis Jahreschluß 96 677,57 Mark aufgewendet.

Die Zahl der Angestellten (einschließlich Vorortbahn) betrug am Schluß des Jahres 1314 Personen (im Vorjahr 1175). Das Betriebsergebnis des Jahres 1928 weist für die Straßenbahn eine Leistung von 12 936 490,73 Wagenkilometern (11 731 773,92) auf, von denen 5 560 888,21 (4 790 212,17) auf die Beiwagen entfallen. Es wurden bei der Straßenbahn 53 933 561 Personen ufm. (49 665 946) befördert, durchschnittlich je Wagenkilometer 4,17 (4,23). Bei der Vorortbahn ist das

Ergebnis 995 617,04 (903 812,99) Wagenkilometer, von denen 484 743,56 (378 100,89) auf die Beiwagen entfallen: 3 709 623 (3 267 602) Personen wurden befördert, durchschnittlich je Wagenkilometer 3,72 (3,62).

Die durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. Mai 1928 begründete Wohlfahrtskasse findet nur auf die Angehörigen der ehemaligen Ruhegehaltsklasse Anwendung, die am 31. Dezember 1928 für den Neuzugang geschlossen ist. Um später auch den jetzigen eingetretenen Angestellten eine Fürsorge zuwenden zu können, wird vorgeschlagen, neben der bisherigen eine neue Wohlfahrtskasse II zu begründen und ihr zunächst 50 000 Mark zu überweisen. Obwohl die Aussichten des laufenden Jahres äußerst unsichere sind, glaubt die Verwaltung der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende für das Berichtsjahr von 5% vom Hundert vorzuschlagen zu sollen.

Nach dem Rechnungsabluß betragen die Einnahmen 7 627 904,73 Mark, wovon abzugesehen sind die Betriebsaufkosten und Ausgaben sowie Lasten, Abschreibung, Rückstellungen, Dotierung der Wohlfahrtskassen I und II 7 345 291,28 Mark, so daß ein Reingewinn von 282 613,45 Mark verbleibt, dessen Verteilung wie folgt vorgeschlagen wird: 5 v. H. Zuweisung zum Reservefonds 14 130,67 Mark, 5 1/2 v. H. Dividende auf 4 500 000,00 Mark 247 500,00 Mark, Rantieme Aufsichtsrat 7 591,49 Mark. Vortrag des verbleibenden Restes von 13 891,29 Mark auf neue Rechnung.

Symbolik der Zuckerbäckerei

Die zwei kurligen Kerle mit ihrer Sänfte nebst Palmen, Blumen und Baumstüben sind kein Bildwerk aus Holz, Metall oder Stein, sondern aus Zucker. Sie stehen in der Abteilung Koch- und Konditor-Ausstellung der Profaga. In dieser Sonderausstellung sind überhaupt mancherlei Wunderwerke der bildenden



Kunst, deren Stoff aus Zucker, Mehl, Butter, Fleisch und andern Nahrungsmitteln besteht, zu sehen. Verwundert fragt der Leser, wie sie das bloß machen, bunte Schmetterlinge, Denkmäler, Häuser, Reiter, und Adler gebaden und gebraten? Wozu diese Kunst erst anwenden, fernermal die Werke doch so schnell ihre Form verlieren unter dem Meißel und zwischen den Zähnen? Es handelt sich hier durchaus nicht um eine Erzeugnisse der Kunst, sondern um eine sehr alte Kunst, die schon bei den Ägyptern des Altertums geübt wurde. Sie hängt zusammen mit der Lebenskultur, mit der Kultur des Essens. Das Essen haben die Alten nicht nur als „Nuttern“ angesehen, das heißt als Vorküchen des Magens, sondern als eine religiöse Handlung. Aus dem Schoß der Erde wächst geheimnisvoll das Brot, die Frucht, im Sonnenlicht entwickelt sich das Tier, das zur Nahrung dient. Der Mensch empfängt und dankt, sieht gerade im Essen die Betonung des Lebens, der Erneuerung und Erhaltung. Er gab seiner Nahrung die Gestalt von Opfertieren, von Lieblingsblumen der Götter usw.

Der Brauch, Figuren zu backen, ist geblieben, er wirt sich besonders zur Weihnachtszeit anmutig aus. Da ist auch noch ein gut Stück Poesie geblieben. Sonst wird manchmal arger Rißch gemacht. Stahlhelme, Kanonen, Gasmasken, Hindenburg in voller Uniform, Frauenpersonen mit und ohne Mod. Man denke, welche patriotische Handlung, einen Stahlhelm zu verbauen, Hindenburg den Kopf abzubeißen oder einem molligen Girl in — mit Reipfeft zu sagen — den nachichten Wo zu beissen —

Guter Besuch auf der Gastwirts-Ausstellung

Die Provinzialfischliche Gastwirts-Ausstellung, die seit Sonntagabend in den Ausstellungshallen am Mittagsee eröffnet ist, erfreut sich eines sehr regen Zuspruchs. Über 20 000 Besucher haben bis jetzt die Ausstellung besucht. Nicht zuletzt dürfte zu diesem Erfolg die überaus günstige Witterung beigetragen haben, die mit so viel Wärme und Sonnenschein nicht immer einer Ausstellung beschieden ist. Die Theaterausstellung z. B. war weit weniger gut daran.

Die Besucher sind auch zum großen Teile von auswärtig gekommen. Ganz besondere Freude löste bei allen, insbesondere bei den Frauen, die Konditorei- und Kochkunstausstellung aus. Bei der Prämierung der Ausstellung wurden folgende Firmen ausgezeichnet:

Böning, Plakette der Stadt Magdeburg und Ehrenpreis; Gerber, goldene Verbandsmedaille und Ehrenpreis; Ginz, goldene Verbandsmedaille und Ehrenpreis; Dohme, goldene Verbandsmedaille und Ehrenpreis; Verband der Köche, goldene Ausstellungsmedaille; Schütte, silberne Verbandsmedaille und Ehrenpreis; Keilberg, Ehrenpreis und goldene Ausstellungsmedaille; Halbherr (Halle a. d. S.), Ehrenpreis und goldene Ausstellungsmedaille; Joppich, Ehrenpreis und goldene Ausstellungsmedaille; Scholz (Wernigerode), goldene Ausstellungsmedaille; Sierau (Halle a. d. S.), Ehrenpreis und goldene Ausstellungsmedaille; Preuß, Ehrenpreis; Frau Säuschte, silberne Ausstellungsmedaille; Köppe, Diplom, Ehrenpreis; Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten (Jagdtafel), goldene Ausstellungsmedaille; Tafel der Kellerlehrschüler, Diplome; Goldene Kofe (Merzbad), silberne Ausstellungsmedaille und Ehrenpreis; Städtische Ausstellung des Gastwirtsvereins Magdeburg, Ehrenpreis; Kochlehrlinge (Schellaffen der gewerblichen Berufsschulen), Diplome; Strudmeyer (Wernigerode), goldene Ausstellungsmedaille; Konditorei Körner, goldene Medaille der Handwerkskammer und Ehrenpreis; Konditorei Meffert, Ehrenpreis und Plakette der Stadt Magdeburg; Konditorei Sachtleben, Ehrenpreis und goldene Ausstellungsmedaille; Konditorei Seiffert, Ehrenpreis und goldene Verbandsmedaille; Konditorei Salomon, Ehrenpreis und goldene Verbandsmedaille; Portfront-Konditorei Hans Behrend, Ehrenpreis und goldene Ausstellungsmedaille; Heinrich Düd und Claus, goldene Ausstellungsmedaille; Konditoren-Zwangsunion, Diplom; Willi Jürkenau, Ehrenpreis und goldene Ausstellungsmedaille; Friedrich Brandt, Ehrenpreis und goldene Ausstellungsmedaille; Ludwig Richter, Jub. E. Junge, silberne Ausstellungsmedaille; Robert Behrens, Männer Straße, silberne Ausstellungsmedaille; Konditorenklassen der gewerblichen Berufsschulen, Diplome und 3 Ehrenpreise. —

Die „Flora“ wird bebaut

Die Firma Gustav Schlüter, Baugeschäft, Lüneburger Straße, hat das Floragelände an der Lüneburger Straße und Almannstraße erworben und beabsichtigt, dort Wohnhäuser zu bauen. Die Wohnungen sollen neuzeitlich ausgestattet, mit Eigenheizung und so weiter versehen werden.

Über 23 Jahre liegt der Floraplatz brach, inmitten der Großstadt, an einer Hauptverkehrsstraße. Die alten Magdeburger erinnern er immer wieder an das große Brandunglück im Jahre 1906, in der Nacht vom 2. zum 3. Januar, das die „Flora“ vernichtete. Dem Feuer sind auch zwei Dienstmädchen zum Opfer gefallen.

Die „Flora“ war eins der größten Magdeburger Vergnügungsorte. Ihr Saalbau wurde 1880 als der größte Magdeburgs errichtet. Sie bestand als „Rahonbau“ zum erblichen Teil als Holz und bot der Feuerbrunst eine gute Nahrung. Darum dauerte es auch nur wenige Stunden, und das ganze Bauwerk war Schutt und Asche. Rasend schnell griff das Feuer um sich, der Wirt, seine Angehörigen und die Mitglieder einer Titoler Sängergesellschaft konnten nur das nackte Leben retten. Einige mußten im Hemd auf die Straße flüchten. In Einrichtungsgegenständen konnte nichts gerettet werden, auch die Instrumente der Musiker verbrannten. Die Titoler hatten es nur der Wachsamkeit eines kleinen Hundes zu danken, daß sie mit dem Leben davonkamen. Er hat sie gewetzt, sie konnten sich noch retten. Der kleine Retter aber ist in den Flammen umgekommen.

In der Aufregung hatte man das Fehlen der beiden Dienstmädchen nicht bemerkt. Man fand ihre Leichen etwa 6 Stunden nach Ausbruch des Brandes. Der einen fehlten die Füße, der andern der Kopf.

Die Fahrt mit Hindernissen

Himmelfahrt von heute.

„Nun, was macht ihr denn Himmelfahrt?“

„Himmelfahrt! Kinder, da nehmt euch man nichts vor — da regnet es ja.“ Diese Frage und diese Antwort kann man vierzehn Tage vor dem Himmelfahrtstag — zig und dreimal hören. Jeder behauptet im Bräutten tiefer Ueberzeugung: Himmelfahrt, da regnet es! Aber jeder packt und rümpelt und pläneschmiedet auch ebensolange schon mit der festen Wicht, an diesem Tag einen längeren Ausflug zu machen.

Wer ein Mad hat, pußt und wienert die ganze Woche vorher daran herum, und wer keins hat, läßt sich bereiteten noch die Hühner gerademachen an seinen Schuhen. Und wer Glück hat und einen „Schafför“ zu seinen Freunden zählt, stellt sich in dieser Zeit extra gut mit ihm. Denn hier ist es doch, mit —zig Kilometer in die Gegend zu springen, im schlimmsten Falle für den Preispreis. Und die guten Bekannten plagen vor Wut, wenn man an ihnen vorbeischießt.

Dann kommt der Himmelfahrtstag. Raunt daß er geboren wird und sein erstes Licht durch die Fenster sendet, läßt auch schon der Wader sein Hahnengeschei ertönen, was zur Folge hat, daß die ganze Familie verschlafen aus den Federn purzelt. Mutter erfährt zuerst die Situation und springt in die Latzchen. Kocht Kaffee — schneidet Stullen — schmirt und belegt sie und weckt immer noch mit Ausdauer die andern, die wieder eingedruffelt sind. Endlich hat sie alle auf den Beinen. Der Kleinste weiß noch nichts richtiges mit sich anzufangen und heult.

Mutter zieht ihn an. Vater kommt auch noch verschlafen aus der Kammer — denn der Skatabend wurde Tags zuvor recht lange ausgehnt, weil man ja heute nicht noch Arbeit braucht und „auschlafen“ kann — und trauert in sein Arbeitszeug. Mutter ruft ihn erst in die Wirklichkeit zurück. Der Zweitjüngste sitzt derweil am Küchentisch und baut Pyramiden und Brücken mit den vielen Klappstullen.

Mutter hier und Mutter da. Mutter hastet durch die Stuben und ordnet mit Feldherrnblid im allgemeinen Wirrwarr. Endlich ist man dann soweit, nur Vater sucht noch seinen guten Schlips. Den aber der Beste, der Offizier aus der Schule und bei einem Radmeister in die Lehre gekommen ist und nun als Spezialist die Stullenpatete formt — und nebenbei gesagt, eine große Vorliebe für Vaters neue Schlipse hat — und schon umknotele.

Endlich geht's los. Nur nicht in die Hofen, meint der achtjährige Mäze und bohrt mit sämtlichen Zeigefingern der rechten Hand in seiner Nase herum. Raum auf die Straße gekommen, untersücht er die einige Hüfte im ganzen Stadteil od ihrer Tiefe, indem er sich mit den blankgewaschenen Stiefeln hineinstellt.

„Sümmel, infamer, muß man denn hier schon anfangen zu schimpfen!“ kommt die Mutter, von Arbeit und Aufregung leicht rot, heraus. Und schon machte sie mit einem Ausruf des Schreckens kehrt — sie hatte noch die Pantoffeln an. Na, und wie sie dann endlich wieder soweit war, hatte Vater seine Zigarren vergessen.

Endlich klappt der Ausmarsch doch, und mit frohem Mut und lustigem Singang geht's über die Brücken — in Magdeburg geht ein Auszug in m er über die Brücken. Bis nach dem Cracauer Anger geht es ja, aber dann heult schon das Jüngste wieder, es kann nicht mehr laufen. Vater muß Hufewege machen. Muttern packt man dafür sämtliche Stullenpakete, Schirme und Jacken auf. So geht's denn froh und heiter immer weiter, immer weiter.

Bis nach dem Herrenkrug, Waldschenke, Wiederitz oder Cracau wird's ja meist auf Schuhters Nappen geschafft — aber dann streifen Vater und Mutter. Hier wird Pause und schließlich auch Ziel gemacht, auch wenn man sich acht Tage vorher eine Wandrung bis Höfer vorgenommen hatte. Braute wird geküßelt — bestellte Kaffeeportionen (na man muß doch was verzehren) durch Mischung mit mitgebrachtem Plätschenkaffee ergiebtiger gemacht — Stullen en gros bedrückt — Spiele und auch ein Länzchen riskiert. Das ist hier so und in der Ferne daselbe.

Wenn alles gerade in schönster Harmonie sich amüsiert oder „saft“, dann — dann kommt der traditionsmäßige Regen und die katastrophale Nicht unter die Dächer. Und zwischen jeder Gucke nähern sich die Massen dann etappenweise ihren heimatlichen Penaten.

Streit um Sonnentage

Raum ist es nun richtiges Sommerwetter geworden, kaum sind die ersten Tage voll Sonnenschein vorbei, schon gibt es neben den Fröhlichen auch Unzufriedene. Im Winter suchten sie kräftig mit auf die Kälte, denn sie hatten kein Geld für den Wintersport, im Sommer schimpfen sie auf die „Vullenhige“, weil sie nicht ins Seebad reifen können. Aber nach den ersten Tagen vom Anfang des wirtlichen Maiwetters gleich schimpfen, ist doch nicht ganz richtig; jezt soll erst einmal Freude herrschen. Freuen wir uns, daß wir endlich hinaus können aus unsern vier Pfählen, hinaus in die lachende Sonne, auch wenn wir schwitzen.

Da sitzt in seinem Schrebergärtchen der Nachbar und schaut mit bekümmertem Bild auf die ersten Pfänzchen, weil es vom Himmel noch nicht regnen will. Regnen soll es nun schon wieder, und die Sonne scheint erst wenige Tage. Lieber Nachbar, freue dich der Sonne und nimm im Interesse deiner Mitmenschen, die in überwiegender Anzahl kein Gärtchen ihr eigen nennen, Abstand von deinem Wunsche nach Regen, wenn du dich auch dafür um so

mehr mit der Gießkanne betätigen mußt. Es wird auch schon einmal wieder regnen, wenn wir andern genug haben von der Sonne. Vorläufig aber ist es noch nicht so weit. Erst wollen wir uns diesen Sonn einmal richtig anschauen; lange genug haben wir ihn enbehrt. Und dann, lieber Nachbar aus dem Schrebergarten, sieh nicht nur auf deine Pflanzen innerhalb deines Zaunes, schau einmal über den Zaun hinweg, dort siehst du leuchtende rote, gelbe und blaue Blumen vorbeischießen. Selbst wenn du alt bist, schau einmal auf die schmutz beschuhten Bombenwagen und laufsch auf das fröhliche Nicken von roten Lippen. Es müßte ein Wunder sein, wenn du nicht zu der Ueberzeugung kämst, daß es jammerechade wäre eine diese eben erblühten Sommerblumen, wenn ein Regen mit nachfolgender Kühle sie alle wieder verschleuchen sollte. Und ihre ganze Fröhlichkeit besteht doch nur aus Freude an der Sonne, weil diese erst ihre Schönheit zur richtigen Geltung bringt.

Lieber Nachbar im Gärtchen, du siehst bequem in Hemdsärmeln inmitten deiner kleinen Welt, die ohne Zweifel für dich eine Bedeutung hat. Aber schau auch uns an, die wir, angetan mit bidem Anzug, den Hals beinahe hermetisch abgekössen mit einem weißen, steifen Nobemarterzeugnis, Regen genannt, in der Sonne spazierengehen. Es ist ein besonderes Kapitel für sich, diese Mode für uns Männer, die uns im Sonnenschein rücksichtslos innerlich trockenlegt, uns das Wasser literweise durch die Poren in die geplätteten Hemdsbrüste treibt, uns wachstoft Grund genug gibt, die Sonne schief anzuschauen. Auch wir schimpfen noch nicht und hoffen noch nicht auf Regen. Vielleicht kommt doch einmal die Zeit, wo auch die Mode an uns denkt, an unsern Schweiß im Pantzer. Aber, obwohl es noch nicht so ist und wir schwitzen wie die Affen, freuen wir uns doch über die Sonne, die sich endlich auf ihre Pflicht besonnen hat.

Und dann sind da auch noch die Kinder, die mit nackten Beinen durch die Straßen laufen und in den Geschäften nach Zigarrenstiften und Pappschachteln fragen, weil sie auf Matzferfang hoffen. Und in den Fabriken und auf den Feldern füllen sich wieder lang verwaiste Arbeitsplätze, weil die Sonne scheint. Und noch viele andre sind da, denen die Sonne endlich wieder neuen Lebensmut bringt. Sie alle schauen empor, und ihre Freude ist ein brausendes Sonnenlieb.

Es allen Menschen recht zu machen, ist eine Kunst, die niemand kann. Aber diese wenigen Tage Sommerwetter haben eine so überwältigende Freude ausgelöst, daß vorläufig noch keine Reizung besteht, eine Wendung im Wetter einzutreten zu lassen. Mäze daher der Sonnengott so demokratisch sein, daß er sich der überwältigenden Mehrheit fügt und uns bis auf weiteres noch eine Reihe von Sonnentagen schenkt! Nachher kann er es schon einmal regnen lassen. Vorläufig aber kann es noch bei diesem Sonnenschein verbleiben, lange genug haben wir darauf gewartet.

Welch ungeheure Gewalt das Feuer hatte, geht daraus hervor, daß in den Häusern der Nachbarschaft, die durch eine Straßenbreite vom Brandherd getrennt lagen, über 80 Fensterscheiben zertrümmert sind.

Das Feuer erlosch, der Schutt wurde abgeräumt. Fast ein Vierteljahrhundert lag der Platz umgürtet, erst später mit einer Planke umgeben. Hunderttausende sind in den Jahren an ihm vorbeigegangen. Gaben die merkwürdige Rinde im Straßenbild überdauert, fragten nach der Ursache. Bei vielen wurde auch die Erinnerung wach an die Schreckensnacht, da ein Haus der Freude und der Geselligkeit in wenigen Stunden in Flammen aufging und zur Opferstätte wurde für zwei blühende junge Menschen.

Nun soll neues Leben dort erstehen. Es werden Wohnungen gebaut.

Sommerlicher Wochenmarkt

Sonne und Wärme brachten es — auf den Markt. Unser Marktplatz scheint überhaupt ein fruchtbares Pflaster geworden zu sein; denn Blumen spritzten dort über Nacht in riesigen Mengen und reicher Duft- und Farbenpracht hervor. Und Gemüse aller Arten in reicher Auswahl. So gab es heute ein prächtiges Spargelangebot im Preise von 70—140 Pf. das Pfund. Dann Aepfel, gute Ware, zum Durchschnittspreis von 40 Pf. Rhubarber schon 2 Pfund für 45 Pf. Nudelschen Bund 15—20 Pf. Kopfsalat zum gleichen Preis. Gurken für Salat 40—50 Pf. Spinat 2 Pfund 25 Pf. Blumenkohl, gute weiße Ware, nicht unter 50 Pf. der Kopf. Ansetzern wurden auch weiterhin reichlich angeboten, ein Dutzend für eine halbe Mark. Kartoffeln 10 Pfund 40 Pf. Mohrrüben und Karotten 12—20 Pf. das Pfund. Suppengrün gebündelt 15 Pf.

Hier wurden mit 11 Pf. das Stück reichlich angeboten. Ebenso Butter von 90—100 Pf. das Stück. Saure Gurken von 5 Pf. an das Stück. Tomaten das Pfund 75 Pf.

Auf dem Fleischmarkt das alte Bild in Angebot und Preisen. Außer Schweinefleisch, das heute wieder 100 Pf. billiger für 100 Pf. pro Pfund zu haben war. In den Geflügelständen überwiegt das Angebot in Junghühnern. Nudelhühner 50—60 Pf., Gänsehühner 2,50—3 Mark das Stück. Legehühner 4,50 Mark, Suppenhühner 1—1,20 Mark, Nudelhühner 1,40 Mark.

In den Fischständen gutes Angebot in frischen See- und Flußfischen. Schellfisch, Kabeljau, Nordsee 25—40 Pf., Hering 45 Pf. Grüne Heringe 25 Pf. Hecht 1 Mark, Raibon 60 Pf., kleine Bratfische von 25 Pf. an. Salzwasser 90 Pf. das Pfund. Lebende Fische: Karpfen, Welsch, Gütern, Brassen, Karben (Graubräuer) 40—50 Pf. pro Pfund. Neben den ganzen Markt wurden dann noch Blumen und grüne Pflanzen von 10 Pf. an das Stück angeboten. Alles in allem ein reichhaltiger sommerlicher Wochenmarkt, auf dem wohl jeder auf seine Kosten kam.

Vorberlegung der Stadtverordneten-Sitzung. Die ursprüngliche für Donnerstag den 20. Mai in Aussicht genommene Stadtverordneten-Sitzung findet bereits am Donnerstag den 16. Mai statt. Der Gesundheitsausschuß wird am 15. Mai zu seinen Beratungen zusammenzutreten.

Die Elbe und Schiffahrt. Heute zeigt unter Regel wieder 10 Zentimeter Fall mit 165 Zentimeter über Null. Auch die östlichen Flüsse, wie Elbe, Saale und Torow, sind 10 Zentimeter gefallen. Während weiter oben augenscheinlich etwas Hochwasser herrscht, so zeigt der Dresdener Pegel mit 110 Zentimeter minus 8 Zentimeter Hoch und damit eine Wasserhöhe von ungefähr 175 Zentimeter an. Da mit Regen gerechnet wird, ist es möglich, daß sich das Wasser verheißt hält und nur unbedeutend auf und ab geht. Doch über der Wasserhöhe der Elbe, die sie weiter nach unten fließt. Aber schon nach weiteren 20 Zentimeter Fall wäre das bei den meisten Schiffern nicht mehr möglich. Abhilfe würde auch ein Wasserstand an der äußersten Grenze der nördlichen Dampfschiffahrt einen kleinen Schaden für die Schiffahrt mit sich bringen, indem dadurch das augenscheinlich man werdende Hochwasser wieder aufleben würde.

Die händischen Volkshochschulen sind am Donnerstag den 2. Mai (Himmelfahrt) geschlossen.

Jugendgruppe Friedrichstadt-Verder. Die Genossinnen treffen sich am Donnerstag 5 Uhr am „Schwarzen Adler“ zum Ausflugsnach Wieritz.

Belthier Schie Altkath. Die vom 20. bis zum 25. Mai stattfindende Schie Altkath. wird am Donnerstag 20 Uhr im Schulzimmer kleine Schulstraße stattfindende Schie Altkath. stattfinden. Die Genossen müssen zur Sitzung erscheinen.

Die Sprachstunden in der Bezirks-Gesundheitsstelle I, Schulstraße 1, finden jetzt Dienstag von 17 bis 18 Uhr und Freitag von 15 bis 16 Uhr statt.

Anfahrt der Ortsgruppe Magdeburg des Deutschen Automobilklubs. Die Ortsgruppe Magdeburg des Deutschen Automobilklubs hält am 4. Mai ihre Anfahrt in Magdeburg ab. An der Anfahrt beteiligen sich die Clubs Berlin, Leipzig, Wismar, Magdeburg und Hannover. Auch werden Teilnehmer aus Halle erwartet. Die Wagen treffen gegen 14 Uhr am Albertsbergparken ein und fahren in geschlossenem Zug über Pappebühl, Linsow, Grottrich, Grottrich, Grottrich, Grottrich und wieder Weg nach dem Anstehungsgebäude, wo eine Begrüßung durch die Stadt vorzunehmen ist.

Die Dreigroschenoper. Für die Aufführung dieses Stückes durch die Volkshochschule am Donnerstag den 16. Mai im Theater sind noch Karten für Nichtmitglieder an der Kasse zu haben.

Unfälle auf der Arbeitsstätte. Auf seiner Arbeitsstätte brach sich der Schmelzmeister Reichelt, wohnhaft Kappelerstraße 14, den rechten Knöchel. Er mußte dem Krankenhaus Altkath. zugeführt werden. — Bei der Montage eines schweren Rades erlitt der Schlosser Gustav Lohse, wohnhaft Bolzendorfer Straße 8, eine Beinverletzung und der Arbeiter Otto Scholz, wohnhaft Behringstraße 29, eine Brust- und Fußverletzung. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im Krankenhaus Subenburg. — Der Arbeiter Erich Schilling, wohnhaft Schornhorststraße 4, wurde mit einer Rückenverletzung, die er sich auf seiner Arbeitsstätte zugezogen hatte, im Krankenhaus Altkath. eingeliefert.

Kampfe im Zirkus. Der Internationale Berufsringverband veranstaltet zurzeit im Zirkusgebäude Ausschiedungskämpfe, die sich steigenden Besuchs erfreuen. Den Kämpfen voraus geht ein kleines Varieté-Programm mit recht guten Nummern. Am Dienstagabend wurden drei interessante Kämpfe ausgetragen. Schneider (Eisack-Zoehringen) besiegte nach 14 Minuten Wolfowitsch (Berlin) durch Untergriff aus dem Stand. Unentschieden abgebrochen wurde nach 20 Minuten der etwas harte Kampf Equabare (Italien) gegen Smirnow (Rußland). Ein sehr fairen Kampf bis zur Entscheidung lieferten sich der jugend-

liche Ahrens (Westfalen) und der alte Gerigkoff (Magdeburg). Ahrens konnte Gerigkoff durch Heberwurf aus dem Stande mit Einklammern der Arme auf beide Schultern legen.

Verloren wurden folgende Fahrräder: Am 29. April aus dem Arbeitsamt ein Herrenfahrrad, Marke Urdel Nr. 40 217; am 5. Mai aus einer verschlossenen Werkstätte des Grundstücks Sachjenring 6 ein Herrenfahrrad, Marke Raumanns Germania; am 5. Mai vor der Bahnpost ein Herrenfahrrad, Marke Dürkopp Nr. 516 199; am 7. Mai vom Hofe des Grundstücks Schenkendorffstraße 3 ein Herrenfahrrad Tadellos Nr. S 112; in der Nacht zum 7. Mai aus einer verschlossenen Garage auf dem Grundstück der Adlergaragen in der Perderstraße ein Motorrad, Marke Victoria, Erkennungszeichen I M 45 665, Fabrik-Nr. 40 309, Fahrzeug-Nr. 544. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbitet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 219/262.

Vermisst wird seit dem 7. Mai die Schülerin Elisabeth Winterberg, am 8. März 1917 zu Döberitz geboren, zuletzt Sternstraße 29 wohnhaft gewesen. Sie ist klein und schwächlich, hat hellblondes Haar (Bubikopf), braune Augen, schlechte Zähne und zieht die linke Schulter etwas hoch. Bekleidung: dunkelbrauner Mantel, dunkelblaues Kittchen, schwarze, hohe Schürchen, graue Strümpfe, grüner Unterrock, graues und weißes Leibchen, blauer Schürker, weiße Hemdhöle, führt Schulmappe und Frühstücksstange mit sich. Mitteilungen über den Verbleib der Vermissten erbitet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264.

§ Vor Gericht

Hypotheken-Schwindel

Von der Hand in den Mund will der Angeklagte gelebt haben zu der Zeit, da er die Straftaten beging. Er wird jedoch darauf hingewiesen, daß dies immerhin eine ziemlich große Summe gewesen sein müßte, denn er lebte nicht schlecht und in einem Monat für sich allein 1000 Mark ausgegeben, kam ihm nicht als etwas Besonderes vor.

Der Angeklagte, Kaufmann K. aus Magdeburg, wollte sich angeblich als Hypothekenspekulator betätigen. Er trat hier und dort mit Hypothekensuchenden in Verbindung und versprach, ihnen das Geld zu besorgen, wobei er falsche Angaben über seine „guten Beziehungen“ machte. Tatsächlich hat er überhaupt von keiner Bank oder irgendeinem Geldgeber den Auftrag gehabt, sich um Objekte zu bemühen. Er behauptete dies allerdings und es ist nur erfindlich, wie leicht er überall Vertrauen fand, ohne seine Beziehungen zu den Banken, von denen er sprach, nachweisen zu können. — nur „weil er einen guten Eindruck machte“. Das verschaffene Geld konnte der Angeklagte also in keinem Falle beschaffen. Er ließ sich aber unter allen möglichen Vorwänden einverleihen Geld für seine „Leistung“ geben; einmal waren es Aus-

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Reform-Donnerstag. Heute Mittwoch, 8. Mai, im Gesellschaftsraum Arbeitervereins.

Bezirk Neue Kirche. Am Freitag, 10. Mai, im Gesellschaftsraum Arbeitervereins.

Bezirk Subenburg. Am Freitag, 10. Mai, im Gesellschaftsraum Arbeitervereins.

kunftsbekunden, einmal Vorstände; einmal brauchte er Geld, um einen Reparatur zu bezahlen, der das fragwürdige Grundstück abschöpfen sollte, aber in Wirklichkeit nie erlösen und einmal sogar für eine angebliche Luftreise nach Amerika.

Schon seit 1924 war er in ähnlicher Weise tätig und verbißt zurzeit schon eine Gefängnisstrafe. Was ihm jetzt von der Anklage neu zur Last gelegt wird, sind Schwindeltaten, die in das Jahr 1925 fallen. Drei Zeugen, ein Milchhändler aus Burg, ein Schmitt aus Heroldsdorf und ein Förster aus Heroldsdorf, schildern, wie er sie betrogen hat. Den Milchhändler hat er ihm verschwiegen, daß er „Vorkauf“ abgeschlossen hatte, sogar noch zu einer Reise nach Berlin veranlaßt, wo er die Hypothek postlagernd abholen und den K. im Hotel treffen sollte, — aber weder Geld noch K. waren zur Stelle. Den Milchhändler hat er, von den Vorkäufen abgesehen, auch direkt angegriffen. Der Förster hatte ihm ein Grundstück für über 50 000 Mark abgekauft, den er für ihn verkaufen sollte; den gab der Angeklagte zum Verkauf in einem Berliner Hotel ab, als er nicht bezahlen konnte. Die Zeugen sind sämtlich um mehrere hundert Mark durch ihn geködert worden.

Zur Verhandlung hand außerdem auch eine Zeugin, die der Angeklagte bei einem Gastmahl in Burg; hier beantragte der Staatsanwalt jedoch Freibewegung, da Zeugin nicht in diesem Falle nicht nachweisbar war. Für die Hypotheken-Schwindeltaten beantragte er eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Das Urteil des Gemeindefriedrichsgerichtes lautete auf 1 Jahr Gefängnis, wozu 2 Monate durch die Unterjuchenschaft als bedingt gehen, und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre.

Leutes Kapitel einer alten Geschichte

Glücklicherweise war kein Unfall, dieses letzte Kapitel einer sehr alten Geschichte besonders möglich werden zu lassen. Die Unterjuchenschaft vom 2. April dieses Jahres an) war, so wie die Verhältnisse liegen, für den Angeklagten bereits bitter genug und es war ihm zu gönnen, daß er nach der Verhandlung des Gemeindefriedrichsgerichtes sofort die Freiheit wiederbekam.

Der heute 57-jährige Schiffbauarbeiter L., der von Bremen aus auf dem Dampfer „Wano“ der Reederei Reptun zur See fährt, kann sich vor zehn Jahren mit mehreren andern in Magdeburg an einem hässlichen Diebstahl beteiligen. Es waren sieben Tische gestohlen und der Erlös vertriebt worden. Die andern Beteiligten waren jeinerzeit abgemeldet worden, und zwar erbielten sie, soweit sie noch nicht verurteilt waren, die gesetzliche Minderstrafe. Die Verhandlung gegen L. konnte erst jetzt nachgeholt werden. Sie ging sehr schnell vonstatten, ohne Beweismittel. Der Angeklagte gab die Tat an. Da er bei ihrer Begehung sehr jung und unbekannt war, auch nachher hat er sich in den zehn Jahren gut gehalten und die Sache schon so lange zurückgelegt, beantragte der Staatsanwalt auch für ihn die gesetzliche Minderstrafe von 3 Monaten, unter Anrechnung der Unterjuchenschaft.

Der Angeklagte hat um eine Bewährungsfrist, die ihm das Gericht, im übrigen dem Antrag des Staatsanwalts folgend, bewilligte. Auch die Unterjuchenschaft wurde aufgehoben und L. ist jetzt auf freien Fuß gesetzt.

Lässiger Arbeitgeber

Wie groß der Leichtsinns und die Verantwortungslosigkeit mancher Arbeitgeber ihren Angestellten gegenüber sind, zeigte wieder einmal der Fall des Kohlenhändlers C., der vor dem Richter stand, weil er vom 1. Januar bis 31. März keine sozialen Aufgaben abgeführt hatte. Er gab an, in Schwierigkeiten gewesen zu sein, was aber schon deshalb eine ungenügende Erklärung ist, weil ja auch die abzuführenden Beiträge nicht allzu hoch waren. Es wurde ihm nachdrücklich vorgehalten, wie er dadurch (vielleicht mehr als er übersehen) seine Angestellten schädigte.

Durch die Unterlassung hatte er gegen die Reichsversicherungsordnung und gegen das Arbeitslosenversicherungsgesetz verstoßen. Er wurde nun zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, wobei er entschließen noch froh sein kann, so weggekommen zu sein.

Wie wird das Wetter Himmelfahrt?



Weiteres Ausflugs Wetter. Dertlich begrenzte Gewitterbildung.

Die kalte Luft, deren Grenze am Dienstag morgen vom Sauerland bis Holstein verlief, war im Laufe des Tages nach Osten vorgestoßen und hatte uns am Vormittag Regen und während der Mittagsstunden Abkühlung gebracht. Am Abend zog sie sich wieder nach Westen zurück und hier kam es in Gardelegen zu Gewitter und Regen. Am Mittwoch früh lief die Grenze wieder ziemlich nahe an der Elbe. Die westlichen Bergspitzen, wie Broden, Jnkeberg und Kahler Aiten melden ziemlich tiefe Temperaturen. So hat der Paragipfel 6 Grad, die Schneekoppe, die 600 Meter höher liegt, gleichfalls 6 Grad. Diese ist also relativ warm. Die britische Depression hat sich weiter verlagert, und hat sich um etwas genähert. Der Luftdruck fällt zurzeit am meisten über Holstein und über Südfrankreich. Über England steigt er ziemlich stark an und etwas schwächer über Ostdeutschland. Damit behalten wir zunächst Südostwind und heiteres Wetter. Es wird sich aber allmählich eine Störung an der Weser ausbilden, die uns örtliche Gewitterbildung bringen wird.

Nachrichten: Bei Südostwind Temperaturen weiter ansteigend, heiter oder wolfig, nur örtlich begrenzte Gewitterbildungen.

Wasserstände

Ort	+ bedeutet über, - unter Null.	
	Wuchs	Fall
Altenburg	8,5 + 0,25	0,02
Brandenburg	8,5 + 0,47	0,06
Meinitz	8,5 + 0,72	0,12
Leipzig	8,5 + 0,45	0,12
Amberg	8,5 + 0,51	0,12
Dresden	8,5 + 0,10	0,13
Torgau	8,5 + 0,10	0,13
Wittenberg	8,5 + 0,10	0,13
Hörsau	8,5 + 0,10	0,13
Alten	8,5 + 0,10	0,13
Barby	8,5 + 0,10	0,13
Magdeburg	8,5 + 0,10	0,13
Zangermünde	8,5 + 0,10	0,13
Wittenberge	8,5 + 0,10	0,13
Wens	8,5 + 0,10	0,13
Dömitz	8,5 + 0,10	0,13
Talgau	8,5 + 0,10	0,13
Hoyerswerda	8,5 + 0,10	0,13
Hohnsdorf	8,5 + 0,10	0,13
Dübau	8,5 + 0,41	0,07

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Altkath. Am Himmelfahrtstag findet ein Familienausflug nach Wieritz (Dorfkirche) statt. Der Abmarsch erfolgt mit Musik morgens 8 Uhr vom Fleischmarkt. Rückmarsch gegen 14 Uhr. Die Kameraden werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich mit ihren Familienmitgliedern an zu erscheinen.

Abteilung Altkath. Jeder Kamerad erscheint mit Familie heute 8 Uhr vorm. auf dem Fleischmarkt zum gemeinsamen Spaziergang nach Wieritz. Reiner darf bei diesem schönen Wetter fehlen.

Abteilung Altkath. Die Kameraden der 7., 8., 9. und 13. Kameradschaft treffen sich mit ihren Angehörigen am Freitag den 10. Mai, 20 Uhr, im Lokal Ed. Holz Nachf., Tischlerstraße, zum Jahresbericht und mündlichen Unterhaltungsabend.

Abteilung Wilhelmstadt-Diesdorf. Am Sonnabend den 11. Mai, 20 Uhr, findet die Versammlung der 4. und 5. Kameradschaft im „Wohlfahrtspark“ statt. Die Brauereiwirtschaft müssen vertreten sein zur Aufführung der Ute. — Am Sonntag den 12. Mai, 7.30 Uhr, erste Ausfahrt der Radfahrer mit Tamen (Abgangsamt). Treffpunkt an der Kirche.

Abteilung Wilhelmstadt-Diesdorf. Am 11. Mai 20 Uhr findet im Lokale die gemeinsame Versammlung der 2. Abteilung (Ziedlung, Dresden) mit Tamen statt.

Achtung, Jungbanner! Himmelfahrt 10 Uhr Start zur Mannschicht-Stafette Rund um die Bundesstraße. — Freizeitsportbandung Pfingsten. Sämtliche Teilnehmer melden sich bis zum 11. Mai bei ihrem Jugendführer. Jugendführer melden bis 12. Mai am dem Bundesbureau, Bänderführer Klein und Küller.

Jungbanner Hermerlehen-Südost. Heute Mittwochabend Veranstaltung in der Hermerleher Schule zwecks Aufführung einer Kaufmannschaft und einer zweiten Handballmannschaft. — Himmelfahrt Treffen aller Kameraden am Gemeindepark zum Ballspiel um 8 Uhr. Erscheinung in Pflicht.

Abteilung Alte Kirche. Die Jugend macht am Himmelfahrtstag einen Ausmarsch. Treffen um 9 Uhr bei Winter. Essen mitbringen.

Theater, Konzerte, Vorträge

Händliger-Feier. Vortrag Dr. Valentin, Gesang M. Lohse, Musikian N. A. Ziemle, Streichquartett (Schumann, Albeniz, Spiegel, Seis) am Montag den 13. Mai, 20 Uhr, Loge Hofoper, Rätehausstr. 13, 1. Stk.

Der Madrigalchor singt erntliche und heitere Volkslieder am Freitag den 19. Mai, abends 8 Uhr, im Grottrich-Steinweg-Saal der Stadtmusik. Karten 1,50 und 1 Mark Konzertsaal, Heinrichshafen und Abendkasse.

Bereinstalender

Schie. Turn- und Spielplatz-Gesellschaft Sonntag, 11. Mai, 20 Uhr, im Tischheim, Sünder Str. 63, Generalversammlung.

Ärztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst vertritt für den Bezirk Altkath bis Walter-Rathenau-Straße einschließlich Med.-Rat Dr. Poretius, Auguststraße 39, 2 Treppen. Telefon 42 500.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden.

Sonntags- u. Nachtdienst der Magdeburger Apotheken

Engel-Apothek, Jakobstraße 18. Storch-Apothek, Reust, Bräderstr. 3.
Hans-Apothek, Breiter Weg 261. Hofoper-Apothek, Salzbrücker
Victoria-Apothek, Otto-von-Guericke-Str. 122.
Straße 94b. Leffing-Apothek, Arndtstraße 39.
Schwan-Apoth., Sudau, Schönebecker Unter-Apothek, Friedrichstraße, Straße 26.
Die Unter-Apothek Friedrichstadt vertritt abends von 11 Uhr an und die Adler-Apothek Südost abends von 12 Uhr an Nachtdienst.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Nachrichten aus der Provinz

Hymne an die Arbeit

Arbeit! Arbeit! Segensquelle;
Heil und Ehre deiner Kraft,
die aus Finsternis die Helle,
Eisles aus Gemeinem schafft!
Aus dem Wirken quillt das Rechte,
aus dem Schaffen keimt das Beste,
wehe, wenn die Tat erschläft!

Heinrich Seidel.

Sozialstand

Die durch das Reichstatistische Amt vorgenommene Schätzung des Sozialsstandes im Deutschen Reich für Anfang Mai besagt, daß die Entwicklung der Winterjahre zwar gegen normale Jahre zurückbleibe, aber nicht ungünstig sei. Gegenüber dem Vormonat ergeben sich gewisse Verbesserungen. Die Auswinterungschäden sollen beim Winterweizen und bei der Wintergerste erheblich sein, bei den anderen Fruchtarten halten sie sich in mäßigen Grenzen. Die durch Auswinterung notwendig gewordenen Neubestellungen bleiben auch im Reichsdurchschnitt hinter dem Vorjahr zurück. Der Stand der Futterpflanzen und Weiden wird ungünstig beurteilt. Sie weisen bis jetzt nur mäßiges Wachstum auf, so daß Futter-schwierigkeiten befürchtet werden.

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Regierungskünfte der Magdeburger Schulabteilung.

Man schreibt uns: Es ist in den Kreisen der Freien Schulgesellschaft an Orte genügend bekannt, wie die Schulabteilung der Magdeburger Regierung unserer Sammelschule gegenüber eingestellt ist. Vorurteile und Irrtümer lassen sich in Hülle und Fülle aufzeigen. Zweifellos muß sich die Elternschaft unserer Schule in der nächsten Zeit wieder mit verschiedenen Vorurteilen an der Schule beschäftigen, und zwar nach dem Wort „Selbst ist der Mann“. Schulrat und Schulabteilung bei der Regierung sind Faktoren, auf die wir nicht rechnen können. Ein besonderer Fall soll heute hier erwähnt werden. Die Eltern eines Kindes an der Sammelschule, das, wie auch eine größere Zahl anderer, Eltern nicht versteht, fühlten sich bedrückt. Alle Kinder mit einer einzigen Ausnahme, die nämlich bei dem Lehrer Briebe gegen gute Entschädigung Nachhilfunterricht gehabt hatten, wurden verstoßen. Die betroffenen Eltern hatten ihrem Kinde keine Nachhilfsstunden bei Herrn Briebe erteilen lassen und glaubten, daß die Nichtverstehens ihres Kindes gewisse Ursachen hätte. Sie beschwerten sich bei der Regierung, die die Beschwerde aber ohne weiteres zurückwies und entschieden beirat, daß Lehrer Briebe in der Klasse des in Frage stehenden Kindes überhaupt Unterricht gegeben habe. Es ergibt sich also folgende Tatsache: Die Eltern schiden Tag für Tag ihr Kind zur Schule. Die Mutter begleitet das Kind oft, spricht mit sämtlichen Lehrern der Klasse und zwar auch mit dem Lehrer Briebe. Die Regierung aber weiß es besser und sagt der Lehrer unterrichtet gar nicht in der Klasse. Zweifellos wollte die Schulabteilung den Lehrer Briebe, der nach seiner eignen Erklärung nicht auf dem Boden der weltlichen Schule steht, nur in Schach nehmen. Dieser Schicksal der Schulabteilung kann nun weiter wie im vergangenen Winter 14 Müß- und Nachhilfsstunden an Kinder, die er unterrichtet gegen gute Bezahlung erteilen.

Kreis Jerichow I

Gommern

Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.

Der Bruchmeister Otto Gsch von der Firma J. G. Dümling, welcher im Steinbruch auf einer hohen Felswand mittels einer Brechtange Steinblöcke herunterstoßen wollte, stürzte dabei in eine Tiefe von über 8 Meter hinab und fiel so unglücklich, daß er schwerverletzt nach dem Kreiskrankenhaus in Burg gebracht werden mußte. Dort ist der 44-jährige Mann, der Frau und Kinder hinterläßt, an den Folgen der schweren Verletzung, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben. Er ist ein Opfer seines gefährlichen Berufs geworden. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Schuld an diesem bedauerlichen Unglück und den sonstigen Unglücksfällen im Steinbruch ist das Affordsystem. Früher wurde der Feldien entsprechend von Schiefer und Erdmassen terrassenförmig geträumt, und in diesen Formen wurde auch der Felten von oben nach unten terrassen- oder stufenförmig durch Sprengungen und sonstige Hilfsmittel bewegt. Heute wird die ganze Arbeit bei der Firma J. G. Dümling im Afford gemacht. Es besteht ein Gesamtleistungsauffordsystem, wonach für Seine mehr gegeben wird als für die geforderten Erdmassen. Infolgedessen hat niemand an der Fortbewegung der Erdmassen Interesse. Es wird dabei nichts verdient; nur recht viel Steinmengen können den Verdienst steigern.

So wird der Steinbruchbetrieb zu einer großen Gefahr für die Arbeiter. Es ist Pflicht der Gewerbeinspektion, Abhilfe zu schaffen. Die organisierte Arbeiterschaft muß dabei mitwirken.

Ein kleiner Waldbrand entbrach in der Nähe der Reindelschen Wälderei am Juchberg. Ein kleines Stück Niesern mit drei noch dort liegenden Baumstämmen geriet in Brand. Die Feuerwehr brauchte jedoch nicht mehr einzugreifen, da der Brand bei ihrem Eintreffen schon durch den Förster und sonstige Hilfe gelöscht war.

Selbstmordversuch. Die ledige L., im Väterbetrieb der Heilstätte Vogelgang tätig, versuchte sich mit einem Terzerol zu erschließen. Die Kugel durchschlug die Schlagader der linken Hand. Die Verletzte wurde dem Kreiskrankenhaus Burg zugeführt. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

Ein Parthausenbruch. Ein Diebstahl wurde in der Superintendenatur ausgeführt. Der Dieb muß vom Garten aus durch das Fenster beobachtet haben, wie am Schreibtisch Geld abgezählt und in diesen hineingelegt wurde. Da das Fenster nur angelehnt war, stieg er, als das Zimmer leer war, ein, erbrach den Schreibtisch mit einem alten Infanteriezeitengewehr und stahl den Betrag von 79 Mark. Das Seitengewehr wurde im Garten vorgefunden, während die Scheide in der Stube lag. Auch die Sammelbüchse der Bibelstunde mit 21 Mark hat der Dieb mitgenommen.

Zietar

Annahme des Haushaltsplans. Der Magistrat hatte den Etat in Einnahme und Ausgabe auf 159 000 Mark festgesetzt und folgende Steuerzuschläge beschlossen: 325 Prozent zur Grundvermögenssteuer, 425 Prozent zur Gewerbesteuer vom Ertrag, 1400 Prozent zur Gewerbesteuer vom Kapital. Es sind gegenüber dem vorigen Jahre 10 000 Mark Steuern weniger aufzubringen. Der Magistrat hatte davon 8000 bei der Grundvermögenssteuer und 2000 Mark bei den Gewerbesteuern gestrichen. Die Gewerbever-treter verlangen, daß bei der Grundsteuer 6000 und bei der Gewerbesteuer 4000 Mark weniger erhoben werden sollten. Unsere Genossen schlugen vor, den Grundbesitz getrennt nach bebautem und unbebautem zu besteuern, fanden aber bei der bürgerlichen Mehrheit geschlossenen Widerstand. Die Gewerbever-treter schlugen also die großen Grundbesitzer und schimpfen gleichzeitig, daß sie die Steuern tragen sollen. Der Vorschlag der Gewerbever-treter auf Herabsetzung der Gewerbesteuer wurde dann mit 6 gegen 4 Stimmen abgelehnt, und es wurde mit der gleichen Mehrheit der Etat in der Magistratsvorlage angenommen. Einstimmig angenommen wurde der Etat des Elektrizitätswerks, der sich in Einnahme auf 61 000 Mark beläuft. Um den erforderlichen Reservefonds zu schaffen, stellte man den Wunsch auf Herabsetzung der Strompreise zurück. Die Versammlung beschloß noch, die Schulstrafe mit Holz- und Weißborten zu besparen und auf dem städtischen Plan am Gledsdorfer Wege Niesern anzupflanzen. Mennins wurde davon genommen, daß die Regierung den Antrag auf Ab-bau einer planmäßigen Lehrerstelle an der Volksschule abgelehnt und dem Schulverband einen neuen Hilfslehrer überwiesen hat.

Der Etat des Kreises Jerichow 2 angenommen

Linke und Demokraten beschließen die Steuerzuschläge

Zum zweiten Male war am Montag der Kreisrat des Kreises Jerichow 2 zur Beratung des schon einmal abgelehnten Etats zusammengekommen. Der Landrat hatte sich den Reaktionsären gebeugt und dem Kreisrat einen zusammengefügten Etat vorgelegt, der gegenüber dem ersten Entwurf Streichungen bei den Chauffeeunterhaltungskosten, Fortbildungsschulkosten und alle freiwilligen Zwendungen der Kreisverwaltung an dafür bestimmte Personen vor sah.

Die Beratung des Etats verlief sich teilweise in Angelegenheiten, die hauptsächlich für die Landwirtschaft von Bedeutung waren. Bei der Beschlußfassung über die Steuerzuschläge ging es etwas lebhafter zu. Der Demokrat Struß (Genthin) zeigte sich von oppositioneller Seite, machte Drohungen dahingehend, daß er seine Klemme als Kreisaußschußmitglied und Kreisratsabgeordneter niederlegen werde, wenn nicht die von ihm beantragten gestaffelten Steuerzuschläge angenommen werden. Er zeigte sich gezwungenemal ein mal als Demokrat, schon deshalb, weil er auf die Unterstützung der Sozialdemokraten rechnete.

Für unsere Genossen war es schon bei der ersten Beratung eine Selbstverständlichkeit, daß sie nur für gestaffelte Zuschläge stimmen können, um die industriellen Gemeinden zu entlasten. Natürlich wehrten sich die Deutschnationalen wieder dagegen. Nachdem Genosse Friedrich (Großmüsterwitz) sich für die gleichen Zuschläge (50 Prozent zur Einkommens- und Körperschaftsteuer und Grundvermögenssteuer, 25 Prozent zur Gewerbebesteuer ausgesprochen hatte und sich im übrigen dafür einsetzte, daß der Kreis die Pflicht habe, der Stadt Genthin gegenüber ein Entgegenkommen zu zeigen, da merkten die Deutschnationalen, daß ihre Belange gefährdet waren.

Der Abgeordnete Scherneck (Rischbeck) Nagie über Leutenot in der Landwirtschaft, der industrielle Aufschwung schade der Landwirtschaft, auch wandte er sich gegen die hohen Wahl-fahrtkosten der Stadt Genthin, wofür die Landgemeinden die Mittel aufzubringen hätten.

Der Abgeordnete Kamphaus (Genthin) wollte am liebsten den Antrag Struß ausgedehnt wissen, indem er auf Abstimmung über den Antrag des Kreisaußschusses drängte, der einheitliche Zuschläge zu den einzelnen Steuerarten vor sah, die im Verlauf der Sitzung von 48 Prozent auf 47 Prozent infolge einiger Verbesserungen im Sieneraufkommen noch gesenkt werden konnten.

Genosse Dittmann (Genthin) hielt den Deutschnationalen entgegen, welche Leistungen die Stadt Genthin für den Kreis als Kreisstadt aufzubringen habe; er konnte die Ansichten der Reaktionsären durch Tatsachen widerlegen, besonders in bezug auf Wohlfahrtsfürsorge, so daß die Herren von rechts heruntersinken mußten. Genosse Linde (Gühen) kritisierte die falsche Spar-samkeit in der Berechnung der Chauffeeunterhaltungskosten. Er sagte, daß sich diese Maßnahme in den nächsten Jahren schwer machen werde.

Nachdem man sich dann über die Abstimmung im allgemeinen herumgesprachen hatte, beantragten die Deutschnationalen Unterbrechung der Sitzung, denn durch die Aussprache über den Ab-änderungsantrag Struß waren sie in die Enge getrieben.

Nach der Pause wurde dann zuerst über den Antrag des Kreisaußschusses abgestimmt. Gegen 13 Stimmen (Sozialdemo-kraten, Kommunisten und Demokraten) wurde die vorgeschlagene einheitliche Herabsetzung der Steuerzuschläge auf 47 Prozent abge-lehnt und daraufhin der Antrag Struß gegen 11 Stimmen (Deutschnationale und Volksparteiler) angenommen.

Dadurch erhält der nunmehr verabschiedete Etat folgendes Bild: Er stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf etwa 2 111 000 Mark. Durch die gestaffelten Zuschläge von 50 Prozent und 25 Prozent bei der Gewerbebesteuer ergibt sich ein Mehraufkommen von 12 000 Mark; hinzu kommen noch 10 000 Mark durch die Er-höhung der Leberbesteuern aus der Kraftfahrzeugsteuer, so daß sich ein Mehr von 22 000 Mark ergibt, das nach den Erklärungen des Landrats Dr. Wiedmann und mit Zustimmung des Kreisrats zu den Chauffeeunterhaltungskosten hinzukommt, so daß nunmehr für diese Zwecke 188 000 Mark zur Verfügung stehen.

Es hat sich hier wiederum gezeigt, daß die Deutschnationalen und auch die Volksparteiler keine Rücksicht auf die kleinen Gewerbetreibenden nehmen. Im allgemeinen aber wäre noch zu sagen: Gäßen sich die Demokraten im Kreisrat immer so gezeigt, wie diesmal, so wäre vieles im Kreisrat anders beschloffen worden. Auch die Kommunisten folgten nicht den Moskauer Parolen und stimmten für die Annahme des Etats und für gestaffelte Zuschläge, womit die stillen Hoffnungen der Deutschnationalen zumide gemacht wurden. Was wird die Zentrale zu dieser reformistischen Haltung der Kommunisten sagen?

Im Verlauf der Sitzung wurden noch folgende Punkte er-ledigt: In Ergänzung eines früheren Beschlusses erhöhte der Kreis-rat die Bürgschaftsübernahme für ein Darlehen der Stadt Sana-bau von 32 600 Mark auf 39 100 Mark. Mit dieser Anleihe aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge sollen die Ausgaben für Notstandsarbeiten zur Herstellung eines Regenwasserkanals in den Straßen und zur Ausschabung von Gräben zur Entwässerung der Feldmark bestritten werden.

An Stelle des krankheits halber ausgeschiedenen Schieds-mannes für den 2. ländlichen Bezirk wurde der Landwirt Geride (Klieh) gewählt. Der Kreisaußschuß beantragte eine Abänderung der Jagdsteuerordnung. Das wurde genehmigt. Danach fällt das den Gemeinden zugehörige Drittel des Aufkommens aus der Steuer weg.

Als Folge der Ablehnung des Etats in voriger Sitzung machte sich notwendig, daß die den Gemeinden zustehenden Mittel zur Unterhaltung der Fortbildungsschulen gestrichen werden sollten. Der Kreisaußschuß schlug daher eine Änderung der Kreisfort-bildungsschulordnung vor. Vom Landrat wurden andre Vorschläge gemacht. Diese wurden abgelehnt, auch die Kreisaußschußvorlage. Danach verbleibt es bei der bisherigen Form, und zwar wurden bei der Position Fortbildungsschulen die gestrichenen 17 500 Mark in der Ausgabe und 4600 Mark in der Einnahme in den Etat wieder eingesetzt.

Im Verlauf der Debatte machte Genosse Friedrich (Groß-müsterwitz) folgende Vorschläge zu einzelnen Punkten, die dem Kreisaußschuß zur Durchführung überwiesen wurden. Diese sind: Die Kreisstrassen sollen mit Kleinpflaster versehen werden, die Mittel sind aus einer aufzunehmenden Anleihe zu bedeu. Der Kreisaußschuß soll dahin wirken, daß die Mittel aus der Haus-zinssteuer herabgesetzt die Pauschalitäten zugeführt werden, damit die Bauartigkeit gefördert wird. Der Kreisaußschuß soll an meh-gebender Stelle vorzuzug werden, damit die Körpergebühren gesenkt werden, auch hält er eine Heberwagung der Deckgebühren für notwendig. Vermindert wurden noch die hohen Preise für krebs-feste Saatkartoffeln, weil der ärmern Bevölkerung der Zuschuß des Kreises nicht zuteil werden kann und die Preise für krebsfeste Saatkartoffeln zu sehr in die Höhe getrieben sind.

Nach 3 1/2 stündiger Dauer wurde der Kreisrat geschlossen.

Kreis Wolmirstedt

Klein-Ummensleben

Die Landarbeiter traten am Freitag der vorigen Woche ge-schlossen in den Streik. Sie hatten die sogenannte „Weger-reglung“ und auch die zehnte Stunde abgelehnt. Eine Verhandlung am Dienstag führte zu keinem Ergebnis. — Bei der Lohn-auszahlung am Freitag mittag waren den Landarbeitern pro Tag 15 Pf. vom Deputat abgezogen worden für die nicht geleistete zehnte Stunde. Die Betriebsvertretungen forderten die Arbeit-geber auf, die Differenz bis 1 Uhr nachzuschahlen. Als das nicht geschah, legten sämtliche Pflugschafften um 13 Uhr die Arbeit nieder. Die Arbeiter standen fest, und man konnte allgemein feststellen, daß sie mit Begeisterung für ihr Recht kämpf-ten. Am Sonnabend mittag erschienen der Landrat, einige Ver-treter der Arbeitgeberverbände, unter ihnen auch Herr Axt (Neu-haldensleben), und der Vertreter der Arbeiter, W. Dobbekau (Magdeburg). Nach mehrstündiger Verhandlung wurde die zehnte Stunde geteilt und beschloffen, vom 1. Juni an 9 1/2 Stunden zu arbeiten. Die Wegerreglung wurde wieder aufgenommen. Am Sonnabend abend traten die Arbeiter ihre Arbeit wieder an. — Während des Streikes am ersten Tage gingen einige Land-arbeiterfrauen zu dem kleinen Landwirt Günrich D., um in ge-wohnter Weise die Milch für ihre kleinen Kinder zu saufen. „Vorr Schreiker hebbe id keine Melk!“ antwortete man ihnen. Die Leute mußten sich anderswo nach Milch umsehen, aber sie werden dem Herrn auch eine Antwort geben, wenn er die Kinder braucht zum Mähenberziehen. —

Ebendorf

Die Mitgliederversammlung der Frauengruppe der Arbeiter-wohlfahrt war gut besucht. Die Vorsitzende berichtete von der letzten Funktionarprüfung der Partei. Zum Kinderfest am zweiten Pfingstfeiertag haben sich sämtliche Genossinnen einzufinden, um mit den Kindern Spiele aufzuführen. Dann berichtete die Vor-sitzende von der Werbeaktion der „Frauenwelt“. Das Resultat be-friedigt noch nicht; es muß weiter gearbeitet werden. Weiter wurde beschloffen, am Parteitag in Magdeburg teilzunehmen. —

Kreis Neuhaldensleben

Eilsleben

Landarbeiterversammlung. Kreisrat Kollege Ludwig sprach über die Lohnverhandlung. Eine sachliche Diskussion folgte. Kollege Ludwig forderte auf, die letzten Landarbeiter wachzu-rütteln. Es wurde beschloffen, am Sonntag den 12. Mai nach Althaldensleben zum Feste zu fahren: Radfahrer um 11 Uhr, Zug um 10.20 Uhr. Dann wurde über das Landarbeiterfest im Juli 1929 gesprochen. Von der Arbeitsgemeinschaft wurden die Kollegen Kramer und Verge in den Festaußschuß gewählt. Kollege Hennig schloß um 23.30 Uhr die Versammlung. —

Althaldensleben

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Die Ortsgruppe hatte eine öffentliche Versammlung einberufen, die aber nur sehr mäßig besucht war. Der Vorsitzende, Kollege Musgiller, drückte sein Bedauern darüber aus. Dann hielt der Kollege Paul Wille (Magdeburg) einen sehr interessanten Vortrag über das Thema „Der Reichstag und wir“. Kollege Nikolaus Winker unterrichtete die Ausführungen. Kollege Thuerkauf berichtete dann vom Gantag in Halle. Nachdem wurden noch etliche Fürsorge-angelegenheiten besprochen. Am Schlusse der Versammlung konnten wir neun Neuaufnahmen verbuchen. —

Neuhaldensleben

Fabrikarbeiter. Eine gut besuchte Sitzung sämtlicher Funk-tionäre der Keramikindustrie beschäftigte sich mit der Verbindlich-keitserklärung des letzten Schiedspruches. Kollege Schmidt gab ein Mundschreiben des Keramikischen Bundes bekannt. Die Funk-tionäre gaben einstimmig die Erklärung ab, daß überall dort, wo besonders die Facharbeiter die tariflichen Löhne nicht erreichen, prozentuale Zuschläge herausgeholt werden müssen. —

Ein ungeheurer Verkehr hat sich auf der Straße Neuhaldens-leben-Güthen-Planen entwickelt. Fußgängern ist es fast un-möglich, die Straße zu benutzen. Deshalb benutzen die Fußgänger fast ausnahmslos die Radfahrwege. Der Radfahrerweg führt ab-seits von der Straße direkt durch die Heide. Die Fußgänger müssen hier selbstverständlich den Radfahrern ausweichen; da hilft kein Geschimpfe. —

Es gelingt nichts mehr. Die Kommunisten machten wieder einmal die Erfahrung, daß man ohne Massen keinen Massenzug veranstalten kann. — Bei der Ortsgruppenleitung des Rotfront-kampfbundes erschienen zwei Kriminalbeamte und zwei Schutz-polizeibeamte aus Magdeburg und beschlagnahmten die Fahne und die Musikinstrumente. —

Kreis Calbe

Wgendorf

In der Frauenversammlung wurde auf die verfloffene Arbeit Müchschau gehalten. Es konnte festgestellt werden, daß unsere Frauen sehr rege für die Sache des Sozialismus arbeiten. Nach-dem war gemütliches Beisammensein. Es trug dazu bei, die Ge-nossinnen noch fester zu verbinden. Wir wollen auch in der kom-menden Zeit nicht erlahmen. Der nächste Rähabend findet am 8. Mai beim Gastwirt Friede statt. —

Die Sozialistische Arbeiterjugend schloß auf ihrem Heim-abend, anlässlich der Parteibannerweihe einen Begrüßungsabend am Sonnabend den 15. Juni zu veranstalten. Aus diesem Grunde benötigt sie für auswärtige Jugendgenossen 70 bis 80 Quartiere. Anmeldungen nehmen entgegen die Genossin Mennertsh und Genosse Sudziel. —

Ufen

Verkehrsunfälle. Ein Autounglück ereignete sich in Klein-Paschleben. An einem mit Süßrüchten beladenen Lastwagen veruragte plötzlich die Steuerung. Das Auto fuhr in den Straßen-graben. Der Lenker sowie der Beifahrer kamen mit einigen Haut-abschürfungen noch glimpflich davon. — Ein schweres Motorrad-unglück passierte am Sonnabend morgen am „Heidekrug“. Ein von Köthen kommender Reisender fuhr im schnellen Tempo gegen einen Kirschbaum. Der Anprall war so hart, daß der Baum umbrach und der Fahrer schwere innere Verletzungen davontrug, denen er nach einigen Stunden im Weisauer Krankenhaus erlag. Es ist unerklärlich, wie der Motorradfahrer auf der überfischlichen Straße gegen den Baum fahren konnte. —

Die vollständige Stilllegung der Stärkefabrik in Ekeub ist nun doch Tatsache geworden. Wir erfahren, daß die Fabrik dem Bauunternehmer W. Jähle zum Abbruch verkauft worden ist. So verschwindet eine Arbeitsgelegenheit nach der anderen. Vom hiesigen Sägewerk hört man auch nichts mehr. Allerlei Gerüchte, die sehr ungünstig lauten, sind verbreitet, die wir noch nicht bekanngeben können. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß es dem Bemühen des Magistrats und des Bürgermeisters bisher nicht gelungen ist, irgendein Industriezweig hierher zu bekommen. Hoffen wir aber, daß die Bemühungen doch noch erfolgreich sein werden. —

Schönebeck

Die Waldschule. Der Magistrat gab den Antrag der Sam-melschule auf Errichtung einer Waldschule im Zordel (Grünswalbe) beifürwortend an die Regierung weiter. —

Der Kinderspielplatz an der Brückenrampe wird in den näch-sten Tagen geöffnet. Es wird neuer Spielplatz angefahren. Einem Wunsch unserer alten Leute, die Anlagen auf der andern Brücken-seite mit ihren Ruhebänken auch während der Mittagsstunden offen zu halten, soll entsprochen werden. —

Endlich ein öffentlicher Fahrradplan. Die Kosten für Ein-richtung eines Fahrradstandes wurden vom Magistrat bewilligt. Der Marzipan kommt nicht in Frage. —

Bei den Fabrikarbeitern. In einer gut besuchten General-versammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands gab Kollege Harkden Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Quartal. Es ist gelungen, über die erheblichen Schwierigkeiten im harten

Winter hinwegzukommen. Die Betriebe der Grobkeramik ruhen alle; bis zur chemischen Industrie erpöckte sich die Krise. Trotz allem war die Beitragsleistung gut; die Mitgliedszahl blieb stabil, jetzt ist ein guter Fortschritt vorhanden und eine wesentliche Besserung zu verzeichnen. Einmütig wurde die Tätigkeit der Verwaltung gutgeheißen. Ueber die Lohn- und Tarifbewegungen wurde Bericht gegeben. Die Aussprache zeigte, daß der Wille vorhanden ist zum Ausbau des bereits Erreichten. Dann stellte Kollege Herendt einige Berichte der „Tribüne“ richtig. Die Mitgliedschaft stellte sich fast einmütig auf den Standpunkt, daß es das Wichtigste sei, die Angriffe der K. V. D. nicht zu beachten, um die Bedeutungslosigkeit dieser Herrschaften zu zeigen. Wer nur mit Unwohlsein arbeitet, verdient keine Beachtung innerhalb der Arbeiterbewegung, ob es sich um politische oder gewerkschaftliche Auseinandersetzungen handelt. Nach Beantwortung einiger Anfragen wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen. Alle Versuche der Gegner von rechts oder links werden, daß zeigte der Verlauf der Versammlung sehr deutlich, an dem starken Willen der Verbandsmehrheit scheitern.

Polizeinacht. Am Dienstag hat ein Lastkraftwagen den Gasandaleber an der Ecke Welschler und Lutherstraße umgefahren. — **Silflos.** Am Dienstag gegen 18 Uhr wurde von Bannien eine ältere Frau im Zustand höchster Erstickung an der Ecke aufgelesen. Man vermutet, daß sie sich ertränken wollte. Sie wurde im Auto zum Polizeiamt und dann ins Krankenhaus gebracht. — **Verschussungsfall.** Am Dienstag gegen 9.45 wurde ein Radfahrer im Salgtor von einem Personenaus gefahren und umgerissen, als es aus der Richtung des Bahnhofs die Salgtor Straße in schnellem Tempo entlang fuhr. Der Radfahrer zog sich eine Knieverletzung zu. Das Ueberholen im Salgtor ist verboten; Anzeige ist erstattet.

Stadtfurt

Einen schweren Zusammenstoß mit der Straßenbahn erlitt mit seinem Gespann in Hecklingen der Reichler Kohlenmann aus Stadtfurt. Der Anstoß war so heftig, daß R. aus seinem Sitz geschleudert wurde und bei dem Aufschlag auf den Straßenpflaster eine schwere Kopfverletzung davontrug. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er ins Stadtfurter Krankenhaus eingeliefert.

Stadtfurt-Leopoldshall

Fabrikunfall. In größerer Ausdehnung als vor im Februar dieses Jahres abgebrannte Holzhaus werden die Kohler-Werke (Fabrik zur Herstellung von Fleischstücken) in Leopoldshall in maßvoller Ausdehnung wieder aufgebaut. Noch immer zeugen unbrauchbar gemachte und nebensächliche Maschinen (Stangen und Schere) von der Zerstörungswut des Feuers, die aller Wahrscheinlichkeit nach repariert wieder in Betrieb genommen werden sollen. Mit geringen Arbeitskräften wurde in den vom Brande verschont gebliebenen, bereits eingetrichterten Lagerräumen der Betrieb aufrechterhalten. Gegenwärtig werden über 40 Personen beschäftigt. Nach völliger Fertigstellung des Werkes dürfte sich die Beschäftigung wieder wesentlich erhöhen.

Aus der Altmark

Arbeiterjugendkonferenz in Garbelegen.

Während sonst an schönen Sonntagen im Mai die Jugend mit Rindeln und Wanderzügen in die ausgedehnten Natur hinaus wandert, trafen sich am Sonntag in der Kreisstadt Garbelegen die Funktionäre der Sozialistischen Arbeiterjugend der Altmark zu einer Organisationskonferenz. Zahlreich hatten sich die Genossen eingefunden. Gehört wurde im Konferenzsaal des Gastwirts. Nach den Berichten vom Stande der Organisationen in den einzelnen Ortschaften kann festgestellt werden, daß sie durchwegs eine gute Zukunftsaussicht erfahren hat und daß auch die Kameradschaften gut sind. Durch die Eingliederung des Kreisjugendsekretärs in die Altmark machte sich wieder eine Teilung der Altmark in zwei Bezirke notwendig. Es wurde beschlossen, daß die Kreise Salzwedel und Garbelegen einschließlich Herbeden und die Kreise Stendal und Osterburg zu einem Bezirk gebildet werden. Der Vorsitzende Salzwedel-Garbelegen plant für die nächste Zeitige Veranstaltungen. Eine Sommer-Sonnenwendfeier in Osterburg ist vorbereitet worden.

Jugendgruppenleiter Genosse Schulze (Magdeburg) enthielt das Programm für das Pfingstfest in Angermünde. Die am nächsten folgende Veranstaltung sind die Pfingstfestspiele. Die Pfingstfestspiele werden am Sonntag im Hof der Gastwirtschaft in Angermünde abgehalten werden. Sehr eingehend sprach dann Genosse Schulze über den Aufbau der Jugendgruppen und seine Aufgaben. Die Veranstaltung am Mittwochsabend in Angermünde, der der Gründung des Reichsbundestages voranzutreiben muß auch aus der Altmark nicht sein. Mit einem Appell, tätig zu werden, wurde die Konferenz geschlossen.

Sänger-Sonnenwende in Wismar.

Zu einer wunderschönen Kundgebung für den Arbeiterfreitag gelangte sich am Sonntag die Sonnenwende der freien Sängere in dem kleinen städtischen Städtchen Wismar. Die kulturelle Forderung: „Die Kunst dem Volk“ hat sich auch auf dem Lande.

Schon mit den Frühlingen, auf Radwegen, auf Ruderbooten und auch auf Schiffsfahrten, haben die Sängere bestet, das Fest der Wismarer Genossen einzuweihen zu erhalten. Von Stendal, Tangermünde, Osterburg, Seebach, Seebach, Garbelegen, Salzwedel und Lützenke. Im Saal des „Lob“ herrschte bald ein kunstvolles Treiben. Ein großes Orchester beim Vorübergehen. Nach anderen Seiten; man war zu den Tischen zusammengedrängt. Am die Mitgliebert, als es die Sonne hellend gut weinte, haben sich alle aktiven Sängere und Sängerinnen auf dem Vorplatz an Musikinstrumenten. Der Einsatz war überwältigend. Groz war die Zuschauerzahl. Die Wismarer unter der herrlichen Leitung des Stendaler Dirigenten Lehrer Müller haben sich einen ersten Rang in der Kundgebung erworben.

Konferenz begann dann die Sonnenwende im Garten des „Lob“. Der Vorsitzende der Wismarer Sängere, Genosse Müllermann, begrüßte besonders die vielen auswärtigen Genossen und Genossinnen. Darauf folgte der Bezirksvorsitzende, Genosse Franz Müller (Stendal), der im Hof Weide nach den am nächsten folgenden Sängere, Bürgermeister Weizelmann, der politisch nicht zu uns gehört, kam sich eingefunden und sprach herrliche Begrüßungsworte; er wünschte dem deutschen Lande einen großen Erfolg. Ein Prolog eines jungen Genossen aus Wismar und Gesänge wurden noch geboten. Unter dem neuen Banner formierte sich schnell ein langer Demonstrationzug, an dem sich etwa 600 bis 700 Personen beteiligten. Am Anhalt des Zugzug ging es durch einige Straßen der Stadt zurück zum „Lob“. Letzte Kameraden im Winde die Vereinsführer. In diesen Reihen saßen Wismars Kundgebener die Sängere; es war für sie ein seltenes Ereignis. Im „Lob“ gab es dann noch einen würdigen Schluß. Jeder Verein zeigte Proben seines Sängere; alle waren auf beachtlicher Höhe. Auch der neu gegründete Verein Chor von Wismar zeigte sich seinen Brüdern. Tat und Wille haben auch hier Gutes geschaffen. Ein Ball in zwei Sälen beendete das in allen Teilen glänzend verlaufene Fest. Viel zu früh schlug die Scheibestunde.

Wendleben

Explosion in einer Autogarage. Beim Prüfen des Säurestandes in seiner Batterie in einer Garage zündete ein auswärtiger Autobesitzer ein Streichholz an. Er muß der Säure zu nahe gekommen sein, denn auf einmal barst die Batterie auseinander. Der Streichholzfleisch bekam Schwefelsäure ins Gesicht, zum Glück nicht ins Auge.

Osterburg Kinder als Diebe. In der letzten Zeit wurden hier Ladendiebstähle von Schulkindern begangen. Was sie greifen konnten, nahmen die kleinen diebstüchigen Hände. Auch Geldbeträge haben sie mitgehen. Den Kindern wurde aber bald das Handwerk gelegt.

Seehausen Regelung der Sportplatzfrage. Der Magistrat hat mit der Schützengilde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß der Sportplatz bei Sporttreibenden Vereinen und den Schulen noch auf 2 Jahre gegen Entgelt der jährlichen Pacht zur Verfügung gestellt wird. Bis dahin soll der Platz am „Bierfelder“ an der Osterburger Chaussee hergerichtet sein, der vom 1. Oktober d. J. an dem Ortsauschuß für Jugendpflege unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Die Kosten für die Herrichtung des Platzes will der Ortsauschuß für Jugendpflege im Wege der Selbsthilfe aufbringen.

Die katholische Kirchengemeinde plant den Bau einer Kapelle am Krankenhausweg. Sie hat zu diesem Zwecke bereits einen Bauplatz vom Zimmermeister Puff angekauft und will nun auch den davorliegenden Geländestreifen von der Stadt erwerben.

Ein einmaliger Ergänzungsausschuß für die Volksschule in Höhe von 600 Mark ist von der Regierung bewilligt worden.

Weserlingen Gemeindevorstellung. An Stelle des verhinderten Bürgermeisters eröffnete Genosse Meyer die Sitzung und verpflichtete durch Handschlag die neu gewählten Gemeindevorsteher. Hierauf wurde die Wahl der Ratmänner vorgenommen. In den Magistrat wurden gewählt Genosse Meyer und Pieper. Von der Stabskommission wurden Fabrikdirektor Buchmann und Justizinspektor Collier gewählt. Der Vater der Stabskommission, Justizinspektor Collier, hat in der letzten Verammlung des Deutschen Beamtenbundes ein Antwortschreiben des Oberpräsidenten auf das an den Genannten gerichtete Treuebekenntnis zur Republik verlesen. Eine klagliche Haltung zeigen Handwerk und Gewerbetreibende in dieser Angelegenheit. Entsprechend ihrer Stärke sind sie nicht in der Gemeindevorstellung vertreten.

Kalvörde Waldbrand. Es brannten etwa 20 Morgen Waldbestand am Remmeriger Berge. Es handelt sich um einen 10jährigen Bestand, der wohl reiflos der Vernichtung zum Opfer gefallen ist. In den Schäden teilen sich mehrere Landwirte. Nur ein kleiner Teil gehört der Jeseritzer Gemeinde. Nach den Ermittlungen scheint fahrlässige Brandstiftung in Frage zu kommen.

Stadtkreis Stendal

Die Reineid-Fälle. In der Sitzungsperiode des Altmarkischen Schwurgerichts vom 13. bis 16. Mai wird verhandelt: Am 13. Mai gegen den Schlosser Paul M. aus Tangerhütte wegen Reineids, gegen die Arbeiterin Marie Witzel aus Quitzow wegen Reineids und gegen die Frau Minna Sch. aus Schellene wegen Reineids. Am 15. und 16. Mai soll gegen den Eberhard Landwirt Bomania aus Hohenböden wegen Reineids wegen Verheiratung und Versicherungsbezug verhandelt werden. Hierzu findet ein Termin statt: das Schwurgericht wird nach Hohenböden überföhren. Am 16. Mai wird gegen den Händler Wilhelm K. aus Stendal wegen Reineids und gegen den Schneidermeister Otto K. aus Groß-Deufzer ebenfalls wegen Reineids verhandelt.

Maifeiern

Von den Maifeiern, die erst nach dem 1. Mai bis heute beantragt wurden, sei noch berichtet:

Altewiddingen. Die Maifeier war sehr gut besucht; sie wurde eine markante Kundgebung für den sozialdemokratischen Ortsverein. Am Nachmittag wurden 350 Kinder mit Kaffee, Bräutigam, Zirkeln, Bomben und Schokolade gebackt und mit Eisbein und Linsen erfreut. Zahlreiche Eltern hatten sich mit eingefunden. Auch verschiedene landwirtschaftliche Betriebe hatten Arbeitskräfte, ein verzehrerischer Anfang! Der Abend hielt die gesamte Arbeiterklasse beim Tanz zusammen.

Gülden. Die Maifeier nahm zum Total des Herrn Bach aus ihren Anfang, indem die Arbeiterkommission unter Vorsitz der Reichsbannerkapelle hat am Sonntag zum Altmarkt nach dem Festsaal A. Kömle. Nachdem der Reichsbannermarsch der Reichsbannerkapelle verlesen war, hielt Genosse Käp (Gülden) vom Unterebegrißsborfand die Begrüßungsansprache. Einen Festvortrag sprach Genosse Kramer. Genosse Karbaum (Magdeburg) hielt die Festrede. Nach dem Beifall hielt der Sozialdemarich ein. Lebende Bilder „Des Volkes Not“ fanden ungeheuren Beifall, ebenfalls die letzten Vorträge und Rezitationen. Ein holländisches Quäntel „Der Mann der Zukunft“ begeisterte. Danach war Tanz für jung und alt.

Herrschend. Die Maifeier wurde am Sonntag durch das Reichsbanner festlich begangen. Am Nachmittag fand ein Umzug durch das Dorf unter Vorantritt der Schallmarienkapelle statt. Die Festrede hielt Parteiführer Genosse Leugner (Burg). Er wies auch auf die in diesem Jahre stattfindenden Reichswahlen in der Gemeindevorstellung hin. Ein Festball schloß die gut verlaufene Veranstaltung.

Seinrichsberg. Von den Vorantritten waren nur drei anwesend; die anderen hielten Wache hinter den Gardinen. Zur Verlesung war der Rogauer Arbeiter-Turn- und Sportverein eingeladen. Er zeigte am Nachmittag Freit- und Turnübungen. Wir danken den Turnmännern von Rogau, die gute technische Ausbildung gezeigt haben. Abends hielt Genosse Duldardt (Wolfsdorf) die Festrede. Ein Ball beendete die Maifeier.

Sachsenhausen. Unsere Maifeier verlief in würdiger Weise. Genosse Dros (Cobenstedt) sprach über die Bedeutung des 1. Mai und betonte vor allem, daß in der Zukunft regte Arbeit für die Ortsgruppe und die ganze Partei zu leisten ist. Die Festrediger der Arbeiterpartei und Arbeiterkämpfer war leider mangelhaft.

Lehnsfelde. Daß unsere Bewegung an Ansehen gewonnen hat, beweisen die über Erwartung rege Beteiligung am Frühauflug nach dem Landhagen und die Abendfeier bei Wüßern. Nicht um 8 Uhr marschierte die Ortsgruppe unter Vorantritt der in ihrem Einheitsanzug sehr schmunzenden Reichsbannerkapelle nach dem Landhagen. An dem Aufzug beteiligten sich zahlreiche Frauen. Die Kranzengruppe hat gut gewirkt! Am Ziele angekommen, hielt Genosse Franz Nimb eine Ansprache an die Erschienenen. Darauf fanden Darbietungen der Jugendgruppe und der Reichsbannerkapelle statt. Den Kindern war Besondere genug gegeben, sich im Spiele zu erlaben und kleine Preise zu erringen. Um 11 Uhr wurde der Rückmarsch zur Stadt und zum Vereinslokal angetreten. Auch der Abend gestaltete sich erfolgreich. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden trug Genosse Burgdorf einen Prolog „Der junge Mai“ vor. Die Jugendgruppe sang zwei Lieder: „Wann wir schreiten Seit an Seit“ und „Der Mensch ist gut“. Hierauf hielt Genosse Herl die Festrede; reicher Beifall wurde ihm gezollt. Sehr großen Beifallserfolg hatte ein Hans-Sachs-Spiel „Der Hühnerdieb“, dargeboten von den Jungsozialisten. Nachdem Genosse Müller den „Aufruf an mein Volk“ von Wilhelm Hoffmann zum besten gegeben hatte und ein lebendes Bild „Mit uns zieht die neue Zeit!“ gezeigt war, trat der Tanz in seine Rechte.

Sommerhagenburg. Unsere Maifeier war eine gewaltige Kundgebung der Einwohnerlichkeit. Am Nachmittag waren fast sämtliche Schulkinder auf dem Schulhof zu einem Marsch nach dem Festlokal angetreten. Unter den Klängen der Reichsbannerkapelle setzte sich der Zug in Bewegung. Jedem Kinde wurde ein kleines rotes Fähnchen ausgehändigt. Die Freude der Kinder war groß. Bis um 18 Uhr war Kindertanz. Nachdem die Kinder wieder mit Musik zum Schulhof zurückgebracht waren, konnten

sich, nach einer Pause, die Erwachsenen dem Feste widmen. Rindlich um 20 Uhr marschierten die Marienborner Turnmännern und Turner ins Festlokal. Nach kurzer Zeit war der Saal überfüllt. Unzählige Genosse Schaffer hielt eine passende Ansprache, der ein Hoch auf die Internationale und der Sozialistmarich folgten. Reicher Beifall wurde auch den Turnmännern und Turnern für ihre guten Leistungen zuteil. Eine kleine Humoreske, von Marienborner Turnern vorgelesen, rief große Lachhahen hervor. Ein Ball, zu dem abwechselnd die Reichsbannerkapelle, die Mandolinenspieler und die Berufsmusiker musizierten, hielt alle noch lange beisammen.

Süßlingen. Mit einem gemeinschaftlichen Ausflug am Morgen begann die Feier. Am Nachmittag wurde ein Fußballspiel zwischen der 1. Mannschaft des Sportklubs und der neugegründeten Alte-Herrn-Mannschaft ausgetragen. Beim Abmarsch vom Sportplatz sprach Landrat Gen. Dr. Lucas über die Bedeutung des 1. Mai. Daß das Einbernehmen mit dem Landrat und der Gemeinde gut ist, bewies der Beifall. Am Abend um 8 Uhr fand noch ein Ball statt.

Weslen. Die Arbeitergemeinschaft Weslen veranstaltete am 5. Mai ein Gewerkschaftsfest. Eingeleitet wurde es am Sonnabend durch einen Fackelzug, dem sich ein Kommerz anschloß, bei dem die Sozialistische Arbeiterjugend Magdeburgs mitwirkte. Die Volkstänze und Gesangsbeiträge, bei denen auch der Humor nicht fehlte, brachten oft einen langanhaltenden Beifallssturm. Möge sich die hiesige Jugend ein Beispiel nehmen und mitwirken an dem Ausbau der Arbeiterbewegung! Der Sonntag brachte bei schönem Wetter eine Anzahl auswärtige Kollegen, darunter den größten Teil der Landarbeiter aus nah und fern. Besonders genannt seien die Kollegen von Klein-Ammunleben, die den weiten Weg nicht scheuten hatten, um uns zu unterstützen. Nahegelegene Ortschaften sollten daraus lernen, was Solidarität heißt. Unter Vorantritt der beiden Arbeitermusikskapellen bewegte sich der Umzug durchs Dorf zum Sportplatz. Dort begrüßte Kollege Schneberger die Festteilnehmer. Die Festrede hielt Kollege Gustav Hank (Magdeburg). Anschließend konnten die Teilnehmer wählen, sich für ein Fußballspiel zu interessieren, oder aber das Tanzbein zu schwingen. Nicht vergessen sei die Arbeiter-Samariterkolonne Weslen, die jederzeit bereit war.

Mitteldeutsche Chronik

Von Salztüden schwer verletzt. Der auf Gewerkschaft Partens Leben bei Helmstedt beschäftigte Bergmann Friedrich Brandt aus Wesenleben schlug unter Tage Salz ab. Bei dieser Tätigkeit fielen mehrere Salztüde herab, trafen ihn auf den Kopf und verletzten ihn schwer. Er wurde bewußtlos, führte ab und brach sich beide Beine und einen Arm. Aus 60 Meter Tiefe mußte der Schwerverletzte mit Seilen emporgezogen werden.

Erpressungen eines Fürsorgezöglinge. Vermögende Persönlichkeiten in Zeitz erhielten Trohbrieife, in denen sie aufgefordert wurden, 1000 Mark zu hinterlegen, sonst würden sie ermordet. Unterföhrieben waren die Briefe mit „Der Klub der bösen sieben“. Der Postei gelang es, als Täter einen ehemaligen Fürsorgezögling festzunehmen.

Ein Auto über dem Abgrund. In einer gefährlichen Kurve auf dem Stabenberg bei Gerode in der Nähe der sogenannten „Drehe“ geriet ein Auto ins Schleudern und mit den Vorderrollern über einen tiefen Abgrund. Es gelang aber dem Kraftwagenführer noch im letzten Augenblick, den Wagen zurückzureifen und die Insassen vor dem sicheren Tode zu bewahren.

Kind vom Auto getötet. In Wittenberge ereignete sich in der Verleberger Straße ein schwerer Unfall. Beim Spielen auf der Straße lief der 4jährige Sohn des Kraftwagenführers Bieder in das vorüberföhrende Auto des Fleischermeisters Büllich hinein, wurde überfahren und getötet. Den Kraftwagenführer trifft keine Schuld, da er verhältnismäßig langsam fuhr und auch Zeichen gegeben hatte.

Die Pflicht ruft

Gaujugendtreffen der Arbeiterradler.

Wfingthen fahren die Arbeiterradler nach Wernigerode zum ersten Treffen der Jugend vom Gau II. Die Weite des Wapfels soll nachgelogen werden. Jung und alt mühen dabei sein. Nach lebende Wettkämpfe sofort an Wasser Kübbe, Gaujugendleiter, Osterwiddingen 48.

Altewiddingen.

Genie Mittwoch 20 Uhr 8 Uhr abend bei Kärtin. — **Gommern.** Parteilagerung nicht am Sonntag, sondern Dienstag den 14. Mai, 20 Uhr, im Gasthof zum Stern. Landtagsabgeordneter Genosse Blum spricht über die Steuererhebung.

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner. Genie Mittwoch 20 Uhr Sitzung aller Spielleute und Interessenten. 20.30 Uhr Sitzung aller Vorstandsmitglieder. — **Vangerwiddingen.** Parteilagerung verbunden mit Funktionärsitzung am Sonnabend 20 Uhr beim Gastwirt Erich Kärtin. —

Osterwiddingen.

Alle Parteilagerung und Reichsbannerkameraden versammeln sich am Donnerstag 14.15 Uhr bei Erbe zur Beeridigung unfer Herrmann Wesmann. — **Stadtfurt.** Parteilagerung am Sonnabend den 11. Mai, 20 Uhr, im „Hoffäger“, Kreis Stendal.

Jugendfahrtenwoche in Stendal. Am Sonntag den 12. Mai veranstaltet die Stendaler Reichsbannerjugend eine Radfahrtenwoche, verbunden mit einem Reichsbanner-Wettlauf unter den Jungmännlichen des Kreises. Ihre Teilnahme haben Kameraden aus der ganzen Altmark und darüber hinaus, auch Magdeburger Kameraden, angefragt. Von 9 bis 11 Uhr werden in Abmarsch der Schutzportler zu Wettläufen im Wärgerpark. 7 Uhr Antritt der Ortsgruppe am Gewerkschaftsplatz zum Abholen der auswärtigen Kameraden vom Bahnhof. 9 Uhr Beginn der Wettläufe um das Reichsbanner der A- und B-Klasse. 12 Uhr Einmarsch zum Gewerkschaftsplatz. 14 Uhr Antritt aller Kameraden zum Abmarsch nach dem Marktplatz zur Weide der Fahne. 14.15 Uhr Stafette der Schutzportler vom Tangermünder Tor aus bis zum Marktplatz. Im Anschluß an die Weide Umzug durch die Stadt nach der „Reiersburg“. Schon am Sonnabend treffen von Magdeburg 30 Jungkameraden ein, für die freiquartier bereitgestellt werden sollen.

Wolmirstedt.

Reichsbanner. Mittelalterversammlung, anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz. Musikkapelle am 9. Mai 10 Uhr vormittags Uebungsstunde in „Stadt Prag“.

Behördliche Mitteilungen

Gommern. Die Verwaltungskunde für Mütter findet jeden Mittwoch nachmittags von 2.30 bis 4.30 Uhr im Marien-Krankenhaus statt. — **Larthun.** Gemeindevorsteher-Sitzung am Freitag den 10. Mai, 20.30 Uhr, im Sitzungszimmer der Schule. Haushaltung und Steuerverteilung. —

Marktberichte

Burg. Auf dem Viehmarkt waren 20 Wagen mit 820 Schweinen aufgetrieben. Perkel bis zu 4 Wochen alt 30-35 Mark, 4-8 Wochen alte 25 bis 35 Mark, 8-10 Wochen alte 20-25 Mark, 3 Monate alte 15-20 Mark, 4 Monate alte 10-15 Mark. Auf dem Markt herrschte harter Verkehr und lebhaftes Geschäft. Der Jahrsmarkt hat das bekannte Bild.

Gommern. Auf dem Schweinemarkt waren 170 Schweine aufgetrieben. Es kosteten 1-3 Wochen alte Perkel 25-30 Mark, 4-8 Wochen alte 20-25 Mark, 8-10 Wochen alte 15-20 Mark, 3 Monate alte 10-15 Mark, 4 Monate alte 8-10 Mark, über 5 Monate alte 7-8 Mark.

Lehnsfelde. Der Antritt zum Wochenmarkt betrug 301 Perkel, 171 Küfer und 87 größere Schweine. Bei mittelmäßigem Handel kosteten 6 Wochen alte Tiere 28-33 Mark, 8-10 Wochen alte 23-28 Mark, 8-13 Wochen alte 18-23 Mark, 3-4 Monate alte 14-20 Mark, 4-5 Monate alte 10-15 Mark, über 5 Monate alte 7-8 Mark.

Briefkasten

Berichterhatter Weigendorf. Die Vorformnisse auf dem Sportplatz können wir nicht in der „Volkstimme“ behaudein; sie können doch durch eine Befragung mit dem Sportverein von dort aus geregelt werden.

Das Fest der Himmelfahrt

Nichts widerspricht so sehr dem gesunden Menschenverstand wie die Vorstellung der Himmelfahrt Christi, die heute in den christlichen Kirchen zum Gegenstand der Verkündigung gemacht wird. Alles Vernünftige in uns sträubt sich, an die Wahrheit einer solchen Geschichte zu glauben. Sie würde ihre Tatsächlichkeit vorausgesetzt, alle Gesetze der Natur durchbrechen und als ein vollkommenes Wunder jedes menschliche Fassungsvermögen übersteigen. Freilich wissen wir, daß im Reiche des Glaubens alles möglich ist, und daß nach des Dichters Ausspruch gerade das Wunder des Glaubens liebstes Kind geworden ist. Wir Sozialdemokraten beharren auf dem Grundsatz der unbedingten Glaubens- und Gewissensfreiheit. Manchmal allerdings möchte man aus der Haut fahren über den Unsinn und Aberglauben, über den Fokuspokus und die Wahrsagerie, die auch in den Proletariertiteln der Großstadt die üppigsten Blüten treiben. Dennoch wollen wir nicht streiten mit denen, die kirchlich-religiös eng gebunden sind, und die alle Mitteilungen der Bibel als buchstäbliche Wahrheiten hinnehmen.

Zimmerhin wird die Zahl dieser Menschen verschwindend klein sein. Weit größer dagegen die Schar derer, die jenen biblischen Berichten einen symbolischen Wert beimessen, und für den Himmel und Hölle zum Gleichnis einer höheren Wahrheit geworden sind. In der Tat spiegeln sich in diesen Gegenständen und Bildern Wirklichkeiten wider, die das Menschenleben und die Weltgeschichte erfüllen. Das ist das ewige Gesetz der Natur, daß Abwärts und Aufwärts miteinander wechseln. Die Tragik des Menschseins führt uns abwärts zur tiefsten Tiefe. Aber der unbesiegbare Lebensdrang wird gerade in der Tiefe gespeist von der Hoffnung auf ein Aufwärts und Vorwärts, auf eine Himmelfahrt.

Wer die Geschichte des Urchristentums kennt, der weiß, daß sie mit Blut und Tränen geschrieben worden ist. Aus Proletariern zählten sich die ersten Gemeinden zusammen. Sie wurden verfolgt und über alle Maßen drangsaliiert. Die Erde wurde ihnen zur Hölle gemacht. Uebermütige Söldner ließen Hunderte von Christen den wilden Tieren zum Fraße vorkommen. Oder man band sie an den Pfahl und verbrannte sie, mit Bech begossen, in den kaiserlichen Gärten als schauerliche Menschenfackeln. In den Katakomben zu Rom kann man noch heute feststellen, wie die Gräber der Christen geschändet und ihre Gebeine durcheinandergeworfen worden sind. Dennoch konnte kein Haß der Welt das Christentum vernichten. Immer neue Befehrer wuchsen empor an Stelle der Ermordeten. Immer stärker glühte in ihnen der Glaube an einen neuen Zustand der Dinge auf, in dem alle Drangsal aufhören und alle Not ein Ende finden werde. Das war der Himmel, den sie erlebten. Er war für die Sterbenden eine Jenseitshoffnung. Für die Lebenden aber blieb er eine Diesseitshoffnung: Eines Tages würde die Weltrevolution kommen, und der Himmel würde sich niederstrecken zur Erde. Christus würde niederfahren auf den Wolken des Himmels und sein Reich aufrichten in dieser Welt. Gerechtigkeit würde herrschen unter den Menschen und Friede unter den Völkern der Erde. Das war frommer Glaube und heiße Sehnsucht, gleichsam der andre Traum von der Himmelfahrt Christi: nicht von der Erde aufwärts, sondern vom Himmel niedermwärts. Das eine bedingte das andre. Beides, der Glaube an den aufgefahrenen Heiland und die Hoffnung auf den wiederkommenden Menschensohn, hing aufs engste zusammen und schuf jene ungeheure Kraft und Begeisterung, jenen Opfermut, durch den das Christentum weitergereicht wurde von Geschlecht zu Geschlecht bis auf den heutigen Tag.

Auch der Sozialismus ist aus Hölle und Wein emporgewachsen. An seiner Wiege leuchteten die Scheiterhaufen menschlicher Not. Das Schreien der Verzweifelten, das Elend der Unterdrückten, das Weinen der Hungernden, Blut und Lebenskraft von ungezählten Proletariern waren der Boden, auf dem der Sozialismus aufging als Glaube und Hoffnung, um nimmermehr zu sterben. Ob wir es Traum oder Ideologie nennen, Glaube oder Hoffnung, jedenfalls ist sie da, diese heiße, weltweite Sehnsucht nach einer Gemeinschaft der brüderlich Schaffenden, nach einem neuen Zustand der Dinge, in dem die höllischen Gewalten niedergezwungen werden, die gegenwärtig das Menschenleben zerreißen und allmächtig beherrschen: Kapitalismus, Imperialismus und Egoismus. Wo ist ein Glaube in der Welt, der so groß, so erschütternd groß ist, wie der des Sozialisten! Wir glauben mitten in einer Welt, die des „Teufels“ ist, an einen „Himmel“ und wollen „Himmelfahrt“ halten in dem Sinne, daß wir heute von neuem in uns die Lampen der Sehnsucht entzünden: Gerechtigkeit, Friede und Freude allen, was Menschenanlig trägt auf diesem Erdenrund!

Das war die verhängnisvolle Schuld der Kirche, daß sie den Himmel ausschließlich zu einer Jenseitshoffnung für alle Mühseligen und Beladenen dieser Erde werden ließ und dabei vergaß, daß Himmel und Erde zusammenhängen wie Tag und Nacht, wie Leib und Seele. Daher ist die Himmelpredigt der Kirche dem Proletariat von Grund aus verhaßt geworden. Sie empört ihn, weil sie imstande ist, die Ausgebeuteten „dumm“ zu machen und davon abzuhalten, mutig den Ausbeutern in den Arm zu fallen. Mit solcher Himmelpredigt der Kirche haben wir endgültig, ein für allemal, gebrochen. Durchaus soll die Freiheit des Glaubens gewahrt bleiben. Aber keiner kann und darf gezwungen werden, etwas zu glauben, was seinem Gewissen, seiner innersten Ueberzeugung widerspricht. Was nach dem Tode kommen wird, wissen wir nicht. Aber was diese Erde für ungezählte Menschenbrüder bedeutet, das wissen wir: die Hölle! Und was aus dieser Erde werden soll, wenn anders das Leben überhaupt einen Sinn hat, das wissen wir auch: der Himmel, das Reich einer neuen brüderlichen Gemeinschaft unter den Menschen. Himmelfahrt halten, heißt für uns Sozialisten, all unsere Liebe, all unsern Kampfeswillen, all unsere Begeisterung, all unsere Kraft zusammenzuraffen, unentwegt auf dieses Ziel hin und seine Verwirklichung. Nur so erfüllt sich für uns der Sinn dieses Lebens.

Pfarrer Lic. Dr. Paul Piechowski.

In den Hängen

In den Hängen singen die Lerchen
Jubelnd und frohgemut,
In meinen Augen spiegelt
Die Sonne goldne Blut.

Auf den Wiesen blühen die Blumen
Fröhlich und lunterdunt,
Es steht ein großer Hoffen
Auf meiner Seele Grund.

Ich seh auf den steinigen Gassen
So froh die Menschen stehn,
Als wär allem dunkeln Leben,
Ein neues „Werbe“ geschien.

Oskar Schönberg.

Die drei Gestirgen

Die drei gestirgen Herren stehen vor der Tür. Was hat es denn für eine Verwandnis mit diesen strengen Herren? Haben etwa die Schwereisenritter wieder irgendein Attentat gegen die Arbeiterkassette ausgeübt? Oder mittern die Ostelbier auf ihren klitschen reaktionäre Morgenluft? Nun, Stimmung und Neigung, die gestirgen Herren nach alter Tradition zu spielen, ist bei diesen Herrschaften schon vorhanden. Aber es handelt sich diesmal um andre strenge Herren. Um Herren mit komplizierten lateinischen Namen. Sie nennen sich *Maertertus*, *Pankratius* und *Servatius*. Alle drei sind von der katholischen Kirche heilig gesprochen worden. Sie haben also der katholischen Kirche hervorragende Dienste geleistet. Ob als strenge Herren? Das weiß heute niemand mehr. Sie haben alle drei bereits vor rund 1 1/2 Jahrtausenden das Zeitliche gesegnet. Aber was in aller Welt hat denn den drei Heiligen den verdächtigen Namen der gestirgen Herren verschafft? Sie sind an ihrem Ruße ganz und gar unschuldig. Das kann man wirklich mit sehr gutem Gewissen konstatieren. Da sie Verdienste um die katholische Kirche haben, hat sie ihnen aus Dankbarkeit drei Tage des Jahres gewidmet. Die Tage vom 11. bis 13. Mai haben die Namen der Heiligen *Maertertus*, *Pankratius* und *Servatius* erhalten, und zwar lange, lange nach dem Tode der drei Heiligen.

Diese harmlosen Heiligen haben aber eine böse Erbschaft aus der alten germanischen Zeit angetreten. Unfre germanischen Mitvordern waren auch Leute, die denken und beobachten konnten. Sie haben die regelmäßigen Kälterückfälle im Mai gewiß auch gekannt. Darum meinten sie, daß finstere Dämonen, die Eisriesen, im Frühjahr ihr Unwesen mit den Menschen treiben und ihnen die junge Saat, Pflanzen und Obst verderben. Ihnen mußte Donner entgegnet werden und sie mit seinem Hammer vernichten.

Als nun die katholische Kirche die drei Heiligen zu Paten der Tage vom 11. bis 13. Mai bestellte, um die heidnischen Ideen zu verdrängen, da hatte sie dem Ruße der harmlosen Männern keinen guten Dienst geleistet; denn: Ob Jude oder Christ, evangelisch oder katholisch, alles, alles schimpft auf die drei Eisheiligen. Die süddeutschen katholischen Bauern haben den Eisheiligen das Sprichwort an den Kopf geworfen: „*Maertertus*, *Pankratius* und *Servatius* sind drei Lumpen.“ Wer so schimpft, hat Mergel. Und der Mergel der Landleute ist durchaus begründet. Es ist gewiß keine Kleinigkeit, wenn ihnen die drei Heiligen die Saaten und Früchte erfrieren lassen.

Die drei Eismänner scheinen aber doch mit ein wenig demokratisch-republikanischem Del gefalbt zu sein; denn sie hatten nicht den geringsten Respekt vor Friedrich dem Großen. Als er seinen Gärtner fragte, warum er die Orangendäume noch nicht ins Freie gebracht habe, erwiderte dieser, daß die drei Eisheiligen noch nicht vorüber seien. „Was kümmern mich seine Eisheiligen?“ rante der absolute Herrscher den Gärtner an. Friedrich konnte keinen Widerspruch vertragen, wenn er nicht gerade von einem Junker kam. Der Gärtner brachte also die Bäume auf Befehl ins Freie. Zuckte, da machten sich sofort die Eisheiligen darüber her und futsch waren sie. Die Franzosen teilten mit einer gewissen Schadenfreude mit, dem großen *Fridericus* seien die „Vorbeeren erfroren“. Und diese erfrorenen Vorbeeren können die Völkischen und Stahlhelmer immer noch nicht vergessen. Jedenfalls zeigten die drei Eisheiligen dem absoluten Herrn, daß er in der Natur nichts zu kommandieren habe. Und so ist es noch heute.

Nun haben die Gelehrten allerlei Theorien darüber aufgestellt, moher die Tücken der Eisheiligen eigentlich rühren. So ganz und gar sicher sind sie mit ihren Lehren noch nicht. Aber jedenfalls weiß man, daß es polare Strömungen sind, die den Temperatursturz und die Nachfröste im Mai herbeiführen. Das ist zwar ein schwacher Trost, aber schön ist es immerhin, einen Grund für die Erscheinung angeben zu können. Zu begrüßen wäre es allerdings in diesem Jahre, wo uns der Winter nach allen Regeln seiner barbarischen Kunst geschürigelt hat, wenn die drei Gestirgen einmal eine Ausnahme machten. Fr. Henneberg.

Himmelfahrt in Sage und Märchen

Eine ganze Anzahl Bräuche, Sitten und Gewohnheiten, die sich mit dem Himmelfahrtstag verknüpfen, deuten darauf hin, daß dieser christliche Feiertag einstmals ein Feiertag unsrer heidnischen Vorfahren war. Das läßt sich mit Leichtigkeit aus der germanischen Götterlehre nachweisen. Sowohl aus der heidnischen Götterlehre wie aus der christlichen Religion sind in bezug auf Himmelfahrt eine ganze Anzahl Sagen und Märchen entstanden.

Nach alter germanischer Anschauung wohnt sich über den Wolken der Himmel mit seinen Götterburgen und seligen Hallen. Das Ziel der Waffenhelden ist *Walhalla*, die große Halle *Wodans*, wo er die gefallenen Helden um sich sammelt. *Walhalla* ist mit Schilden bedeckt, hat Hunderte von Eingängen, von denen jeder wiederum Hunderte von Kämpfern einlassen kann. Mitten in dem gemaltigen Raume steht ein Niesenbaum, von dessen Laub sich die himmlische Wiege nährt, um in ihrem Guter täglich hinreichend Met für die Helden zu haben, denen *Walfüren* tüchtig einschenken. Nahe bei *Walhalla* ist die Burg *Wingolf*, wo Götinnen und jeltige Frauen ein glückliches Leben führen. Die Höhe, auf der *Walhalla* strahlend thront, heißt *Waldheim*.

So die germanische Mythie vom *Walhalla* und seinen Bewohnern. Ganz an diese germanische Götterlehre schließt sich das deutsche Märchen vom *Glasberg* an. Auf dem *Glasberg*, in herrlichem, gläsernem Schlosse, lebt eine von einem bösen Zauberer verbannte reine Jungfrau. Sie kann nur von einem Ritter erlöst werden, der das Wunder vollbringt, den *Glasberg* mit oder ohne Hof zu ersteigen. Auf der schwindelnden Höhe des Berges bewacht ein Greif die Jungfrau, durch dessen Flügel Schlag derjenige wieder in die Tiefe geschleudert wird, dem es trotz aller Schwierigkeit gelingen sollte, den Gipfel des Berges zu ersteigen. Man sieht, in dem Märchen ist den Helden die Himmelfahrt nicht leicht gemacht. Wie ja auch der alte germanische Held erst nach *Walhalla* einging, wenn er nach bitterem Kampf auf der *Walstatt* geblieben war. Aber die Ähnlichkeit der Himmelfahrt im Märchen mit der alten Mythie ist sehr auffallend. Ähnlich, wie hier die Himmelfahrt im Märchen von dem *Glasberg* geschildert wird, weiß auch

eine Schweizer Sage vom *Glasberg* zu berichten, der sogar auf goldenen Füßen stehen soll. Nach dieser Sage kann man durch das *Arnloch* bei *Wolfenschießen* in die himmlische Halle sehen, die durch gläserne Säulen getragen wird. Auf Grund dieser Sage wandert am *Auffahrtstag*, wie der *Himmelfahrtstag* hier genannt wird, jung und alt nach dem *Uelliberg* bei *Zürich*, von dessen Spitze man in den Himmel und *Jesus* sehen kann, wie er mit den Engeln lebt. *Goitfried Keller*, der große Schweizer Dichter, wies auf diesen alten Schweizer Brauch hin, als er im Jahre 1848 seine Gedichtsammlung mit folgendem am *Himmelfahrtstag* verfaßten Gedicht einleitete:

Ausgestorben scheint die Stadt, weil, was sich des Lebens freut
und den Bund mit ihm erneut, sich hinaus begeben hat
auf die Hügel, auf die Berge, angefüllt wird jedes Tal,
rühren wird sich *Wirt* und *Berge*, in dem warmen *Maienstraß*.

Bruno Wille, der nunmehr heimgegangene Dichter, verweist auf ein Steinbild aus der *Berliner* *Vertraubensbrücke*, daß die heilige *Vertraudis* einen *Wanderburschen* mit einem *Krug Bier* erquickt. In dieser von der katholischen Kirche heiliggesprochenen *Vertraudes* lebt die altheidnische *Freia*. Sie galt als die Schutzpatronin aller wandernden Leute. Ihre heidnische Vorläuferin *Freia* erstreckte gleichermaßen die *Himmelfahrt*, die über eine *Brücke* nach *Walhalla* eingingen. Die *Brücke* sahen unsre Vorfahren in dem *Regenbogen*. *Indes* kamen die *Himmelfahrer* nicht leichten Kaufs über die *Brücke* hinweg; denn auf der *Brücke* fand das altgermanische *Thing*, das *Bericht* über die *Himmelspilger*, statt. In Anlehnung an den *Mythus* haben in germanischer Zeit *Gedichte* auch auf *Brücken* stattgefunden. *Bruno Wille* berichtet sogar, daß noch im 15. Jahrhundert auf der *Brücke*, die von *Berlin* nach *Kölln* führte, *Recht* gesprochen worden sein soll.

Es ist nun interessant, wie der *Himmelfahrtsthus* sogar in das *Kinderpiel* übergegangen ist. In *Mitteldeutschland* ist folgendes *Kinderpiel* beliebt: Zwei größere *Kinder* reichen sich die *Hände*. Eine Anzahl *Kinder* ziehen hintereinander unter den zur *Brücke* erhobenen *Armen* der beiden *Kinder* hindurch und singen:

„Die *hahrische* *Brücke*, die *hahrische* *Brücke*,
die ist so sehr zerbrochen.
Wer hat sie zerbrochen, wer hat sie zerbrochen,
dem *Goldschmied* seine *Tochter*.
Die erste kommt,
die zweite kommt,
die dritte wird gefangen.“

Dabei wird das *Kind* in die *Arme* der *Kinder* geklemmt, die die *Brücke* bilden. Und nun wird die *Frage* aufgeworfen: „*Himmel* oder *Hölle*?“ Je nach dem *Entscheid* muß sich das *Kind* zur *Rechten* oder zur *Linken* aufstellen. In diesem alten *Kinderpiel* klingt das altgermanische *Brückenthing* noch durch, wie es in dem *Mythus* lebt. So tief und jäh wurzeln die alten *Mythen* in dem *Volke*, wenn sie auch tausendmal ein christliches *Gewand* bekommen haben.

Aus manchem Märchen, das die *Himmelfahrt* behandelt, spricht sogar ein Stück *soziale Kritik*. Zum Beispiel in dem *Grimmischen* Märchen „*Das Bäuerlein* in dem *Himmel*“. Einem *Bäuerlein*, das in den *Himmel* eingehen will, geht ein *Reicher* voraus. Es muß vor der *Himmelstür* warten, bis der *Empfang* des *Reichen* im *Himmel* beendet ist. Das *Bäuerlein* hört, wie dem *Reichen* im *Himmel* ein prächtiges *Empfangslied* gesungen wird. Nach der *Beendigung* der *Feier* für den *Reichen* wird auch das *Bäuerlein* hereingelassen. Es wird zwar auch recht *freundlich* empfangen, aber gesungen wird nicht. Es gibt darüber seiner *Verwunderung* *Ausdruck* und unterstreicht sein *Mißfallen* mit der *Bemerkung*, es habe nicht erwartet, daß auch im *Himmel* danach gerichtet werde, ob einer *reich* oder *arm* sei. Worauf *Petrus* dem *Bäuerlein* antwortet: „*Du* bist uns natürlich ebenso *lieb* wie der *Reiche*.“ Über siehe: *arme* *Bäuerlein* kommen jeden *Tag* in den *Himmel*, aber ein *Reicher* nur *alle* *hundert* *Jahre*.“ Hier lebt in dem Märchen das *neutestamentliche* Wort auf: „*Eher* geht ein *Kamel* durch das *Nadelohr* als daß ein *Reicher* in den *Himmel* komme.“

Welch gewaltiges Stück *Kulturgeschichte* lebt doch in den vielen *Sagen* und *Märchen*. Auch die arben davon *treifliche* *Kunde*, die sich mit dem *Himmel* und der *Himmelfahrt* beschäftigen.
Fr. Henneberg.

Wie der Heidebrand gelöscht wurde

Ueber den großen Waldbrand in der Leslinger Heide, der nach einer Schätzung von Fachmännern etwa 300 000 Mark Schaden gebracht hat — es ist auch Verlust von Rehwild zu beklagen — sind uns noch mehrere Berichte von Augenzeugen zugegangen und zwar von solchen, die sich selbst an der Bekämpfung des Feuers beteiligt haben und die mit verbrannten Schuhen, beschädigten Kleidern und rußgeschwärztem Gesicht erst zurückkehrten, als die Gefahr beseitigt war. Nach diesen Berichten waren es an den brenzlichsten Stellen fast ausschließlich Arbeiter, die ihre Pflicht und mehr als ihre Pflicht für die Allgemeinheit taten, während an diesen Stellen von den Mannschaften der „Technischen Nothhilfe“, die sich nach den Darstellungen der bürgerlichen Zeitungen als Strategen ersten Ranges erwiesen haben sollen, nichts zu sehen und zu merken war. Doch geben wir nun zwei Männern vom Feuer selbst das Wort!

Viele Wichtigtuer und wenige Nothhelfer.

Bürgermeister Genosse Müller (Neuhaldensleben) sandte uns die folgende Schilderung des Brandes und seiner Bekämpfung an der gefährlichsten Stelle:

Ich war gegen 16 Uhr mit dem Auto auf dem Wege zur Schweinehütte, um mit mehreren Bürgern den Schweineeintrieb zu beschleunigen. Als wir an der Wohnung des Gemeindevorstandes vorbeikamen, meldete dieser, daß Waldbrand sei. Wir nahmen den Gemeindevorstand mit und fuhren nach Büttin. Hier konnten wir feststellen, daß der Waldbrand in der Nähe von Dölle sein mußte. Wir beschloßen, zur Brandstätte zu fahren und waren um 17 Uhr dort ein. Untere Straße ging über Leslingen und Saldau; dabei konnten wir den Umfang des Feuers ermessen. Da der Wind gegen Osten blies, unternahm ich mit dem Brandherd und Lamen durch Dölle auf die Straße nach Lüberitz auf der Ostseite an den Brand heranzukommen.

Eine riesige Feuerhölle war im Anmarsch, so daß ein Sichtverbot mit sieben Mann aussichtslos erschien. Wir machten dennoch einen Versuch, das Feuer anzugreifen, mußten aber bald davon absehen, da haushohe Flammen mit ihrer unerschütterlichen Hitze und dieser Qualität uns zurückdrängten. Das Feuer war über einen Schlag hinweggegangen und hatte einen hohen Bestand angenommen, mit reichlichem Rauchwuchs und viel Geruch. Ein angrenzender Stangenort ohne Rauchwuchs ließ das Feuer in seiner Wucht etwas abklingen. Zum Glück drehte der Wind nach Norden, so daß wir noch einmal einen Versuch machen konnten. Sieben Mann, ausgerüstet mit Riefenrütteln, schlugen wir endlich eine Gasse in den rauchigen Feuerstreifen. Es gelang uns auch bald, sie nach rechts und links hin zu erweitern. Bemerkenswert ist, daß in dieser Zeit außer uns am der gefährlichen Örtlichkeit kein Mensch zu sehen war. Wir arbeiteten angepöngelt bis 19 Uhr und hatten

eine Strecke von circa zwei Kilometer gelöscht. In einer Schweißgelang es uns leichter, das Feuer zu bekämpfen. Nachdem der Wind stetig geblieben war, legten wir Gegenfeuer an mit sehr gutem Erfolg. Die zwei Feuer brannten zusammen, befeierten uns zum Teil von der großen Hitze und machten die Löscharbeit an der Schneise leicht.

Angewiesen waren einige Leute gekommen, die Schuppen und Spalten mit sich führten, wodurch die Aussicht bestand, das Feuer zum Galten zu bringen. Nur die südöstliche Ecke eines hohen Bestandes mit vielen Riefenrütteln als Unterholz brachte noch einmal eine gefährliche Situation.

Doch konnte auch diese, mit neuen Mannschaften erfolgreich bekämpft werden. Vollständig erschöpft konnten wir endlich abgehen in dem Bewußtsein, daß das gefährliche Element eingedämmt war.

In Dölle füllten wir den unerträglichen Durst mit einer Batterie Sektors. Hier konnten wir beobachten, daß eine große Anzahl Leute vorhanden war, die sehr gut hätten an Ort und Stelle Hilfe leisten können. Gütliche konnten sehr gut Kommandieren, blieben aber im übrigen möglichst weit vom Schuß. Ein Motorradfahrer, der sich das Schauspiel tatenlos mit ansehen ließ, war von uns gebeten worden, etwas Wasser zu holen und eventuell Leute von der Leitung, die doch irgendwo sein mußte, zu uns zu bestellen, aber ohne Erfolg. Er hatte gemeint, er hätte nicht mehr so viel Benzin. Nun sahen wir den Mann in Dölle beim Sterben.

Die Organisation hat nicht geklappt.

Der Zuschnitt eines andern Bekämpfers des Waldbrandes, des Reichsbannerkameraden Stenzel, der ebenfalls an einer gefährlichen Stelle der „Front“ mit nur noch wenigen Helfern seinen Mann stehen mußte, entnehmen wir den folgenden Schlußparaphrasen, den wir allen Behörden zur Verhergung empfehlen:

Die Organisation scheint nicht geklappt zu haben. Vor allem gab es viele, die in Dölle bloß umherstanden, statt mit uns Feuer zu gehen. Jeder muß doch in solchen Fällen eingedent sein, daß er zuzufassen muß. In Zukunft muß man gegen solchen Brand auch vorher gerüstet sein. Rührwerke und einfache Pflüge müssen bereit stehen. Aufpflügen von Schneisen oder Wegen würde eine schnellere Befreiung des Feuers gewähren. Die Hauptfrage aber ist: Rausch heranzumachen! Nicht zusehen, sondern zugedackelt! Daß man einen Waldbrand erfolgreich bekämpfen kann, haben wir gezeigt.

Die Schuldfrage ist jetzt gestellt. Wie bereits vermutet, ist das Feuer auf grobe Fahrlässigkeit der beiden Röhler A. und B. beim Abräumen eines ungeordneten Meilers zurückzuführen. A., der bei der Brandbekämpfung eine schwere Rauchergiftung erlitt und ins Krankenhaus in Gardelegen gebracht werden mußte, hat seine Schuld bereits eingestanden.

am Bett ihres Mannes gesehen hat. In Versuchen, die fast 2 Stunden dauerten, wurde dann in zahllosen Experimenten nachgeprüft, ob Frau Jaquet-Hoelzner tatsächlich so, wie sie es in der gestrigen Gerichtsverhandlung demonstrierte, den Schuß in die linke Hand erhalten haben kann. Nach längerem Hin und Her gab die Zeugin zu, daß sie ihre geistige Darstellung über die Vorgänge an der Tür Aufgabe und wieder auf ihre Aussagen in der ersten Verhandlung vor 10 Jahren zurückkomme. Damals hatte sie ausgesagt, daß der Schuß erfolgte, als sie die Hand auf der Türklinke hatte und daß die Schlafzimmertür geschlossen war, während sie im Wiederanfrageverfahren behauptet hatte, daß die Tür zu ihrem Schlafzimmer offen gestanden hätte.

Der Vorsitzende ließ dann durch die Schießsachverständigen feststellen, daß der unbekannte Täter, wenn er auch Frau Jaquet getroffen haben soll, ein Linkshänder gewesen sein muß. Eine Untersuchung des Angeklagten Dujardin ergab jedoch, daß dessen linke Hand im Kriege zertrümmert und verkrüppelt ist, so daß er mit dieser eine Waffe festzuhalten nicht in der Lage gewesen ist.

Eine außerordentlich wichtige Befragung, die die Hauptzeugin Frau Jaquet schwer belastet, war die der Zeugin Frau Kunstmann. Auf die Frage des Kriminalrats Genat, wo Frau Jaquet bemerkt habe, daß sie verwundet war und an welcher Stelle zuerst Blut auf den Fußboden geflossen sei, gab Frau Jaquet an, daß dies erst auf der Türklinke des Schlafzimmers gewesen sei. Die Zeugin Frau Kunstmann, die nach der Untersuchung der Mordkommission das Blut von dem Fußboden entfernt hat, bekundete jedoch bei mehrfacher Befragung, daß die Blutspur, die von der Hand der Frau Jaquet herrührte nicht erst an der Schwelle des Schlafzimmers, sondern bereits am Bett des Mannes begonnen hätte. Frau Jaquet konnte hierfür keine Erklärung abgeben.

Dann begannen die Hauptversuche, aus denen hervorgeht, ob Dujardin der Mörder gewesen sein kann und ob es ihm, wenn sich alles so abgespielt hat, wie Frau Jaquet es schildert, möglich gewesen sein könnte, sein Zimmer zu erreichen bevor Frau Jaquet auf ihrem Umweg über die Küche dort angekommen sein könnte. Zunächst mußte Dujardin aus dem Fenster der Schlafkammer herausklettern und im Garten zwei Gegenstände niederlegen und wieder zurückklettern, da die Uhr und die Briefschloß des Ermdorben unter dem Fenster des Schlafzimmers des Ehepaares im Garten gefunden wurden. Der Angeklagte benötigte hierzu 15 Sekunden. Dann kam der Hauptversuch, der in dem Wortes wahlreicher Bedeutung ein Kennen um das Schicksal dieser beiden Gegenstände im Prozeß darstellt. Dujardin mußte vom Schlafzimmer des Ehepaares aus gerade durch das sogenannte Arbeitszimmer, mußte die Tür dieses Zimmers, die nach dem Flur führt, abschließen, dann über den Flur hinweg in die Wohnstube und durch die Wohnstube hindurch im rechten Winkel in sein Zimmer laufen. Frau Jaquet dagegen mußte aus dem Schlafzimmer heraus durch das Arbeitszimmer in die Küche, von der Küche in den Flur, von dem Flur in das Wohnzimmer und von dort in Dujardins Zimmer laufen. Beim ersten Versuch traf Frau Jaquet erst vier Schritte hinter Dujardin in dessen Wohnzimmer ein. Bei weiteren Versuchen blieb sie immer etwa sechs Schritte zurück. Frau Jaquet bestritt jedoch, daß sie irgend jemand vor sich hätte laufen sehen oder daß sie in der Wohnung überhaupt die Schritte gehört oder das Zuschließen der Tür bemerkt hätte, so wie es von Dujardin vorgekommen werden mußte. Wenn zudem die Annahme richtig sein würde, daß Dujardin zunächst aus dem Schlafzimmer des Ehepaares in den Garten geklettert wäre, um dort die Gegenstände niederzulegen, dann hätte er unter den günstigsten Umständen erst 12 Sekunden hinter Frau Jaquet in seinem Schlafzimmer ankommen können.

Es wurde dann noch der Oberlandjäger Arnß benommen. Er habe ermittelt, daß die im Jaquetischen Haus aufgefundene Zange und das Taschenmesser in einem bestimmten Geschäft in Ansternburg gekauft worden seien. Allerdings hätte der Verkäufer, als man ihm Dujardin gegenüberstellte, mit Sicherheit behauptet, daß der Angeklagte nicht bei ihm gewesen sei, um die Sachen zu erwerben. Hierauf wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Kleine Chronik

Abtreibung mit tödlichem Ausgang. Das Landgericht Breslau hatte die Hebamme Emma Frommel wegen Abtreibung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die Hebamme soll bei einer Arbeiterin einen Eingriff vorgenommen und diese innerlich verletzt haben. In den Folgen der Verletzung ist die Arbeiterin gestorben. Die Hebamme bestritt vor Gericht, bei der Verstorbenen eine Abtreibung vorgenommen zu haben. Gegen das Urteil des Landgerichts Breslau hatte die Angeklagte beim Reichsgericht Revision eingelegt, die verworfen wurde.

Waldbrand bei Sagan. Auf dem Truppenübungsplatz Neuhaldensleben entstand gestern ein Heidebrand, der auf Nachbargelände übergrieff und auch Schwab in Brand setzte. Das Feuer nahm einen gewaltigen Umfang an, so daß Löschkommandos aus den benachbarten Garnisonen herbeigezogen wurden. Schätzungsweise sollen über 1000 Morgen von dem Feuer betroffen worden sein.

80 Hochzeitsgäste unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Nach einem Hochzeitsmahl in St. Urbain in der Vendee erkrankten von 100 Gästen 80 unter Vergiftungserscheinungen. Die Vergiftung soll durch eine Eierkuchenteige hervorgerufen worden sein. Der Vater der Braut ist am Dienstag gestorben.

Kinderraub in Rairo. Der Polizei ist es gelungen, einer fünfköpfigen Bande habhaft zu werden, die systematisch den Raub von Kindern reicher Leute betrieben hat. Ihre Mitgließer drangen als Bettler oder Händler verkleidet in die Häuser, schleppten die Kinder mit sich fort und erpreßten von den erschreckten Eltern durch Drohbrieve Lösegelder, die sich in einzelnen Fällen auf mehrere tausend Pfund beliefen.

Schwere Schneestürme an der Subon-Bucht. Das südbliche Manitoba, 400 Meilen nordwestlich von Winnipeg, ist in den ersten Waiitagen von den schwersten Schneestürmen heimgesucht worden, die seit Jahrzehnten über das Land hinweggegangen sind. Entlang der Subon-Bucht sind umfangreiche Störungen eingetreten. 300 Arbeiter, die sich auf dem Wege nach Churchill befanden sowie 100 Reisende auf dem Wege von der Subon-Bucht nach Winnipeg sind abgeschnitten und wegen Nahrungsmangels in einer gefährlichen Lage. Da der Zugverkehr unterbrochen ist, sind Flugzeuge und Pferde- und Hundeschlitten, die Nahrungsmittel für die dem Hungertod nahen Opfer des Schneesturms führen, bereitgestellt worden.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuereicaunagene Kritschriften:

Die Zeit Nr. 2 — Neue Bauwirtschaft Nr. 4 — Die Umkehr Nr. 18 — Kongresszentralblatt für die gesamte innere Medizin — Wissen und Fortschritt Nr. 5 — Die Frauenwelt Nr. 9 — Ubu Nr. 8 — Schatzkammer Nr. 3 — Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege Nr. 1 — Die freie deutsche Schule Nr. 9 — Die Musik Nr. 8 — Sanftmütigkeit der Staatswissenschaften Nr. 7 — Der Kulturwille Nr. 18 — Die Weltbühne Nr. 18 — Der Simplicitas Nr. 6 — Multiretete Republikanische Zeitung Nr. 17 — Der Klassenkampf Nr. 9 — Arbeiterzeitung Nr. 231 — Klassische Rundschau Nr. 9 — Praktische Damen- und Kindermode Nr. 6 — Modenzeitung für das deutsche Haus Nr. 48 — Deutsche Modenzeitung Nr. 16 — Deppers Modenblatt Nr. 4 —

Aus dem Geschäftsverkehr

Wer an schlechter Laune und schlechter Verdauung leidet, sollte „Röstriger Schwarzbier“ trinken. Die Speisen werden durch den hohen Nährstoffgehalt viel besser ausgenutzt und gut verdaulich. Bald fühlt man sich wohl und frischer, und Lebenslust und Freude kehren wieder.

Das Geheimnis des Waldhauses

Sofaltermin im Summ

Jaßerburg, den 7. Mai 1929.

Zwangs-Kilometer von Jaßerburg entfernt liegt mitten in Wald und Summ ein kleines Wohnhaus, ein einfacher Bauernhof mit Wohnhaus, Scheunen und Ställen, der heute das Gericht zu einer außerordentlich wichtigen Sitzung herbeiruft. Es war nicht ganz leicht, diese verstreuten Gerichtsstelle zu erreichen. In weitem Umkreis ist das Land um den Wald rundherum noch tief, von der Schneefurche durchwühlter Summ. Das Gericht begab sich mit der Eisenbahn von Jaßerburg nach Klein-Rohlfische. Gegenüber dem Bauerngut hielt der Eisenbahnzug auf freier Strecke, um den Beteiligten Gelegenheit zu geben, aufzufahren und dann ging es 400 Meter durch tiefe Diefen an das idyllisch im Walde gelegene Haus.

Das Waldhaus ist ein typisches ostpreussisches Bauernhaus. Die Vorderseite des Gebäudes ist von einem hohen Zaun umgeben, während auf der Rückseite gegen den Garten hin ein hoher Zaun die Grenze bildet. Durch die Haustür gelangt man zunächst in den Vorflur, von diesem aus geht es nach rechts in das sogenannte Wohnzimmer, einen Raum von etwa 6 mal 5 Meter im Ausmaß. Hier liegt heute in dreifacher Richtung der Eingang des Gerichts. Geradeaus kommt man vom Flur in die feingestrichelte Küche. Links vom Flur geht es in das sogenannte Arbeitszimmer, wo der Gerichtsvollzieher steht und von dort durch eine enge Tür in das Schlafzimmer, das etwa 4 Meter lang und 3 Meter breit ist. In dem nach Süden gelegenen Fenster stehen die beiden Zeugen an der Wand, zwischen denen sich nur ein Zwischengang von 60 Zentimeter befindet. In der Rückwand des Zimmers steht ein Kleiderschrank, an dem noch die Spur einer Angel sichtbar ist. Die Fenster des Raumes sind nach Westen hin, so daß nur ein ganz schwacher Lichtschein durch die Spalte, auf diesem Wege ins Haus oder ins Freie zu gelangen.

Hierauf wurde Frau Margarete Kuppmann aus Oberpreussen, die damals Dienstmagd im Hause war. Die Zeugin, die nichts weisend an den Mordanschlag, schildert, daß die Eheleute Jaquet öfters zum und zurück kamen. Die Zeugin hat an die Einzelheiten der damaligen Vorgänge mit Ausnahme der Mordnacht keine genaue Erinnerung mehr. Sie befragte, ob am Abend des 14. Mai Frau Jaquet selbst nachgegangen habe, ob alle Türen geschlossen gewesen seien. In der Nacht war ich von einem Geräusch auf und knippte. Da knallte es. Der Vorsitzende stellte eine Schutzprobe an. Im Schlafzimmer sollten zwei Metallbüchsen abgefeuert werden, um festzustellen, wie man die Remonten in der Küche, wo die Mädchen schliefen, und in Dujardins Schlafzimmer hören konnte.

Die Zeugin schilderte dann weiter, wie nach dem Schusse Frau Jaquet am dem Auler: „Grete, ein Mörder!“ in die Küche gestürzt sei. Dann sei Dujardin mit dem Karabiner aus dem Schlafzimmer gekommen. Man sei dann vom Flur direkt ins Arbeits- und Schlafzimmer gegangen.

Vorsitzender: Haben Sie in das Bett des Herrn Jaquet gesehen?

Zeugin: Nein, ich habe vor Toten Angst.

Vorsitzender: Haben Sie an der Tür Blut gesehen?

Zeugin: Ja, kurz über der Klinke, an der Spitze der Tür und an dem Türholz selbst, wo die blutigen Finger sich abzeichneten.

Vorsitzender: Das ist doch aber sehr wichtig, warum haben Sie das vor 10 Jahren nicht gesagt?

Zeugin: „Dann hat man mich nie gefragt.“

Kriminalrat Genat: Sind die Blutspuren an der Tür nicht vor 10 Jahren beim Sofaltermin festgestellt worden?

Vorsitzender: Die Blutspuren sind damals vor Entziffern der Mordkommission abgewaschen worden.

Der Vorsitzende verlas darauf das Augenzeugenprotokoll der Mordkommission vom 15. Mai 1919. Auch daraus geht hervor, daß auf der Innenseite der Tür des Schlafzimmers eine blutige Hand sich auf dem Türholz abgezeichnet habe, so als ob jemand eine Tür öffnen wollte.

Die Zeugin hat im Schlafzimmer Jaquets zwei Kugeln beim Säubern gefunden und sie der Staatsanwaltschaft übergeben.

Vorsitzender: Sie schließen doch mit Dujardin Wand an Wand. Hätten Sie nach dem Schusse hören müssen, wenn ein Mann sich eilig auf das Bett warf?

Zeugin: „Gewiß, aber in der Schlafkammer Dujardins war alles totenstill.“

Vorsitzender: Hätten die Hofhunde gemeldet, wenn nachts ein Fremder auf den Hof gekommen wäre?

Zeugin: Die Hunde waren schlaf und meldeten stets. In der Mordnacht habe ich sie nicht gehört.

Vorsitzender: Hätte Dujardin zu Frau Jaquet nähere Beziehungen?

Zeugin: Nein, im Dorfe munkelte man freilich, daß Frau Jaquet ihren ersten Mann nur wegen des Geldes geheiratet habe.

Vorsitzender: Sie haben sich doch ebenso wie das andre Mädchen in der Mordnacht ungewöhnlich müde gefühlt. Haben Sie vielleicht am Abend vor dem Mord irgendein Betäubungsmittel erhalten?

Zeugin: „Das weiß ich nicht.“

Vorsitzender: Worüber hat denn am Abend Herr Jaquet, als er zu Ihnen in die Küche kam, geredet?

Zeugin: „Nur über eine sehr große Müdigkeit.“

Nach einer kurzen Pause wurde dann Frau Anna Knappke vernommen, die zur Zeit des Mordes auch Dienstmädchen bei Jaquet war. Vorsitzender: „Sie haben in der ersten Instanz ausgesagt, daß am Sonntag vor dem Mord, als Sie im Garten arbeiteten, im Hause ein Schuß gefallen sei. Darauf sei Frau Jaquet gekommen und habe Sie gefragt: „Haben Sie einen Schuß gehört, was es sehr doll zu hören?“ Sie sollen geantwortet haben: „Sehr schlimm war es nicht.“ — Zeugin: „Seure weiß ich das nicht mehr. Denn ich es damals gesagt habe, so ist es richtig gewesen.“

Darauf wurde der pensionierte Oberlandjäger Warkus vernommen, der als erster die Mordstätte besichtigt hat. Der Zeuge schilderte, daß der Toten völlig ruhig und schlaflos den Tod gefunden haben müsse, denn von der Schußwunde sei das Blut in einem Strahl ohne Abweichung nach unten geflossen. Der Zeuge hat, wie er betonte, außerhalb des Hauses auch nicht die geringste Spur gefunden. Dann sei die Mordkommission gekommen. Er habe den Auftrag erhalten, in Dujardins Schlafzimmer nach einem Revolver zu suchen. Vorsitzender: „Haben Sie in dem anderen Raum nicht auch nach dem Revolver gesucht?“ Zeuge: „Nein.“ Vorsitzender: „Warum denn nicht?“ Zeuge: „Dazu habe ich keinen Befehl bekommen. Der Untersuchungsrichter teilte mir dann später mit, daß in, unter oder auf dem Schrank im Wohnzimmer die Mordwaffe liegen müsse. Dort fand ich sie auch nicht, aber ein Arbeiter fand sie hinter dem Ofen. In dem Revolver waren zwei abgefeuerte Patronen, eine dritte war angefeuchtet.“

Als der Vorsitzende den Zeugen fragte, ob der auf dem Gerichtssaal liegende Revolver mit der damals von ihm gefundenen Waffe identisch sei, erklärte der Zeuge: „Das Ding kommt mir ein bisschen zu klein vor. Das Ding damals war ein bisschen verrostet.“ Vorsitzender: „Ja, haben Sie denn damals nicht die Nummer und sonstige Kennzeichen der Waffe festgestellt?“ Zeuge: „Nein, das habe ich nicht getan.“ Vorsitzender: „Haben Sie, als der erste Eindruck stattfand, eine offizielle Anzeige gemacht?“ Zeuge: „Ja.“ Vorsitzender: „Haben Sie die gefundenen Einbruchswerkzeuge, Zange, Messer, Taschenlampe usw. vorgezeigt?“ Zeuge (sehr verlegen): „Die... habe ich bei Frau Jaquet gelassen, weil ich mich damit nicht schleppen wollte.“ Vorsitzender (ernst): „Jetzt seien Sie sehr vorsichtig. Hat Frau Jaquet Sie nicht gebeten, Sie sollten es unterlassen, Anzeige von der Sache zu machen?“ Zeuge: „Wohl nicht.“ Dujardin (aufspringend und sehr erregt): „Das haben Sie selbst ja einmal gesagt.“ Zeuge: „Ja ja, das kann auch sein.“ Vorsitzender: „Hat Frau Jaquet Ihnen nicht einmal einen Mantel gezeigt, der nach ihrer Ansicht nicht ins Haus gehörte? War nicht an dem Mantel Blut?“ Zeuge: „Ja, rötliche Flecke waren daran, aber ich hielt es nicht für Blut.“ Vorsitzender: „Und weil Sie das glaubten, war für Sie alles erledigt. Warum ist der Mantel nicht der Behörde vorgezeigt worden?“ Zeuge: „Ich glaube, ich habe den Mantel weitergeleitet.“ Vorsitzender: „An wen denn?“ Der Zeuge schweigt. Vorsitzender: „Wenn Sie als Beamter hören, daß im Mordhaus ein blutbefleckter Mantel gefunden wird, hätten Sie doch elektrifiziert sein müssen?“ Zeuge (sehr kleinlaut): „Ja, hätte...“ (Große Heiterkeit.)

Im Anschluß an die Verhandlung wurden dann im Schlafzimmer des Hauses Versuche gemacht, um nachzuprüfen, ob die Angaben der Frau Jaquet-Hoelzner auf Wahrheit beruhen. Frau Jaquet-Hoelzner mußte sich in das Bett legen, das sie damals benutzt hat und nun dem Gericht zeigen, in welcher Zeit sie aufgesprungen und zur Tür gerannt ist, als sie den „Schwarzen“



PARTEITAG

der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
vom 26. bis 31. Mai 1929 in Magdeburg

Literatur zum Magdeburger Parteitag

Ueber Magdeburg ist in den letzten Jahren in Zeitschriften und Tageszeitungen viel geschrieben worden. Anlaß gaben die großen Ausstellungen, die Kongresse und ähnliche Unternehmen, die eine betriebsame Stadtverwaltung nach Magdeburg zu ziehen vermochte. Eine besondere Ursache war aber auch gegeben in der erfolgreichen kommunalpolitischen Arbeit, die hier seit einem Jahrzehnt geleistet worden ist. Selten wird es in einer Großstadt so stark erkennbar, wie eine vorwärtsdrängende Verwaltung in verhältnismäßig kurzer Zeit das Gesicht einer alten Stadt von Grund auf ändern kann. In Magdeburg hat ein konsequent moderner Bauwille zu einprägnanten Ergebnissen geführt. Die neuen Magdeburger Wohnungsneubauarbeiten erscheinen in den bedeutendsten illustrierten Blättern des In- und Auslandes.

Nun findet der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Magdeburg statt. Die größte politische Partei Deutschlands erörtert die wichtigsten politischen Fragen unserer Zeit. Zu Hunderten werden Delegierte, Parlamentarier, Journalisten nach Magdeburg eilen. Führende Köpfe in der Kommunalpolitik, im Wohnungsbau, in Kultur- und Erziehungsfragen, vom Ausland werden zahlreiche Gäste erwartet. Da ist es erklärlich, daß Magdeburg in den Mittelpunkt der gesamten politischen Welt gerückt ist. Nicht allein die Magdeburger Tagung und die Vorbereitungen dazu, sondern auch die Stadt selbst, ihre Einrichtungen, ihr Wirken, ihre Entwicklung.

Das erhöhte Interesse für Magdeburg tritt zunächst in Erscheinung in den Zeitschriften der Gewerkschaften und der Partei. Die kommunalpolitisch und baumwirtschaftlich führenden Zeitschriften werden Sonderhefte über Magdeburg herausbringen. Die Wochenbeilage „Volk und Zeit“,

die fast der gesamten Parteipresse in Deutschland beiliegt, wird ihre Ausgabe vom Sonntag den 26. Mai ganz ausschließlich dem Parteitagsort Magdeburg widmen. In Wort und Bild wird darin dargestellt, wie aus der alten Festungsstadt diese moderne aufstrebende Gemeinwesen geworden ist.

Total gerichtete Wochenbeilagen der Parteipresse stellen sich in der betreffenden Woche ebenfalls auf Magdeburg ein.

Von der Parteioorganisation Magdeburg-Anhalt erhalten die Delegierten und Abgeordneten außerdem ein besonderes und wertvolles Geschenk in der Form eines Festbuchs, betitelt:

Die rote Stadt im roten Land.

Was Magdeburg, die Stadt der großen Kämpfe und des Leidens bedeutet im geschichtlichen Werden, was sie geworden ist in einem Jahrzehnt sozialdemokratischer Politik, wie die Arbeiterbewegung gewachsen ist in Magdeburg, das wird in prägnanter Art dargestellt und reich mit Bildern (Autotypien) illustriert.

Das Land um Magdeburg, der Bezirk Magdeburg-Anhalt in seiner landschaftlichen und sozialen Gestaltung, mit seinen Städten, seinen Arbeitern und Arbeitsstätten, erscheint in dem Festbuch. Auch hier wird das Geschriebene instruktiv betont durch das Bild. Gegenwart und Vergangenheit eines Bezirks der Arbeit und des Lebens ist hier gestaltet nach künstlerischen Grundsätzen. Das Buch ist hergestellt in der Druckerei der „Volksstimme“, die damit einen neuen Beweis ihrer großen Leistungsfähigkeit gegeben hat. Die Auflage mußte eine gewisse Begrenzung erhalten, denn das Buch war ja ursprünglich gedacht als Geschenke. Es ist jedoch im Buchhandel zu haben — allerdings nicht vor dem Parteitag —, der Verkaufspreis liegt weit unter den Herstellungskosten, er beträgt 2 Mark. Interessierte Genossen, die es sich im Buchhandel erstehen, erhalten damit noch ein materielles Geschenk von der Partei. Es dürfte freilich sehr fraglich sein, ob hier alle Liebhaber ihren Wunsch erfüllt bekommen können. Zum Parteitag 1919 in Magdeburg erschien ein ähnliches Festbuch: „Von Fehden und Kämpfen.“ Dieses Buch hat wenige Jahre nach dem Parteitag einen derartigen Seltenheitswert bekommen — abgesehen von seinem hohen geschichtlichen Werte —, daß eine förmliche Jagd darauf gemacht wurde. Noch heute wird viel danach gefragt.

Noch eine andre Schrift wird vom Parteitagskomitee herausgegeben. Die Sozialdemokratie ist eine geistig bewegliche und eine großzügige Partei. Beweglichkeit und Großzügigkeit zeigt sich in erster Linie darin, daß einer auch Spaß über sich selbst bereitet. Man hat sich da nach einem Worte des alten Goethe gerichtet:

Ich lobe mir den heitern Mann
Von allen meinen Gästen,
Wer sich nicht selbst zum besten haben kann,
Ist selber nicht vom Besten

und eine humoristische Schrift zum Parteitag vorbereitet:

Das rote Hochwasser. Weshalb Hochwasser? Das wird man sich denken können, wenn man sich auf die Ursache der Parteitageverschiebung und auf die Diskussion dazu befinnt. Es gibt Dreistigkeiten aus dem roten Hochwasser herauszuküchen und bedenkliche Redereien gegen Prominente. Aber auf der letzten Seite steht: „Ich will's nicht wieder tun.“ Was tröstlich ist.

„Das rote Hochwasser“ wird an alle abgegeben. Preis 80 Pf. Von dieser Schrift wird eine große Auflage gedruckt.

In der Literatur wird also die große Tagung der Sozialdemokratie gewürdigt. In Ernst und Scherz. Nun müssen auch die Parteigenossen in allen Orten dafür sorgen, daß überall Anteil genommen wird am Parteitag. Wichtig muß die Kundgebung am Eröffnungstag in Magdeburg ausfallen

Aufruf der Parteileitung

Genossen und Genossinnen! Im Monat Mai sind für die Magdeburger Arbeiterkraft zwei wichtige Tage: der 26. und der 29. Mai. Am 26. Mai treffen aus allen Teilen Deutschlands und dem Ausland die Delegierten zum Parteitag in Magdeburg ein. Außerdem kommen aus unserm Bezirk Magdeburg-Anhalt die Genossen und Genossinnen, um mit den Magdeburgern zu demonstrieren. Sie werden mit Sonderzügen und einige mit Extradampfer hier eintreffen. Sie bringen uns Magdeburgern gegenüber höhere finanzielle Opfer. Daraus erwächst für uns die doppelte Pflicht, für den 26. Mai alles mobil zu machen. Der 26. Mai muß ein

Tag der Fünzigtausend

werden. Allein die Magdeburger Genossenschaft ist in der Lage, diese Zahl zu erreichen. Es darf keiner fehlen! Männer und Frauen gehören in den Demonstrationsszug.

Am 29. Mai trifft sich zu Ehren der Delegierten alles am Adolf-Mittag-See zu einem Volksfest. Näheres werden wir noch bekanntgeben.

Wir geben jetzt noch einiges bekannt:

Die Eröffnungsfeier

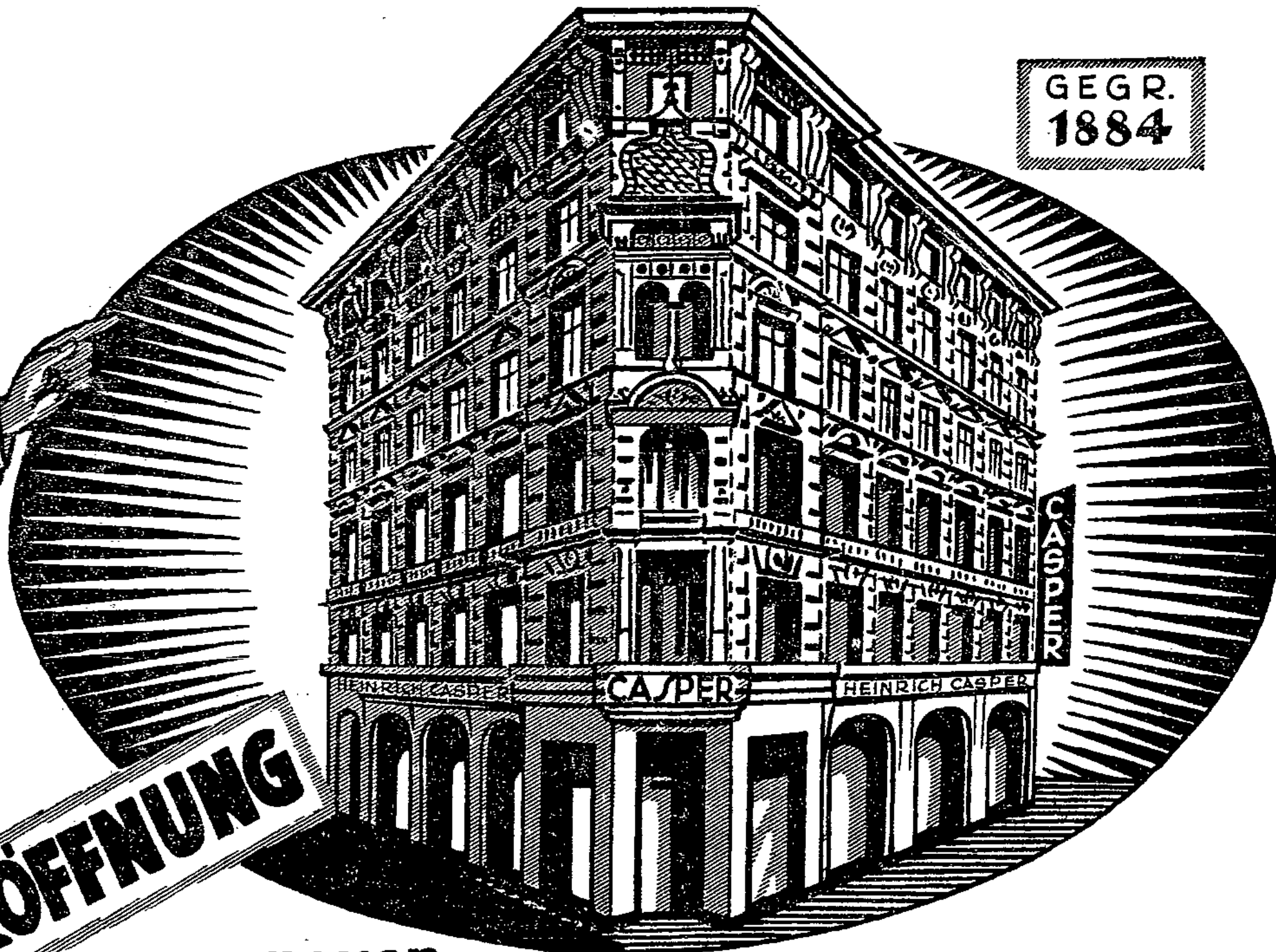
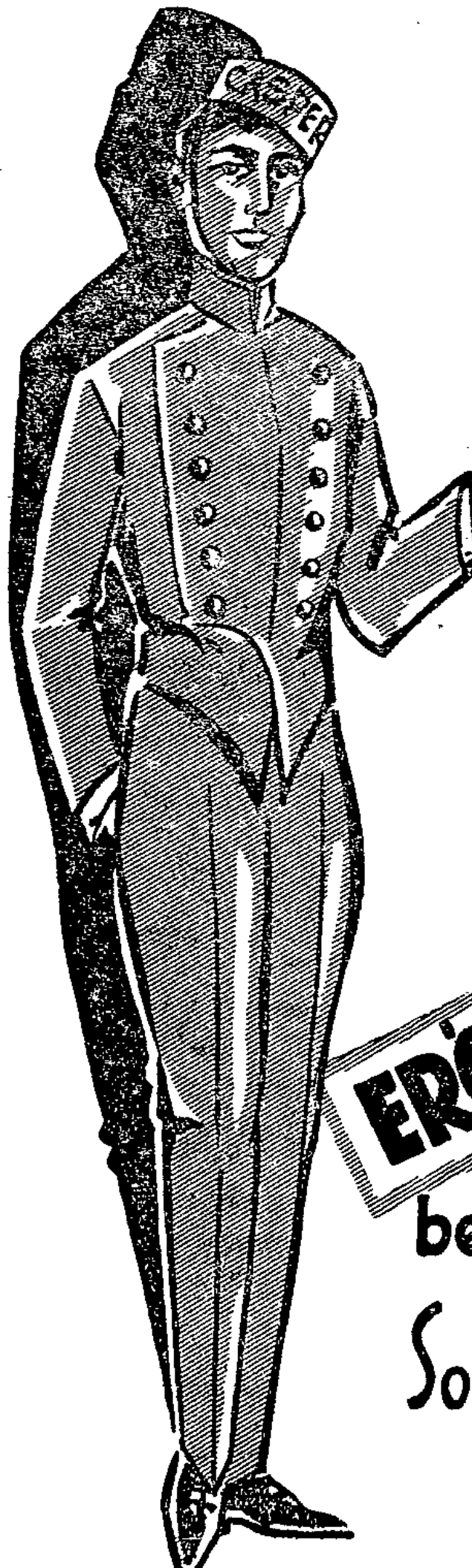
findet am Sonntag den 26. Mai in der Stadthalle statt. Dazu stehen uns Eintrittskarten nur in geringer Menge zum Verkauf zur Verfügung, da Plätze für die Delegierten, Ausländer, die Pressevertreter und Behörden freigehalten werden müssen. Außerdem nehmen aus allen Ortsteilen unsers Bezirks Genossen teil. Wer Eintrittskarten haben will, muß sich sofort welche besorgen. Reservieren können wir nicht. Die Nummer auf der Karte ist die Platznummer. Die Karte kostet 1 Mark. Dauerkarten kosten 2 Mark und sind ebenfalls nummeriert. Die Karten sind nur im Sekretariat zu haben.

Der Plakettenverkauf

setzt wieder ein. Die Unterkassierer werden sie zum Verkauf anbieten. Unsere Mitglieder möchten wir ersuchen, sich jetzt schon damit zu versehen. Jedes Mitglied und deren Angehörige sollten mit einer Plakette versehen sein. Die Plakette wird während der ganzen Tagung frei getragen. Der Preis beträgt 50 Pfennig. Die Plakette berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen, die am Sonntag früh stattfinden. Die Befanntgabe der Veranstaltungen wird noch erfolgen.

Arbeiter, Beamte und Angestellte! Tut eure Pflicht! Macht diesen Sonntag zu einem großen Demonstrationstag und Ehrentag der Magdeburger werktätigen Bevölkerung und zu einem Bekannntnistag für die Sozialdemokratische Partei. Männer und Frauen, rüht zum Parteitag!

Der Vorstand. J. A. D. Winger.



GEGR. 1884

ERÖFFNUNG

unseres neuen
bedeutend vergrößerten Geschäftshauses
JACOBSTR. ECKE PETERSSTR.
Sonntag den 11. Mai 1929 vormittags 10 Uhr.
HEINRICH CASPER
MAGDEBURG

Gaststätten am Adolf-Mittag-See
E. Böning **Fr. Brandt**
 Heute Himmelfahrt.
Großes Konzert
 ausgeführt vom Magdeburger Konzert-Orchester.
 Leitung: Kapellmeister W. Pirleme.

Konzerthaus
 Heute Himmelfahrt
 ab 8 Uhr:
Groß-Gartenkonzert
 ab 4 Uhr:
Großer Festball

HOFJÄGER
 DAMASCHKEPLATZ — STRASSENBAHNLINIEN 3, 4 u. 5
 Sonntag und Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Große Kaffee-Konzerte
 Leitung: Kapellmeister Hölzelbarth
PROGRAMM des Haus-Ensembles
 Auf vielseitigen Wunsch!
In Großmutter's Garten
 Ein Liebes- und Liederstück aus der Biedermeierzeit
 Spielleitung: Albert Eicke
 PERSONEN:
 Frau Lina Kürsten, Amtsrätin . . . Annemarie Rückert
 Leonore, ihre Enkeltochter Erna Brand
 Auguste, ihr Hausmädchen Friede Gebner
 Forstrat Stahlhart Albert Eicke
 Alexis, sein Neffe Ernst Schubert
 Wilhelm Breitfuß, Postillon Willi Funke
Sonntags nach dem **TANZ**
 In der Diele ab 4 Uhr: **TANZ**
 Herren . . . Mk. 0,75 Damen . . . Mk. 0,50

Varieté
 Zentral - Theater - Restaurant
 Himmelfahrt 8^{1/2} und 7^{1/2} Uhr
2 große Fest-
Vorstellungen
 mit dem **Riesenprogramm**
 In der Diele **Tanz!**

Wilhelmspark
 Heute ab 4 Uhr
Himmelfahrts-Ball
 Beständiges Orchester.
 Morgen Freitag ab 8 Uhr
TANZ

Parkrestaurant Vogelgesang
 Himmelfahrt:
 Früh- und Nachmittags-**Konzert**



Am Himmelfahrtstage
 Öffnung des fahrplanmäßig. Personendampfer-Verkehrs nach
Strandhaus LOSTAU und HOHENWARTNE
 mit den Passagier-Dampfern
 „Stadt Magdeburg“, „Langermünde“, „Julius Krümling“.
 Erweiterter Fahrplan:
 Ab Wehgerberrepppe vormittags 7, 8^{1/2}, 9, 9,30, 10^{1/2}, 11 Uhr
 nachmittags 2^{1/2}, 3, 4, 4^{1/2}, 5 Uhr
 Die mit einem * versehenen Touren werden durch Dampfer
 „Stadt Magdeburg“ bedient, welcher aus technischen Gründen
 in LOSTAU nicht anlegt.
 Rückfahrten ab Hohenwarthe und LOSTAU nach Verfahrbedarfs-Verkauf
 stündlich bis mindestens 8 Uhr abends. Änderungen vorbehalten.
 Reederei-Aktiengesellschaft v. m. a. Julius Krümling
 Kleiner Berder 5c — Telefon 1251

Besucht
 die Provinziälsächsische
Ausstellung für
Gastwirtsgewerbe
und Hotelindustrie
MAGDEBURG
 vom 4. bis 12. Mai 1929
 in den städtischen
 Ausstellungshallen
 am Adolf-
 Mittag-See

PROSAGAL
 verbunden mit einer
 Sonderausstellung
Konditorei-
und Kochkunst
INTERESSANT U. LEHRREICH
FÜR JEDERMANN!

Auf Kredit Möbel
 gegen Kaße
 10% Rabatt
 -ohst-, Wohn-,
 Sp. (sozimm., Küchen
 Einzelmöbel)
 Möbel für 95 Mk.
 Anzahlung 7 Mk.
 Möbel für 220 Mk.
 Anzahlung 15 Mk.
 Möbel für 325 Mk.
 Anzahlung 25 Mk.
 Möbel für 420 Mk.
 Anzahlung 35 Mk.
 Kredit bis 30 Monate
 wöchentl. v. 1,50 an
 ab montl. v. 1,50 an
Ernst Geissler
 Greiter Weg 124,1
 Dautz. Schloß 21
 Besuche und alle
 Kunden u. ohne
 Anzahlung.
 Kredit nach allen
 Dingen
 Lieferung frei

Wenig getragene und
 gut erhaltene Anzüge
 aller Art, auch Mäntel,
 einzelne Jacken, Hüte,
 Westen usw. in ver-
 schiedenen Größen und
 Farben, u. Zeit fast neu,
 kaufen Sie gut u. billig
 bei Ch. Gromsch
 GutsMuth-Adolf-Str. 37, 1
 Große Auswahl.

SALZQUELLE
 Himmelfahrt, vormittags ab 7^{1/2} Uhr:
FRÜHKONZERT
 ab 10 Uhr: **KONZERT**
 ab 18 Uhr: **TANZ**
 Dampferverkehr ab 6^{1/2} Uhr vormittags halbstündlich von der
 Strombrücke.



Personendampfer-Verkehr
 Magdeburg - Hohenwarthe - Niegripp
Am Himmelfahrtstag:
 Vorm 6, 7, 8, 9, 10 und 11 Uhr, nachm 2, 3 und 4 Uhr
 Rückfahrt: Vorm 7,45, 8,45, 9,45, 11 und 12 Uhr
 Nachm 4,30, 5,30, 7 und 8 Uhr
 Bis Niegripp: Vorm 6, 8 u 10 Uhr, nachm. 2 u 4 Uhr
 Änderungen vorbehalten!
OTTO KRIETSCH, Magdeburg
 Werltstraße 34 Schiffahrtsgeschäft Tel. N. 20521/22

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Salzquelle
 Beliebtester Luftkurort und Erholungs-
 park Magdeburgs
 mit seinen reizvollen schatt. Spazierwegen in
 Stadtpark, entlang dem Adolf-Mittag-See u. der
 Alten Elbe — mit seiner wunderbaren Felsen-
 mit Grotto, Wasserfall und auf die Kreuzhöhe — mit
 einem fortwährend Abwechslung bietenden
 regen Treiben an der Elbe das sich von dem
 schattigen Strandbühnen aus dem Auge bietet.
 Alles in allem, das interessanteste Lokal, das
 in Bezug auf Erholung und Unterhaltung
 das Höchste bietet.
Sonntags große Konzerte
 Gute Küche, bekannt vorzüg. Kaffee
 Täglich ab 6 Uhr morgens voller Betrieb

Park-Restaurant
Herrenkrug
 Mittwochs und Sonntags
Große Konzerte
 Diners, Soupers, ff. Weine und Biere

Margaretenhof
 das beliebteste Lokal
 Sonntag-Unterhaltungsgesellschaft bei treuen
 Besuchern. — Jeden Sonntag: **Tanz**.
 R. R. S. Schießstand. E. Grünwald.
 Die größte Sehenswürdigkeit Magdeburgs
 ist und bleibt der

Diesdorf Landhaus
 Schattiger Garten, Kapelle
 oder Tennisplatz, Ferner 3745 K. Anrecht
 Tel. 105 u. 6355.

Schönebeck • Buschhaus
 Non renoviert!
 Herrlich gelegener Anstaltort, direkt an der
 Elbe. Saal, Veranden und Spielplätze für Ver-
 eine und Schulen. Eigene Dampferanlage.
 Um freundlichen Besuch bitten
 Franz Ebeling. Telefon Nr. 427.

Vogelgesang
 mit der neuerbauten Glasveranda.
KONZERT
Magdeburger
Schützenhaus
 Stadtpark, Tel. 41260. Inh. Wilh. Westphal jun.
 Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und
 Sonntag groß- Gartenkonzert.

Ratskeller
 Schönebeck Touristen-Rest
 Vorzügliche Küche
 Haltestelle Vorortbahn
KONZERT-DIELE

Grünwalde, Brauner Hirsch
 Farar. 2714. — E. Hoffmann.
 Urfrühes und schönstes Vergnügungsorte am
 Platze. — Eigene Anlagestelle für Dampfer
 für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

Meyers Gast- und Kaffeehaus
Schönebeck-Grünwalde
 Herrlich geleg. Ausflugsort — Zie vieler Angler
 und Wanderer — Küche und Keller das Beste

Forsthaus Kützau
 Mitteln im Walde, ango
 nehmen Rest, 20 Minuten
 am Bahnhof Magd.

Einem geehrten Publikum von Magdeburg und
 Umgegend gebe ich hiermit bekannt, daß ich die
 Bewirtschaftung der
STEBBIERHALLE
 Ecke Bahnhof- und Kölnier Straße 9
 (1 Minute vom Bahnhof und dem Anknüpf-
 und Abfahrtsplatz der Post- u. Bahn-Personen-
 omnibusse) mit übernommen habe
 Zum Ausschank gelangen bestgepflegtes
Schultheiß-Putzenhofer-Bier,
Stiechen-Bier (Brauerei J. G. Reif, Nürnberg)
Berliner Weißbier (Landré) für die Sommer-
 monate (Biere z. d. Hause i. 1- u 2-Ltr.-Kann.
 Die Küche wird von meinem Hauptgeschäft
 in bekannter Güte beliefert. (Pökelfleisch
 warm und kalt, sowie diverse kalte Speisen)
 Einen ganz besonderen Wert werde ich auf die
 Verabreichung meiner Spezialitäten: **Jahnersche,**
Knoblauch-, Gock-, Polnische Wurst usw. legen,
 und zwar werden Wurstchen, ob groß oder klein,
 ohne Getränkezwang verabfolgt.
 Die Stebbierhalle befindet sich an einer der
 belebtesten Ecken am Bahnhof, der Verbindungs-
 straße Altstadt-Wilhelmstadt. Ganz besonders
 halte ich mich dem reisenden Publikum bestens
 empfohlen. **Pakete** werden wie im Hauptgeschäft
 auch hier gern kostenlos aufbewahrt.
OTTO WOLTERS
 Stiechen-Bier-Spezialausschank
 Kölnier Straße 18 (1/2 Minute v. d. Stebbierhalle).

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Parkrestaurant Klosterberge-Garten
 Inh. W. Ehrhardt
 Himmelfahrt früh **KONZERT**
 Eintritt frei der Hauskoele Eintritt frei
 Nachmittags **Großes Militär-Konzert**
 Leitung Obermusikmeister Schliefer
 Mittags von 12^{1/2} bis 2^{1/2} Uhr Diners zu 2 bis 3 Mk

Frühling, Sonne und...

ELECTROLA
 Ein angenehmer, unterhaltsamer
 Begleiter im Sommer zu Wochen-
 end und fröhlichen Fahrten.
 Preis Mk. 150,- bzw. Mk. 12,40 monatlich.
 Vorspiel ohne Kaufzwang durch:

 Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg, Große Münzstraße 3

Günstiges Angebot billiger Bücher

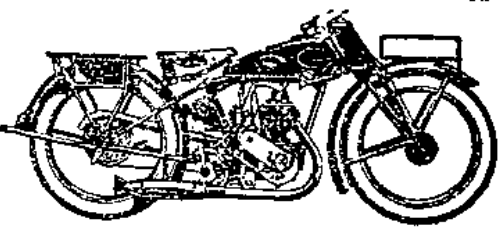
Geschenk-
ausgaben
in Ganzleder

Zargenjem: Aufzeichnungen eines Jägers
Flaubert: Bouvard und Pérecquet
Gogol: Mirgorod
Gogol: Abend auf dem Vorwerk bei Dikanof
Gogol: Die toten Seelen
Dostojewski: Memoiren aus einem Toten-
haus
Fugmann: Tief unten (La Bas)
M. L. Steinen: Aus Nord und Süd, aben-
teuerliche Geschichten
Bret Harre: Kalifornische Erzählungen
Die billige Reihe ausgewählter Werke der
Weltliteratur in schmieglichem Ganzleiderband
nur **Mk. 3.75**
in schmieglichem Ganzleiderband
nur **Mk. 3.-**

Nur solange die Vorräte reichen
zu haben in der
Buchhandlung Boesckmann
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3

Sonder-Angebot! Gazellen-Mäntel

elegantes Futter **Mk 150.-**
beigefarbig, Fuchs **Mk 35.-**
Coloretts die große 1888
Mode, in größter Aus-
wahl von **Mk. 8.-**
Pelz-Sternau
Alter Markt 32, 1/2 Treppe
über Butter-Toepfer.



Hercules-Motorrad, 200 ccm

steuer- und lüthrescheinfrei
Jap - Viertaktmotor, Burman - Dreigang-
Getriebe mit Tankhebel, Schaltung,
atteinstant.
Der Schlager der Saison!
Generalvertreter:
Ernst Beulecke
Magdeburg
Knochenhauerufer 29. Tel. 21672.

Sie erhalten ohne Anzahlung

bei eträglichen Wochen- oder Monatsraten
erstklassige Radioanlagen
bekanntester Markentypen in jeder Preislage
Funkjakob Radio - Fachgeschäft
Jakobstraße 37

*Lesen
die
Funk-Stunde*

*Die reichillustrierte
offizielle*

*Berliner Rundfunkzeitung
Unentbehrlich für jeden
Magdeburger Rundfunkhörer*

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)
Sendet bis auf weiteres die Nachmittags- und Abend-
programme der „Berliner Funkstunde“

Berlin (Wellenlänge 475,4 Mtr.)

Donnerstag, 9. Mai, 8.55: Glöckenspiel der Potsdamer Garni-
Kirche. Ansprache: Varrar D. Sabidi, Berlin. • Anstl.: Glöck-
geläut des Berliner Doms. • 11.30: Konzert, Blasorch. des
Leit. Hen. Wulst. Verb. • 15: A. Foerster: Der Steingarten in
den sieben Jahreszeiten. • 16: Dr. med. Marcuse: Woden und
W. Thoden in der Heilunde. • 16.30: Unterhaltungsmusik der
Kapelle Emu Kooz. • 19: Dr. Wolff, von Weiß: Als Hindumänch
verleidet zur Grenze Tibets. • 19.30: Reichsbahndir. Baumgarten:
Neues vom Sommerfahrplan. • 20: Bunter Chor-Abend mit
Solo un. Orch. Dirigent: Prof. Rüd. Niels W. Gabe: Frühling-
hoffschaff. — Saint-Saens: Szene aus dem 1. Akt „Samson und
Dalila“. — Schumann: Aus „Der rote Wilgert“. — Corring:
„Sei bei dem Tag“, aus „Jar und Zimmermann“; „Sonst ist
es“, aus „Jar und Zimmermann“; „Das kommt davon“, aus
„Der Waisenschmied“; „Auch ich war ein Jüngling“, aus „Der
Waisenschmied“; „O lehr zurück“, aus „Undine“; „Das ist
der
Zwein aus „Undine“. — Kreuzer: „Schön die Abendgloden klän-
gen“, aus „Das Nachtlager von Granada“. — Weber: „Der Frei-
schütz“, „Eunanthe“, Jägerwäde. — Adam: „Reichenslied“, aus
„Der Waisenschmied“. — Nicolai: Waisenschmied und
Eunanthe. — „Als Böhlein klein“, aus „Die lustigen Weiber von
Winzler“. — Bizet: „Toreadorlied“, aus „Carmen“. — Mascagni:
„Kirchenchor mit Santuzia“, aus „Cavalleria rusticana“. — Wag-
ner: „Aufzüge, Tanz der Verbübten und Ansprache des Hans
Lachs“, aus „Die Meistersinger von Nürnberg“. Chor und Orch.
der Hunt-Stunde. Mitw.: Waja Petrowitsch; Erik Schubert; Cor-
nelius Bronsgeest; Max Kuttner; Josef Schmidt; Hete Rex. —
Während der Pause: Bildfunk. • Danach: Langmusik der Kapelle
Otto Kernbach.

Freitag, 10. Mai, 12.15: Wetter für den Landwirt. • 15.30:
Frauenfragen Anna Koozlein: Vom Sehen und Schauen. • 16:
Dr. Ab Calnan: Die Wertbeständigkeit der Währung als Re-
parationsproblem. • 16.30: „Richter und Gerichte“ von Kling-
Gehlen von P. Südt. • 17: Konzert, Alice Schäffer-Kunzsch
(Soprano), Marga Henrich (Alt). • 18.10: Dr. Illig: Beryllium,
ein neues Metall, leichter als Aluminium, hart wie Stahl. • 18.35:
Dr. Währholz: Die Entwicklung der Literatur in Standmavien.
• 19: Dr. Hurwig: Die wirtschaftliche Entwicklung Osteuropas.
(Baltische Länder). • 19.30: Dr. Sommer: Vingtsten im Exremab.
• 20: F. Stöbinger: Der Intellektuelle und der Arbeiter. • 20.30:
Enster-Abend. Vom „Bruder Straubinger“ bis zur „Goldenen
Meisterin“. Dirigent: Der Komponist, Potpourri aus „Bruder
Straubinger“. — Autrittslied des Christian aus „Die Goldene
Meisterin“. — Autrittslied der goldenen Meisterin. — „Kommt ins
blaue Paradies“, aus „Ein Tag im Paradies“. — „Einmal möchte
ich wieder hübschen geh“, aus „Sanna geht tanzen“. — „Der
meine Wädigle“, aus „Der berühmte Gabriel“. — „Walzer der
Saiten, aus „Ein Tag im Paradies“. — Autrittslied des Bruder
Straubinger. — „Nüssen im leine Zünd“, aus „Bruder Straubinger“.
— „Der Kamin“, aus „Ein Tag im Paradies“. — Servus
Mien, Maria — Mutterlied aus „Die Schützenjäger“. — Gassen-
bubenlied aus „Künstlerbiut“. — Geleitenmarsch aus „Die Goldene
Meisterin“. — „Kommen Sie Volk tanzen“, aus „Der Frauen-
weiser“. — „So tanzt man nur in Wien“, aus „Die Goldene
Meisterin“. Ausf.: Rohn Wergins und Rud. Sulzer (Gesang),
Funt-Orch. • Während einer Pause: Bildfunk.

Leipzig (Wellenlänge 361,9 Mtr.)

Donnerstag, 9. Mai. (Simmelfahrt.) 8.30: Leipz. Mathäuskirche:
Orgelkonzert. M. Fests. • 9: Viorgenkonz. Mitw.: L. Bände (Gesang),
B. Bodehl (Violine), Etilo Heud (Horn), Fr. Sammler (Bläser).
• 11: Dr. Harting: Die ruhbarren Lagerstätten der Erde. • 11.30:
Dr. Lange: Erntes und Heiteres aus dem mailliebenden Leipzig.
• 12: Konzert, Funtorch. • 13: Dr. Wölter: Hinderrarbeiten beim
Uebergang zum Weidetrieb. • 13.30: Gartenbauinspektor Ernst:
Blumenschmuck am Fenster und Balkon. • 14: Schallplatten. • 15:
Heitere Musik. Mitw.: Cläre Gerhardt-Schultheß und Reich. Ger-
hardt (heitere Lieder und Duette), Grete Doerpeltus (heitere Prosa),
Claire Schmidt-Guthaus (Violine). • 16.30: Orchesterkonzert, Leipz.
Sinfonie-Orch. Brudner: Duo in G-moll. — Wagner: Siegfried-
Idyll. — Boito: Melodien aus „Mephistopheles“. — Wörz: Slo-
wackische Sirtentänze. — Weber: Duo zu „Eunanthe“. • 18.30:
D. Jensen: Valsalle. • 19: S. Peus, M. d. R.: Das Eigenheim auf
eigenem Land. • 19.30: Deutsche Minne- und Liebeslieder, ge-
lungen von Rich. Klemm. Erläuterungen und Begleitung: Dr. H.
Günther. Minnelieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert. • 20.30:
Zum Gedächtnis Friedrich von Schillers. 1.: An die Freude. — 2.:
Die Kätzchen aus „Wilhelm Tell“. 2. Aufzug. • 22: Funtpranger.

Freitag, 10. Mai, 12: Schallplatten. • Ca. 13.20: Schall-
platten. • 16.30: Konzert, Leipz. Funtorch. Aus italienischen Opern.
• 18.05: Sozial-Versicherungsrundunt. • 18.30: Englisch für Fort-
gesch. • 19: Prof. Dr. Marx: Neues vom Radium. • 19.30: Dr.
Rudolphi: Stanlen und seine Bedeutung für die Wirtschaftsjung.
• 20: Drei Melodramen lebender Komponisten. Mitw.: Dr. Blah
und Ella Kaufschubach-Blah. Strauch: Tennions Enoch Arben. —
Schillings: Schillers Keulliches Fest. — Kintens: Goethes Hoch-
zeitslied. • 21: Zeitgenössische Violinsonaten gespielt von Licio
Amar (Violine) und Dr. Bagto (Klavier). Sonaten von Hindemith
und Jarnach — Duo von Bülling. • Ca. 22.45: Langmusik.
Seumer-Freudenbergs-Orchester.

Aus eigenen Werkstätten



Chaiseliongues
34.50 38 - 40 - 48 - 52.



Bettchaiseliongues
95 - 110 - 130 - 150 -
Umwanddecken
8.- 13.50 16.- 23.- 27.-
Auswahl enoem

Auf Wunsch
Zahlungsanleiherung
Nach auswärts ohne
Transportoerschädigung
durch eigenes Auto.

Bettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber

Bekannt

wird es mehr und mehr
daß die Volkstimme
allen in der Welt die
weiteste Verbreitung
gewährt, und so
schon in der
Bürgersinnigen Er-
folge bringe

2 gut erhalt. Matrassen,
2 Anzüge u. Liebersteier,
1 Br. Schneider-Rost,
Gr. 48, billig zu verk.
Liebe, Pfälzerstr. 16, II.

Klappsportwagen m.
2 (Wrenn) u. 21. bez.
Schlüssel, auch erh.
zu verkaufen. Braun-
schweiger Str. 66, 3. Etg. I.

Gut erhaltener, mod.
Kundenwagen zu ver-
kaufen Große Münz-
straße 11, III. Etz.

Gute tragbare
Herrn-Garderobe u.
Schuhe u. u. verkaufen
Schneefeldstr. 8, I. z.

Wagung,
Gartenbesitzer
i. Schaulgerstr. 3. verk.
Hornung, Hundts. Str. 17.

2 Motorräder Damen- u. Herren- Fahrräder

20 bis 85 Mk. bill. verk.
Volgt. Kautsch. 19.

Ankauf

Kaufe noch
einige Tage
alte Nähne
u. Weibchen
zu hohen
Preisen.
Eltner, Leisingstr. 26

Arbeitsmarkt

Einen Schmiede-
gefeßen
für Aufbeschlag und
autogenes Schweißen
sucht ein M. Müllsch,
Dienstedter Straße 29

Wohnungsmarkt

Stuh u. Küche beschla-
schweizer, 6 verm. Stuh-
weg, Büstenwallstr. 4

Aus dem Inhalt des am Freitag erscheinenden Heftes:

Bilder vom Fußball-Länderspiel Deutschland—
Italien — „Der Sender der Prophetin“ — Inter-
essante Photos von den mexikanischen Rebellen-
kämpfen — Das reichillustrierte, ausführliche
und erläuterte Berlin-Magdeburger Rundfunk-
programm — Die vollständige Vortragsfolge des
Deutschlandsenders und die Abendprogramme
aller deutschen Sender — Fortsetzung des
neuen, spannenden Romans „Was sagt Barbara
dazu?“ — Humor — Rätsel — Briefkasten —
Neues vom Rundfunk — Vorträge der Woche
(mit aktuellen Photos) und vieles andere

*Wöchentlich ein Heft für nur
25 Pf*

Überall im Straßen-, Buch-, Papier- und Bahnhofsbuchhandel er-
hältlich. Postabonnement monatlich 90 Pfennig. Wer die „Funk-
Stunde“ noch nicht kennt, verlange ein Probeheft kostenlos vom
Verlag Funk-Dienst, G. m. b. H., Berlin W 9, Schellingstraße 1a

